Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 155 Morgen-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 3. April 1864.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 8 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89⅞. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 109¾. Schlesischer Bank-Verein 104. Oberschlesische Litt. A. 156½. Oberschlesische Litt. B. 140⅛. Freiburger 128¾. Wilhelmsbahn 60. Neisse-Brieger 83¼. Tarnowitzer 68. Oesterreich. Credit-Aktien 79. Oesterreich. National-Anleihe 68⅞. 1860er Loose 80½. 1864er Loose 54. Oesterr. Banknoten 85½. Wien 2 Monate 84⅝. Darmstädter 85⅝. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62. Mainz-Ludwigshafen 125½. Italien. Anleihe 66½. Genfer Credit-Aktien 48⅜. Commandit-Antheile 98¼. Russ. Banknoten 84⅞. Hamburg 2 Monat 150¾. London 3 Monat 6, 19⅝. Paris 2 Monat 79$\frac{7}{12}$. Oesterreichisches schloß fest.

Wien, 2. April. [Anfangs-Course.] Sehr günstig. Credit-Aktien 184. 1860er Loose 94, 30. 1864er Loose 94, 50. National-Anleihe 80, 30. London 116, 50.

Berlin, 2. April. Roggen: weichend. Frühjahr 31⅞, Mai-Juni 32½, Juni-Juli 34¼, Herbst 36¾. — Spiritus: niedriger. Frühj. 14$\frac{1}{24}$, Mai-Juni 14¼, Juni-Juli 14⅝, Herbst 15½. — Rüböl: unverändert. Frühjahr 11⅛, Herbst 11$\frac{11}{12}$.

f. Das neue Recht und Napoleon III.

Das neue Recht, welches die Freiheit und die Würde der Völker mit den Interessen des europäischen Gleichgewichts in Einklang zu bringen sucht — so lautet seit einigen Tagen der Refrain der pariser officiösen Presse; das Selbstbestimmungsrecht der Völker — das ist die große Idee, mit welcher Napoleon III. vor dem londoner Congreß erscheinen will.

Bis in unsere Tage hinein ist das dingliche Recht auf das Völkerleben angewandt worden, jenes Recht, das durch listige Verdrehung und schamlose Erweiterung von Seiten seiner Inhaber dahin geführt hatte, den freien Mann zum Appertinenzstück des Bodens, den er bebaute, oder des Bannes, innerhalb dessen er die Luft einathmete, herabzuwürdigen. Seit langen Jahrzehnten ist dieses Recht, mit Zurücklassung unbedeutender Spuren, in West- und Mitteleuropa aufgehoben worden; aber im Staatsleben will man es noch heute zur Anwendung bringen; noch heute werden vielfach Land und Volk als Eigenthum des Fürsten betrachtet, der sie beliebig veräußern darf. Die Congresse, welche den Länder- und Völkerschacher en gros betrieben, die londoner Conferenz, welche über das Schicksal Schleswig-Holsteins bestimmen soll, sind redende Zeugen.

Dem gegenüber verkündet die neuere Zeit das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Wie das Fürstenthum hervorgegangen ist aus freier Wahl der Freien, so soll fortan das Votum der Staatsbürger bestimmen, wer herrsche über ihnen.

Ideen werden nie in ihrem vollen Umfange in die Wirklichkeit treten; das Recht der Bürger, über die Person ihres Fürsten und die Form ihrer Regierungen zu entscheiden, wird auch dann, wenn der große Ideenkampf unserer Tage mit einem entscheidenden Siege des Bürgerthums beendet ist, nur in beschränktem Maße zur Ausführung gelangen. Denn Nationen, wie Menschen werden nicht allein geleitet vom Verstande; auch das Gemüth wird, je nach dem nationalen Charakter, einen mehr oder weniger bestimmenden Einfluß auf die Handlungen der Völker üben. Dynastien und Verfassungen sind selten nach einem vorbedachten Plane eingesetzt worden, sie sind selten gemacht, meist gewachsen, und darum verwachsen mit dem Volke. Die politische Thätigkeit der Staatsbürger wird fast immer nur darauf gerichtet sein, mit den Auskunfsmitteln des Augenblicks den Bedürfnissen des Augenblicks zu begegnen; eine radikale Umgestaltung der Staatsformen, ein vom Volke erzwungener Wechsel der Regentenfamilien gehören zu den Ausnahmen. Nicht deßhalb allein steht der Thron der Hohenzollern unerschütterlich, weil ein Hohenzoller auf dem Throne für den Staat eine unumgängliche Nothwendigkeit ist; sondern weil das Volk an dieser Dynastie, die mit ihm groß geworden ist, mit ihm Freude und Leid getheilt, mit einer Liebe hängt, die kein Unfall und kein Mißgriff der Regierung trüben konnte.

Aber das Recht des Volkes, zu entscheiden, von wem und nach welchen Gesetzen es regiert werde, soll gewahrt werden, und wo der Wechsel der Dynastie zum Bedürfniß geworden, wo — wie in Schleswig-Holstein — verschiedene Prätendenten Ansprüche erheben auf den Thron, da soll die Stimme des Volkes den Ausschlag geben.

Dieses Recht wird — trotz alles Sträubens von Absolutismus und Doktrinarismus — zu Geltung gelangen — das Losungswort ist gegeben, und zwar von dem mächtigsten Monarchen Europa's.

Wir gehören nicht zu den Verehrern des französischen Kaisers; unsere Angriffe auf Napoleon III. während des diplomatischen Feldzuges in der polnischen Frage — so sehr die Ereignisse unsere Anschauung gerechtfertigt haben — sind zu schriftlichen und mündlichen Angriffen wider uns verwandt worden. Aber man mag der glühendste Feind des Kaisers sein, man muß zugestehen: daß er das Geheimniß der Zeit enträthselt hat, daß er das Bündniß der Völker sucht, und daß aus diesem seine Macht neugekräftigt hervorgehen muß.

Darin liegt der verstrickende Zauber Napoleons, daß er Ideen ins Leben zu rufen versteht, an welche andere Diplomaten vielleicht dachten, deren gewaltige Macht sie aber nicht ahnten und nicht enthüllten. Darin beruht die Gewalt des französischen Kaisers, daß er die Ideen wie Heere zu benutzen versteht, um mit ihnen anscheinend mächtige Staaten ohne Kampf außer Kampf zu setzen, und mit diesen geistigen Hilfmitteln mehr zu gewinnen, als kostspielige und glückliche Feldzüge ihm eintragen können. —

— — Der Teufel ist ein Egoist;
Er thut nicht leicht um Gottes willen,
Was einem Andern nützlich ist.

Wir haben alle Ursache, auf der Hut zu sein vor der Freundschaft Napoleons; wir haben erlebt, wie er den Feind, an den er wollte, in Ruhe zu lächeln wußte, wie er, scheinbar schlummernd, lauerte auf den Augenblick zum katzenartigen Sprunge. Aber Napoleon braucht im Augenblicke das Bündniß der Völker.

Der Sturz des Cabinets Palmerston würde dem Absolutismus in Europa ein gewaltiges Uebergewicht geben; eine neue heilige Allianz, die nur an dem Widerstande Englands scheitern könnte, würde auf Augenblicke möglich, sobald in St. James ein Toryministerium eingesetzt wäre. Die Whigs sind durch ihre Sympathien und ihre traditionelle Politik an der Unterstützung des europäischen Absolutismus gehindert, sie müssen in dem Bündnisse Englands mit Frankreich eine Garantie des europäischen Friedens suchen; die Tories würden diese Garantie in einer Allianz der drei Großmächte im Osten Europa's finden und dadurch Frankreich isoliren. Weder Coalition, noch Krieg gegen Frankreich würde die nothwendige Folge dieser Isolirung sein; aber der Nimbus der kaiserlichen Allgewalt würde schwinden und mit ihm die Sicherheit der Dynastie Bonaparte.

Darum bereitet der Kaiser die Allianz mit den Völkern vor, die ihrerseits freilich keinen unzuverlässigeren Alliirten finden können, als den Mann vom 2. Dezember. Denn das Kaiserreich ist die Freiheit, der Friede, die Revolution, die Ordnung, die Einheit Italiens, die weltliche Gewalt des Papstes, die Versöhnung der Parteien, die Deportation nach Cayenne, das Kaiserreich ist Alles das, was dem Kaiserreiche dient.

Wenn wir dennoch, im Verein mit fast dem ganzen deutschen Volke, dem Vorschlage Napoleons entgegen jubeln, die Bewohner Schleswig-Holsteins über ihre Zukunft entscheiden zu lassen; so geschieht dies nur, weil der Kaiser mit seinem Verlangen Deutschland dient. Es wäre Thorheit, es wäre Verbrechen, sich von einem, die Ehre und das Interesse des Vaterlandes fördernden Schritte abzuwenden, weil derselbe von dem Herrscher Frankreichs gemacht wurde. Wenn Napoleon die deutschen Rechte aufrichtig schützt, wird er freilich auch Sympathien in Deutschland erwerben; aber die Schuld daran trägt nicht das deutsche Volk, dessen Herzen das Mißtrauen nur zu fern ist, das nicht immer Hintergedanken wittert: die Schuld tragen diejenigen, die berufen sind, als Deutschlands Schirmherren aufzutreten, und die einzig das Interesse einer politischen Partei wahrnehmen.

Napoleons Forderung an den Congreß ist ein Fingerzeig für die Staatsmänner Preußens; sie, die preußischen Minister, waren berufen, für die Rechte der Schleswig-Holsteiner einzutreten, und das allein konnte der Zweck des Krieges sein, den Herzogthümern Freiheit zu verschaffen, über ihren künftigen Herrscher zu beschließen, und die Ausführung des Beschlusses zu überwachen. Die moralischen Eroberungen, welche Preußen in Deutschland machen sollte — wenn sie dem Kaiser der Franzosen gelingen, so trägt allein Preußen die Schuld.

Noch einmal, vielleicht zum letztenmale kehrt der günstige Augenblick wieder, der schon so oft versäumt und verscherzt worden. Daß ein Fremder sich um den Platz in Deutschland bemüht, auf den die Vorsehung Preußen berufen hat, sollte den Ehrgeiz der preußischen Staatsmänner doppelt entflammen. Jetzt oder nie! Wenn jetzt die preußische Regierung die großen Ideen der Zeit erfaßte, wenn sie, gestützt auf die Begeisterung ganz Deutschlands, dem Rechte der Völker im Norden eine Gasse bräche: Macht, Ehre — — doch wir schwärmen, Hr. v. Bismarck ist noch immer Ministerpräsident.

Preußen.

♂ **Berlin,** 1. April. [Zur Belagerung von Düppel.] Es ist nicht zu bezweifeln, daß der Kampf am 28. v. Mts. das Vorspiel zu baldigen, größeren kriegerischen Ereignissen gewesen ist. Man glaube nicht, daß das Vordringen bis zu den Schanzen ein Fehler war, da man in Folge des furchtbaren Feuers von Schanzen und Schiff sich auf dem Glacis noch nicht behaupten konnte. Auf dieses Feuer mußte man gefaßt sein; es konnte auch vor den Schanzen eben so blutig ausfallen. Daß die Dänen aber nicht eher wagten, mit ihren Infanteriemassen hervorzubrechen, liefert den Beweis, daß sie die Herrschaft über das Terrain vor den Schanzen völlig verloren haben, und sich nur noch innerhalb derselben sicher fühlen. Die Truppen, welche aber die Aufgabe einst erhalten sollen, sich, es koste was es wolle, in den Besitz dieser Befestigungen zu setzen, müssen vorher mit dem Bayonnet herangeführt werden, um sich für den schweren Kampf, der noch bevorsteht, zu stählen. Diejenigen Regimenter, welche beim entscheidenden Sturme vorangestellt werden, müssen auch im glücklichen Falle auf einen furchtbaren Kampf sich gefaßt machen, da der Feind dahin trachten wird, durch Zusammenfassung seiner letzten Kraft die ersten stürmenden Kolonnen zurückzuwerfen. Die Dänen hätten am 28. gesiegt, wenn sie die Preußen nach Düppel und Frydenthal zurückwerfen konnten, weil dann die Batterien der ersten Parallele den weiteren Angriffen blosgestellt worden wären. Wie wir nach Briefen unzweifelhaft annehmen können, ist die erste Parallele beendet, es haben schon einzelne Geschütze aus derselben gefeuert; doch dürfte der Hauptgeschützkampf wohl jetzt erst eröffnet werden, nachdem die stürmenden Truppen durch Heranrücken an dieselben sich nähere Einsicht über die Beschaffenheit des Glacis und des Hauptgrabens verschafft haben. Wenn das Geschützfeuer der ersten Parallele an 2 bis 3 Stellen die Glacis demolirt und die diesen Stellen zunächst gelegenen feindlichen Geschütze möglichst demontirt haben wird, dann muß wieder der Bayonnetangriff der Infanterie die weitere Entscheidung zu Wege bringen. Dann wird er aber wahrscheinlich mit noch größeren Massen erfolgen, als am 28., weil das Glacis dann erobert werden muß. Die Hauptwälle der Schanzen möchten den Bastionen von wirklichen Citadellen nichts nachgeben. Leicht möglich, daß zur Demolirung derselben (Breschlegung) ein weiteres Heranrücken der Batterien, also eine neue Parallele in der Nähe der Glacis nöthig wird, namentlich wenn von der ersten Parallele der Kernschuß der Vollkugeln gegen die Escarpe (jenseitige Grabenwand) nicht ausreichend wirken kann; wir hörten jedoch auch die Ansicht aussprechen, daß es wohl denkbar sei, die Feuerwirkung

Berliner Federskizzen.

Der Südwind fegt durch die Natur, der Quartiermacher Sr. Hoheit des Prinzen Frühling, die geruht haben, eine Occupation ferner Länder vorzunehmen. Der alte Griesgram Winter muß wohl oder übel weichen, denn vor den Wirkungen der gezogenen Sonnenstrahlen fällt seine Herrlichkeit von Schnee, fallen seine Schanzen von Frost schnell zusammen. So denn nur rückwärts, stolzer Cid; es kann nicht immer so bleiben, hier unter dem wechselnden Mond. Und wie er geht, athmet Alles wieder auf; es wird der Brust so leicht, als wenn ein neues Ministerium erwartet würde, und es prickelt unten und oben in der Erde, in den Aesten, an allen Gliedern. Die Quartiermacher des Prinzen Frühling zaubern besser den Empfang für ihren Herrn, als es die Schranken von weltlichen Fürsten vermögen, die an jeder Poststation die Sklaven des Loyalitätsbuckels postiren und Hüte schwenken lassen. Menschikoff ließ Dörfer und Städte auf Leinwand malen, um der nach der Krim reisenden Katharina, Zarina von Rußland, den Wohlstand ihres Reiches vorzuschwindeln; aber die Frühlingsvorreiter tupfen auf die Erde und siehe: Narzisse sprießt auf und Tulpe und Herr von Hyazinth; die dicken Kaiserkronen heben sich empor, Aurikel und Veilchen beginnen ihre neue Aera. Sie lassen die Wasserleitung des Prinzen spielen, und wenn der Mensch morgens die Nase aus dem Fenster steckt, um zu prüfen, ob er wegen des Regens der Nacht solide Stiefel anziehen muß, duftet ihm Luft und Erde lieblicher als die Parfümerieecke von Treu und Nuglisch entgegen, und er sieht grüne Knoten an den Zweigen, Knospen, die in die Welt lachen, als wäre sie herrlich bestellt, und den Rasen im ersten Smaragdkleid und eine Thräne der Freude an der weißen Schneeglocke hängen, die der am blauen Aether ziehenden Sonne ihren Kelch gehorsam öffnet.

Ja, Alles regt sich, sprießt und sproßt und schwillt. Es übt der Muth in der Brust seine Spannkraft, giebt fröhliche, selige Stimmung. Allons! fort mit der Nachtmütze, den frischen, frohen Ostermorgen genossen! Und er, den die Götter aus Strafe zum Deutschen machten, flüchtet hinaus in die Märzenluft, noch in Schlafrock und Pantoffeln, und sich sehnend nach dem ersten Stoß des Bockbieres. Und Einer findet sich zum Andern; es wird ein Haufen, eine — Gott steh' mir bei! — Volksversammlung. Sofort machte sich ein Polizist auf die Sohlen, stürzt mit Amtsmiene in den Saal, wo konferenzelt werden soll, postirt sich, wohin er gehört, spitzt die Ohren und horcht. Und Einer tritt auf mit einem Blatt Papier: „Meine Herren! Wir müssen eine Resolution für Schleswig-Holstein fassen!“ Gewiß, denn es ist Ostern, Auferstehungsfest und es wird Zeit, daß das Volk etwas sage; denn schon naht sich mit grinsendem Faungesicht Herr vom ersten April mit dem tückischen Gefolge seiner Apriloten, Noten und Pfoten. Und man hört die Resolution mit an.“ „Sehr gut!“ rufen die Meisten, denen nach einer That verlangte; „faul; nützt nichts!“ ruft ein Pharisäer. Man straft ihn mit einem Basiliskenblick. Und ein Anderer tritt auf, ein Mann der Rede, der da redet und die Salven des Beifalls sich entladen läßt. Dann ist's gut. Noch ein Hoch, das Tyrannen erbeben machen würde, wären welche anwesend, und man geht zu Muttern zurück, legt sich nieder, um auszuruhen von großer That. Polizei hat nichts Gefährliches gefunden und rapportirt erst andern Tages dem gestrengen conservativen Chef: „Nichts vorgefallen.“ — „„Herrrr!““ donnert ihn der conservative Chef an; „„so wissen Sie nicht, daß Sie an einer kolossalen Verschwörung Theil genommen haben, Verschwörung, schwörung, schwörung? — Jawohl, glotzen Sie mich nur an. Um gestrige Zeit haben ein paar Hundert solche Volksversammlungen in Deutschland stattgefunden — hier sind darüber die Depeschen, peschen, peschen. Ein paar Hundert! Alles auf Kommando — es herrscht eine Nationalregierung, das Volk steht auf, der Sturm bricht los — ach, wie grausig, grausig, grausig! Unseliger, und Sie haben nicht aufgelöst! Zum Teufel mit Ihnen, zum Teufel, Teufel, Teufel!““

Ja, ein Deutscher zu sein, ist keine Kleinigkeit; aber ein Schleswig-Holsteiner zu sein, ist doch noch größer. So ein Individuum von noch nicht klassifizirter Menschen- und Völkerordnung, halb dütsch, halb danske, halb konservativ, halb revolutionär, halb See-, halb Landratte, geht am Ostertag ernsten Gesichts nach der Grabstätte der deutschen Krieger, deren Gebeine 1848, 1849 und 1850 da unten im Marschboden der cimbrischen Halbinsel eingeschaufelt wurden, und legt einen Kranz von Frühlingsblumen darauf. Diese Ostern — sind sie denn nicht sein Auferstehungsfest? Soll und kann er nicht hoffen, daß endlich einmal klar werde, was mit ihm werden soll, wohin man ihn klassifizirt? Da hört er von Düppel herüber die Kanonen donnern, ein furchtbares Orgelspiel, mit dem der Tag des Herrn gefeiert wird. Da sieht er die Pickelhauben der Preußen, die Käppi's der Oesterreicher, Kroaten, Italiener, Hungaren und Czechen — zusammen 70,000 Mann, die Feld und Dörfer Nordschleswigs zur Wüste gemacht. Da begegnet er dem Welfenblick der Hannoveraner und den kleinen Kerls aus Sachsen, den Beustern, auch zusammen ihrer 6000, ungerechnet zwei Statthalter von bundeswegen, die sich im fetten Holstein gütlich thun und aus ihren Uniformen hinauswachsen. Eine ganze Völkerwanderung arbeitet für des Schleswig-Holsteiners Wohl und Wehe und Zukunft, und zuvorkommend läßt man ihn am häuslichen Herd; denn ach! der Arme hat genug schon gelitten, warum ihn noch den Kugeln der Dänen aussetzen, warum sein Blut nicht schonen? Er ist gerührt, der Schleswig-Holsteiner; er kann sich nicht fassen in dieser Freiheit, zuzuschauen, wie sich die halbe Welt abquält, ihn zur Ruhe zu bringen. — Der Engländer läßt sich's seinetwegen nicht verdrießen, daß er als miserabler Kuppler zur Thür hinausgeworfen wird; er kommt zur anderen wieder herein und vor seiner Aufdringlichkeit giebt's keine Rettung mehr. Man thut ihm endlich seinen Willen, und verspricht zur Conferenz zu kommen. O Schleswig-Holsteiner, was willst du noch mehr? Du hast Krieg und Conferenz gleichzeitig um deinetwegen, und kommt aus dem Einen nichts heraus, so doch wohl aus dem Zweiten. Da kommt die Crême von ganz Europa zusammen, sogar der deutsche Bund, um Dich glücklich zu machen; und schon ruft der große Napoleon Dir zu: „Sie haben Alle für Dich räsonnirt, gefochten, gebettelt, geschrieben, gedichtet, gesungen — Du aber allein sollst reden, was Du willst, und Deine Rede soll gelten. Hast Du kein Herz, Schleswig-Holsteiner? Thut es nicht hüpfen und springen, juchheien und lustig sein! . . . . .

Warte nur, balde
Ruhest auch Du.

S.-W.

Posen, 1. April. [Eine Electrisirmaschine] von ausgezeichneter Wirkung, nach Winters Construction, ist von dem hiesigen Mechanikus Gäbler (Bergstraße) angefertigt worden. Die Maschine, auf einem eleganten Gestelle von massivem Mahagoniholze, hat eine Scheibe von 22 Zoll Durchmesser, die von einem Reibzeug von 60 Quadratzoll Fläche gerieben wird. Der nur kleine Conductor von 5 Zoll Durchmesser trägt einen 26 Zoll weiten Ring auf einem 19 Zoll hohen Stabe. Die Wirkung der Maschine ist eine sehr bedeutende, die Länge des violetten blitzförmigen Funkens beträgt, wenn der Ring benutzt wird, 10—12 Zoll, ohne den Ring 2 Zoll; außerordentlich prächtig erscheint im Dunkeln die große Lichtgarbe der Maschine, besonders wenn sie sich mit der des Funkenziehers verbindet. Eine Pulverentzündung, zu welcher bei einer andern guten Maschine 40 Umdrehungen der Scheibe erforderlich waren, erfolgte hier schon bei fünf Umdrehungen, der electrische Wind ist bis über einen halben Fuß weit fühlbar, und die electrische Wirkung des Ringes auf den menschlichen Körper über zwei Fuß weit. Eben so elegant und wirksam zeigten sich die zur Maschine gehörigen Apparate; die leydener Batterie aus 4 Flaschen mit etwa 400 Quadratzoll Belegung macht sich besonders dadurch schön, daß der 3½ Zoll weite Rand der 10 Zoll hohen Flaschen nicht gefirnißt und somit ganz durchsichtig ist, ein Electroskop und eine auseinander zu nehmende Flasche zeigten eine ausgezeichnete Wirksamkeit. Die Maschine nebst Funkenzieher kostet 50 Thlr. und ist für das gnesener Gymnasium bestimmt, dem man zu so ausgezeichneten Instrumenten nur Glück wünschen kann. Es besitzt somit die Stadt Posen in Hrn. Gäbler einen Künstler, dessen Arbeiten denen aus den ersten Werkstätten Deutschlands gleich kommen, wenigstens auf dem Gebiete der Optik, Akustik und Electricität. (Pos. Bl.)

der ersten Parallele werde bei unsern weittragenden gezogenen Geschützen einen weiteren Parallelbau entbehrlich machen. Eine Aeußerung der „Nordd. Allg. Z." scheint darauf hinzudeuten, daß entscheidende Resultate nicht mehr allzulange auf sich warten lassen würden. Ein weiterer Parallelbau würde aber dieselben noch auf längere Zeit hinausschieben, wenn preußischerseits auch nicht so viel Wochen gebraucht werden würden, als die Franzosen Monate gebraucht haben, um vor Sebastopol aus der ersten Parallele in einer fertigen zweiten sich zu etabliren und den Angriff fortzusetzen. Auf den rechten Flügel der Dänen haben wir jetzt auch unsere besondere Aufmerksamkeit hin zu richten. Man darf beinahe mit Sicherheit annehmen, daß preußischerseits ein Uebergang bei Sandberg, also eine Flankirung der Düppelstellung versucht werden wird, sobald die dänische Stellung in letzterer noch etwas mehr erschüttert sein wird. Bei Sandberg ist nächst Sonderburg dem Terrain nach der Sund am leichtesten zu überbrücken. Es mögen Sandberg gegenüber auf Alsen gewaltige Batterien der Dänen vorhanden sein, aber die preußischen ihnen gegenüber möchten zur entscheidenden Stunde sich als noch imposantere demaskiren.

Berlin, 31. März. [Das Lazarethwesen.] Von dem Professor Dr. Gurlt, welcher sich vor einiger Zeit im Auftrage des hiesigen Central-Comite's für Verwundete nach Schleswig-Holstein begeben hat, ist nunmehr die erste ausführliche Berichterstattung eingegangen. Es war von Seiten des Central-Comite's dem gedachten Arzt die Aufgabe gestellt worden, ein durch längere sorgfältige Beobachtung gewonnenes Bild der gesammten Krankenpflege, wie solche sich im gegenwärtigen Kriege gestaltet hat, zu entwerfen, und besonders diejenigen Punkte hervorzuheben, auf welche bei späteren Kriegseventualitäten größeren Maßstabes die Thätigkeit des Central-Comite's sich zu wenden haben werde. Der Transport Verwundeter vom Schlachtfelde sollte dabei ganz besonders in das Auge gefaßt werden. Der Professor Dr. Gurlt hat nun zunächst die Lazarethe in Rendsburg, Schleswig und Flensburg besucht, sodann aber seinen Aufenthalt in der unmittelbaren Nähe des Kriegsschauplatzes (Broacker) genommen. Wir entlehnen dem Bericht nur das allgemein Interessante, und zwar zunächst die höchst erfreuliche Thatsache, daß die Krankenpflege in den stehenden Lazarethen der gedachten Städte kaum etwas zu wünschen übrig läßt. Die zur Aufnahme der Verwundeten und Kranken bestimmten Baulichkeiten sind mit wenigen Ausnahmen sehr gute, und die Verpflegung in denselben verdient durchweg die größte Anerkennung. Diesen günstigen Umständen ist es zu danken, daß der Verlauf selbst der schweren Verwundungen und Operationen, so wie der inneren Erkrankungen ein sehr günstiger gewesen ist und die sonst in Kriegs-Lazarethen so leicht vorkommenden endemischen Krankheiten, ungeachtet der ungünstigen Witterungs-Verhältnisse, nicht vorgekommen sind. Es versteht sich von selbst, daß die verwundeten dänischen Soldaten, deren eine nicht geringe Anzahl sich in den Lazarethen befindet, dieselbe Pflege genießen, wie die preußischen und österreichischen, und in der Regel mit diesen vermischt in denselben Krankensälen liegen. Das Krankenpfleger-Personal der Armee-Lazarethe wird überall durch freiwillige Krankenpfleger unterstützt. So befinden sich in den vorzugsweise mit österreichischen Verwundeten und Kranken belegten Lazarethen Rendsburgs und Schleswigs die Schwestern vom Orden des heil. Borromäus aus dem Mutterhause zu Trier und barmherzige Schwestern aus Münster, Troppau und Prag, während in Flensburg Diakonissinnen aus Bethanien und aus Schlesien thätig sind. Wenn einerseits also es feststeht, daß die Lazareth-Einrichtungen unserer Armee ihre Aufgabe vollständig erfüllt haben, so können andererseits die aufopfernden Leistungen einzelner Genossenschaften und Privaten nicht rühmend genug anerkannt werden. Wir meinen nicht die reichen Spenden an Geld und Erquickungs-Gegenständen aller Art, welche in größter Fülle auf den Kriegsschauplatz gesandt wurden, sondern vielmehr die Einrichtungen, welche geeignet sind, Ordnung und System in die Vertheilung aller jener Gaben zu bringen und die deshalb für die Zukunft besonders in's Auge zu fassen sein dürften. Der Bericht nennt in dieser Beziehung als besonders segensreich und nachahmungswerth die Wirksamkeit des hamburger Hilfsvereins, welcher, in der umsichtigsten Weise organisirt, in Schleswig, Flensburg und Kolding großartige Magazine von Lazareth-Requisiten und Erquickungs-Gegenständen aller Art eingerichtet und bereits gegen 50,000 Thlr. für diese verausgabt hat. An den gedachten Orten stationirte Commissare des hamburger Hilfsvereins sorgen für die Versendung jener Gegenstände an die stehenden und ambulanten Lazarethe. Nicht minder segensreich hat sich bereits die Thätigkeit des St. Johanniter-Ordens erwiesen, sei es durch Gründung mehrerer in jeder Beziehung ausgezeichneter Lazarethe, sei es durch Errichtung von Magazinen, von denen aus die Feldlazarethe mit Requisiten versehen werden. Der Gr. Eberh. zu Stolberg-Wernigerode mit Gemahlin, so wie dessen Schwester, die Oberin von Bethanien, befinden sich Beide, seit Beginn des Krieges in der Nähe des Kriegsschauplatzes, und wirken unablässig für die Vervollständigung der Krankenpflege. Schließlich bemerken wir noch, daß das Central-Comite bestrebt gewesen ist, den wenigen in dem Bericht namhaft gemachten Mängeln und Bedürfnissen sofort abzuhelfen. So ist namentlich ein großer Vorrath von Chloroform und von, in der Nähe des Kriegsschauplatzes in der erforderlichen Güte nicht zu beschaffenden Modellirgypses (zu Gypsverbänden) endlich eine Anzahl von Resections-Instrumenten zur Ergänzung für die verschiedenen Feldlazarethe abgesandt worden. Außer dem Professor Dr. Gurlt befindet sich seit einigen Tagen der Oberst z. D. v. Malachowski als Commissar des Central-Vereins auf dem Kriegsschauplatz.

= **Berlin**, 1. April. [Die Volksabstimmung in den Herzogthümern. — Die Verluste. — Dilettanten-Vorstellung.] Die Angaben des wiener „Vaterland" über die preuß. Conferenz-Vorschläge haben bereits eine offizielle Widerlegung erfahren, sie sind aber doch nicht ohne Bedeutung. Alle Mittheilungen des feudalen wiener Blattes sind auf Wünsche, zum Theil aber auch auf direkte Vorschläge aus dem Schooße der Kreuzzeitungspartei zurückzuführen, welche ab und zu vorschnell ausgeplaudert und dann, wie jetzt geschehen, zum Aerger der Urheber rectifizirt werden. Mehr Wahrheit liegt in der anderen, im Vordergrunde erscheinenden Nachricht, daß Frankreich auf Volksabstimmung in den Herzogthümern über die Successionsfrage und über ihre ganze Zukunft dringt. Hierin begegnen sich die Wünsche derjenigen deutschen Mittelstaaten, welche die nationale Austragung der Frage wünschen. Es sind hier von Seiten des französischen Botschafters nach dieser Richtung hin offene Andeutungen gemacht worden, denen ehestens eine offizielle Kundgebung folgen dürfte. Vorläufig macht man hier zu dieser Forderung noch ziemlich gleichgiltige Mienen, es scheint indessen, daß man sich der Einsicht nicht verschließt, die endliche Zustimmung dazu zu geben; es dürfte natürlich eine Verständigung darüber mit England vorangehen. — Die Nachrichten über das Gefecht vom 28. vor. Monats bei Düppel treffen nun immer ergänzender ein; leider scheinen sich doch die diesseitigen Verluste höher, als anfangs gemeldet worden, zu gestalten und sich auf nahezu 200 an Verwundeten und Todten zu belaufen, während der Gesammtverlust der Preußen unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl seit Beginn des Krieges nur 47 Offiziere und 600 Mann an Todten und Verwundeten beträgt. Mehrfache Berichte aus dem Lager vor Fridericia melden von argen Zerwürfnissen zwischen dem Feldmarschall-Lieut. v. Gablenz und dem preuß. General v. d. Mülbe, welche den Rückmarsch der Preußen zur Folge gehabt haben sollen, um offene Conflicte zu vermeiden. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. — Gestern und heute sind wieder Transporte leicht Erkrankter vom Kriegsschauplatze hier eingetroffen und in die hiesigen Militärlazarethe befördert worden. — Die gestern zum Besten der Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefallenen veranstaltete Dilettanten-Vorstellung im Konzertsaale des königl. Schauspielhauses hatte einen sehr glänzenden Erfolg. Mehr als 500 Billets zu 1 Friedrichsd'or waren verkauft, der König, die Königin, alle hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie, die hohe Geburts- und Geld-Aristokratie in glanzvollster Gesellschaftstoilette anwesend. Eine Anzahl von Personen aus den Hofkreisen und der General-Intendant der königl. Schauspiele v. Hülsen hatten sich zur Aufführung eines französischen und zweier deutschen Stücke vereinigt. Die Aufführung war sehr gelungen.

= **Berlin**, 1. April. [Preßprozeß.] Der Abg. Dr. Lüning ist Redacteur der „Kleinen Zeitung für Stadt und Land. Wochenblatt des Kreises Wiedenbrück." In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. März v. J. hatte der Abg. Dr. Waldeck bei Gelegenheit der Diskussion einer Petition, betreffend die preußisch-russische Convention, dieselbe in heftiger Weise angegriffen und der Minister-Präsident v. Bismarck hatte gegen diesen, vom Präsidenten nicht gerügten Angriff, welcher dem Ministerium Mangel an Redlichkeit vorwarf, das Wort ergriffen. Die Nr. 14 des genannten Blattes enthielt einen Artikel unter der Ueberschrift „Landtagszeitung" und hatte in demselben unter verschiedenen Reflexionen über den Eindruck des Erscheinens des Kriegsministers und des Minister-Präsidenten, aus der Rede Waldecks auch den Vorwurf wiedergegeben, daß das Ministerium nicht der öffentlichen Meinung des eigenen Landes, sondern dem Drucke der auswärtigen Mächte gewichen, weil seine auswärtige Politik eben so lahm und haltlos sei, als seine innere, in der es keine Redlichkeit übe ꝛc. In dieser Stelle, für welche der Redner als Abgeordneter nicht verantwortlich ist, fand die Staats-Anwaltschaft eine Beleidigung des Staatsministeriums und erhob gegen Dr. Lüning die Anklage. Der Angeklagte hatte sich auf § 38 des Preßgesetzes berufen, nach welchem wahrheitsgetreue Berichte über die öffentlichen Sitzungen der Kammern von der Verantwortlichkeit frei bleiben sollen, das Gericht erster Instanz hatte indessen den incriminirten Artikel, der von einem gewissen Parteistandpunkte aus geschrieben, nicht als einen Bericht angesehen und deshalb den Angeklagten zu einer Geldbuße von 50 Thlr. verurtheilt. Auf die Appellation des Angeklagten hat das Appellationsgericht zu Paderborn das Nichtschuldig über ihn ausgesprochen. Der zweite Richter hatte angenommen, daß der Angeklagte den Ausspruch des Abg. Dr. Waldeck als einen von demselben gefällten angeführt und nicht zu seinem eigenen gemacht habe, und daß deshalb die Bestimmung des § 38 Anwendung finde. Hiergegen hatte der Ober-Staats-Anwalt die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, welche gestern vor dem Kriminalsenate des königl. Ober-Tribunals verhandelt wurde. Die Nichtigkeitsbeschwerde behauptete Verletzung des § 38 des Preßgesetzes. Zur Begründung der Beschwerde führte der Ober-Staats-Anwalt v. Ingersleben aus: der zweite Richter habe angenommen, daß der incriminirte Artikel bis zu dem strafbaren Passus Reflexionen enthalte, daß der Passus selbst, obwohl er objektiv Beleidigungen enthalte, sich aber als ein Kammerbericht darstelle und deshalb unter die Bestimmung des § 38 falle. Dies aber sei falsch. Die Mittheilung einer einzelnen Aeußerung eines Abgeordneten könne unmöglich ein „Bericht über eine Kammersitzung" sein, noch weniger stelle sich eine Reflexion als ein solcher dar. § 38 verlange einen wahrheitsgetreuen Bericht. Ein Bericht sei eine objektive Darstellung, und wahrheitsgetreu könne er nur sein, wenn er vollständig sei; der Bericht müsse eine Darstellung des gesammten Vorganges in der Kammer enthalten. Nun sei aber in Bezug auf die betreffende Aeußerung des Dr. Waldeck eine Erwiderung des Minister-Präsidenten erfolgt, von welcher der Artikel gar nichts sage. Ein Zeuge, der ein wahrheitsgetreues Zeugniß ablegen wolle, müsse Alles sagen und dürfe Nichts verschweigen; dies angewendet auf die Berichte führe dahin, daß wahrheitsgetreu nur dann berichtet sei, wenn alles mitgetheilt worden; die Mittheilung einer einzelnen Aeußerung könne unmöglich ein wahrheitsgetreuer Bericht sein. Er beantragte Vernichtung des freisprechenden Erkenntnisses. Der Vertheidiger des Angeklagten Justizrath Siemens wies auf die thatsächliche Feststellung des zweiten Richters, daß hier ein Bericht vorliege, hin, an welche das Ober-Tribunal gebunden sei, und beantragte, da die Anklage nicht behauptet, daß die Worte Waldecks wahrheitswidrig mitgetheilt seien, Bestätigung der Freisprechung. Der höchste Gerichtshof trat jedoch den Gründen des Ober-Staats-Anwalts bei, denn er vernichtete das zweite Erkenntniß und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Appellationsgericht zu Hamm.

[Strafverbüßung.] Der Redacteur der „Volksztg.", H. Holdheim, war aus drei verschiedenen Prozessen im Ganzen zu sieben Wochen Gefängniß verurtheilt, von denen er im November 1863 drei verbüßt hat. Zur Verbüßung des Restes der Strafzeit hat der Redacteur Holdheim sich heute in das hiesige Stadtvoigteigefängniß begeben.

Danzig, 2. April. [Dänische Kriegsschiffe. — Abschläglicher Bescheid. — Handelsschiffe. — Privatnotiz über das Seegefecht.] Wie uns aus Neufahrwasser mitgetheilt wird, haben die dänischen (zwei) Kriegsschiffe vergangene Nacht ungefähr zwei Meilen vom Lande ab gelegen, und sind nach 12 Uhr Nachts seewärts gegangen. Heute Vormittags waren sie wieder bei Hela in Sicht, sind aber jetzt wieder jenseits Hela, wo der Rauch zu sehen ist. — Das Gesuch der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft, für alle während der Kriegsdauer hier einlaufenden neutralen Schiffe die Hafen-Abgaben zu erlassen, ist von dem Herrn Finanzminister durch Rescript vom 29. März abschlägig beschieden worden. — In diesen Tagen ist eine bedeutende Anzahl ausländischer Schiffe, größtentheils mit Kohlen und Heringen befrachtet, in unserm Hafen angekommen. Gestern ist eine große Anzahl hiesigen Rhedern gehöriger Seeschiffe aus dem Hafen-Kanal in die Weichsel verlegt worden. — Ein dänischer Matrose, welcher sich an Bord der Fregatte „Själland" befand, schreibt, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, an seine Verwandten in Memel wörtlich:

„Auf unserer Fregatte, wo ich im Gefecht mit den Preußen gewesen bin, haben wir 20 Todte und 60 Verwundete gehabt, und auf dem Linienschiff 30 Todte und 80 Verwundete. Auf dem Letztern ist die Kajüte total demolirt, und während des Gefechts zweimal Feuer ausgebrochen, was eine große Verwirrung hervorgebracht hat. Ich glaube, wenn die Preußen den Kampf noch eine halbe Stunde fortgesetzt hätten, würden wir uns haben zurückziehen müssen ꝛc." (D. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 31. März. [Die Vertretung bei der Conferenz.] Die große Neuigkeit des Tages ist, daß möglicher Weise der hannoversche Minister Graf Platen den Bund auf der bevorstehenden Conferenz vertreten wird. Wenigstens bemüht man sich österreichischerseits eifrig, für diese Wahl zu werben. Warum Hannover, in der Reihe der Mittelstaaten erst der dritte, diese Ehre haben soll? Gewiß nicht wegen der besonderen Fähigkeiten der betreffenden Persönlichkeit, die jedenfalls hinter Herrn v. Beust weit zurücktritt. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Vermuthung für sich, daß Herr v. Platen (der Schwager des bekannten Blome-Salzau) wegen seines Eifers für die Integrität Dänemarks ausersehen ist, die Sache der Schleswig-Holsteiner im Interesse Oesterreichs verderben zu helfen. Die englischen Blaubücher zeigen deutlich, welche Rolle der Herr Minister in den letzten Monaten gespielt hat, eine Rolle, die im Wesentlichen darauf hinauslief, durch Verschleppung der Entscheidung der englisch-österreichischen Intrigue Zeit zu verschaffen, sich zu entwickeln. (Dies wäre denn der vom wiener „Botschafter" befürwortete „Bundes-Diplomat".) (N. Z.)

Kassel, 31. März. [Die Eröffnung der Ständeversammlung.] Heute Morgen fand die erste Sitzung der wieder einberufenen Ständeversammlung statt. Der Präsident eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, in welcher auf den hohen Ernst der politischen Weltlage hingewiesen, der Tapferkeit der deutschen Truppen in Schleswig-Holstein gedacht, dem Muthe der kleinen preußischen Flotte die größte Anerkennung gezollt, den deutschen Waffen zu Lande und zur See rühmlicher Sieg und dem deutschen Vaterlande ein baldiger ehrenvoller Friede gewünscht wurde. Die Versammlung erhob sich ohne Ausnahme zum Zeichen der Zustimmung von ihren Sitzen. — Nachdem sodann der Legitimations-Ausschuß Bericht erstattet hatte, wurden folgende Abgeordnete: Die Herren v. Milschling, v. Trott, v. Keudell, v. d. Malzburg und v. Berlepsch, als ritterschaftliche Vertreter, der Major a. D. v. Verschuer als Vertreter des Landgrafen Wilhelm und Herr Knobel als Vertreter eines ländlichen Wahlkreises verpflichtet. Die ritterschaftlichen Abgeordneten legten durch Hrn. v. Trott eine Art Verwahrung zu Gunsten ihrer angeblich nicht genügend berücksichtigten landstandschaftlichen Rechte ein, ohne daran jedoch irgend welche Anträge zu knüpfen. — Sodann legte der Landtagscommissar verschiedene Gesetzentwürfe vor, betreffend: 1) die Vereine und Versammlungen; 2) die Pflicht der Besitzer gewerblicher Anlagen zur Entschädigung der durch den

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman von Ludwig Habicht.

XXI. Kapitel.

(Fortsetzung.)

Pater Benedetto sah sich damit am Ziel; hatte er einmal den alten Peter Rothe für sich gewonnen, dann war der Mann gefunden, der mit Muth und Besonnenheit das Zeichen zum Losbruch geben konnte. Pater Benedetto wußte, daß auch der alte Popplau heimlich den Unwillen des Volkes gegen Bitsch schüre — und überall zeigte sich eine gereizte Stimmung gegen manch' willkürliche Maßregeln des neuen Bürgermeisters, und so schien dem Dominikaner der Augenblick gekommen, den verhaßten Bitsch von seiner Höhe zu stürzen.

Auch Hieronymus Popplau blieb nicht müßig, er konnte den Verlust seiner Stellung nicht verschmerzen und schmeichelte sich mit der Hoffnung, unter Hedwig's Herrschaft wieder Bürgermeister von Liegnitz zu werden. Hatte er ihr doch schon die wichtigsten Dienste geleistet — jetzt hoffte er sogar eine Verschwörung anzuzetteln und Bitsch zu stürzen.

Bei den Bürgern durfte Popplau freilich nicht sein Heil versuchen, bei ihnen stand seine träge und nachlässige Amtsführung noch in zu lebhaftem Andenken, dagegen fand er bei dem gemeinen Volk ein um so willigeres Gehör, als er seine Worte stets mit Geschenken begleitete. In seinem Hause ging jetzt allnächtlich Gesindel aus und ein, und der sonst so sparsame Mann ließ seine heimlichen Gäste trefflich bewirthen; ja selbst seine stolze Tochter, die Frau Truchseß, verschmähte es nicht, zuweilen in das Hinterzimmer zu kommen, einen Arbeiter freundlich anzureden und dem anderen wohl gar einen Becher voll zu schenken.

Der alte Popplau verstand gar nicht, das gemeine Volk in Bewegung zu setzen, denn sein ruhiges, langsames Wesen konnte auf eine rohe Masse keinen Eindruck machen, deren Leidenschaften nur durch eine tüchtige Kraft entfesselt werden; aber sein Bier war gut, und seine Versprechungen einer besseren Zukunft immer verlockend genug. Mehr als Popplau und seine Tochter vermochte auf diese heimlichen Gäste ein Weib zu wirken, in dessen Brust noch immer der alte Haß gegen Bitsch loderte — die Wittwe des Metzger Wolf. Mit der schmählichen Verurtheilung ihres Mannes war auch sie ehrlos geworden, hatte ihr Gewerbe aufgeben müssen, und gehörte nun zu jenen Besitz- und Rechtlosen, über die der Fuß des Reichen und Vornehmen stolz hinwegschritt. Die kleine Frau konnte Bitsch nicht verzeihen, daß er über ihren Mann so rasch und schonungslos hatte das Urtheil fällen lassen, und da eine Weiberzunge meist frei und straflos ausgeht, weil ein rechter Mann auf solch' Geschwätz nicht achtet, war die kleine, heftige Frau maßlos in ihren Angriffen gegen Bitsch. Ausgeschlossen aus der ehrenhaften Innung der Metzger, war Frau Wolf von selbst auf den Verkehr mit dem gemeinen Volk angewiesen, und hier war sie unermüdlich, den Haß gegen den neuen Bürgermeister zu schüren, und ein treffliches Werkzeug in den Händen derjenigen, die mit rastlosem Eifer die jetzige Herrschaft zu stürzen suchten.

Frau Wolf hatte mit dem Tode des Truchseß die letzte Stütze verloren, und war deshalb bemüht, in dem Hause Popplau's Boden zu fassen und sich dort auf alle Weise nützlich zu machen. Sie war es, die solch' geheime Zusammenkünfte vermittelte und sich bemühte, immer neue Freunde für die Sache des Umsturzes zu gewinnen.

Selbst der junge Wüsthube schlich heimlich zu dieser Versammlung und gehörte zu den wüthendsten Gegnern des jetzigen Bürgermeisters. Bitsch war bis jetzt nicht zu bewegen gewesen, den über Siegismund Wüsthube ausgesprochenen Stadtbann aufzuheben, und nur verstohlen durfte sich der verwegene Bursche in Liegnitz aufhalten. — Wurde er dennoch ergriffen, dann war ihm eine strenge Strafe gewiß. Niemand schenkte dem tollen Burschen mehr Aufmerksamkeit, als Frau Wolf. Sie fehlte niemals in dem Hinterzimmer Popplau's, wenn es dem jungen Wüsthube gelungen war, die Stadtwächter zu überlisten und trotz des Bannes in Liegnitz heimlich herumzuschwärmen. Da Frau Wolf das eigentliche Bindeglied zwischen dem alten Bürgermeister und seinen neuen Freunden war, hatte es sich wie von selbst gemacht, daß die kleine, rührige Frau die Aufwartung der Gäste übernahm, und für Siegismund hielt sie stets den vollsten Becher und das freundlichste Lächeln bereit.

Der junge Wüsthube war für solche Freundschaftsbeweise nicht unzugänglich. Die frische, lebendige Frau, die ihre Zunge ebenso geschickt wie ihre Hände zu gebrauchen wußte, gefiel ihm. Immer häufiger suchte er dem Stadtwächter zu trotzen und ein Gast des ehrenwerthen Popplau zu sein, und bald hatte sich zwischen diesen Beiden ein recht herzliches Verhältniß herausgestellt. Auch Frau Wolf legte ihre Neigung für den jungen Burschen offen an den Tag; sie scheute vor seiner Wildheit nicht zurück, weil sie ihn schon zu zähmen hoffte; hatte sie doch den hartköpfigen Wolf wie ein Kind zu leiten gewußt, und dann war beider Ruf befleckt; ein mit dem Stadtbanne bestrafter Mensch durfte ihr nicht so schonungslos das Schicksal ihres ersten Mannes vorhalten — so war es kein Wunder, wenn sich Frau Wolf und Siegismund näher einander anschlossen, hatten sie doch noch einen Punkt, in dem sie trefflich zusammenstimmten, den brennenden Haß gegen Bitsch.

Wohl drang das bei Popplau sich heimlich versammelnde Volk auf eine Entscheidung; es konnte beutelüstern den Tag nicht erwarten, wo man ihm das Zeichen gab loszubrechen, und der alte Bürgermeister hatte seine liebe Noth, diese unruhige und wilde Menge zu zügeln. Hie und da war es auch wirklich schon zum Ausbruch gekommen. Einzelne verwegene Gesellen waren auf das Rathhaus gestürzt und hatten mit rohem Geschrei Rechnungslegung gefordert und den Rath beschimpft.

Bitsch hatte auch in solchen Augenblicken die Besonnenheit nicht verloren und durch sein rasches, entschlossenes Wesen die Ruhestörer eingeschüchtert und die Rädelsführer verhaften lassen; aber die Unzufriedenheit gährte fort.

Der alte Popplau war doch durch sein erstes verfehltes Unternehmen gewitzigt worden, er wollte nichts übereilen und rechnete auf einen günstigen Zufall, bei dem der Haß gegen Bitsch zum Ausbruch kommen, und er dann seine Meute auf den verhaßten Menschen würde hetzen können. Der Tod Johann's hatte vollends die Ausführung seiner Pläne verzögert; aber er suchte auch diesen Umstand zur Gewinnung neuer Freunde auszunutzen. Mit den kläglichsten Worten schilderte er, daß dem armen Johann über die Untreue der Liegnitzer das Herz gebrochen sei, und selbst auf manch' ehrlichen Bürger blieb diese Mittheilung nicht ohne Eindruck.

Der alte Popplau saß nachdenklich im weichen Lehnsessel und erwartete seine unheimlichen Gäste. Es war ein milder freundlicher Juniabend. Der alte Herr hatte das Fenster geöffnet und ließ die kühle Abendluft um seine Stirn fächeln. Seine Tochter saß neben ihm, die Hände in den Schooß gelegt, und starrte düster in den fast unbedeckten Himmel, an dem die letzten von der Sonne angeglühten leichten Sommerwolken allmählich erblaßten.

Hieronymus Popplau mußte gerechnet haben; er hatte seine Finger fortwährend an die Stuhllehne getippt und sagte jetzt mit einem Seufzer: „Drei Schock Heller wird mir die Sache wohl kosten; aber ich geb' Alles gern hin, wenn ich nur an's Ziel komme." Eva schwieg noch immer. „Meinst Du nicht auch," fuhr Popplau fort, „daß Herzogin Hedwig, unsere erlauchte Herrin, mir diesen Dienst nicht vergessen wird? Sie muß mir wieder zu meinem Amt verhelfen!"

„Du willst wieder Bürgermeister von Liegnitz werden?" frug Eva hastig.

„Was sonst!" entgegnete Hieronymus, „glaubst Du, ich will mein gutes Geld für nichts diesem Lumpengesindel zuwerfen?"

Gewerbebetrieb beeinträchtigten Nachbarn; 3) die Verhütung des Mißbrauchs der Preßfreiheit und 4) die Ergänzung der Wechselordnung. — Es folgte der Bericht des permanenten landständischen Ausschusses über seine Thätigkeit während der Vertagung, sowie in geheimer Sitzung der Bericht des sogenannten geheimen Stände-Ausschusses, berufen zur Ueberwachung der Verwaltung des Staats- und Hausschatzes. Zum Schluße der öffentlichen Sitzung wurde folgender Antrag des Abgeordneten Oetker II. angekündigt:

„Die Ständeversammlung wolle an hohe Staatsregierung das dringende Ersuchen richten: 1) mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf vollständige Trennung der staatsrechtlich zu einem selbstständigen Staatswesen verbundenen Herzogthümer Schleswig-Holstein von der Krone Dänemark hinzuwirken; 2) den Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein als solchen anzuerkennen und am Bundestage darauf zu dringen, daß derselbe schleunigst als Bundesglied für Holstein anerkannt, in die Regierung desselben eingesetzt und in seinen Rechten geschützt werde."

Schließlich die Bemerkung, daß der „alte Knobel" von seiner langwierigen Krankheit soweit hergestellt ist, daß er mit Stock und Krücke zur Freude seiner zahlreichen Freunde heute erscheinen konnte. (N. Z.)

Göttingen, 30. März. [Universität.] Der ordentliche Professor der Theologie **Dr. Ritschl** in Bonn und der theologische Lehrer an der baseler Missionsanstalt, **Dr. theol. Geß,** sind als ordentliche Professoren in die hiesige Facultät berufen worden, in welche der Letztere jedoch erst mit Anfang des Wintersemesters factisch eintreten wird. Dem ordentlichen Professor der Rechte, **Dr. Friedrich Mommsen,** ist die erbetene Entlassung bewilligt worden. (Er tritt bekanntlich in das schleswigsche Appellationsgericht ein.)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Gravenstein, 29. März. [Bilder aus dem Hauptquartier Gravenstein.] Der „Kreuz-Ztg." wird geschrieben: Es dürfte Ihre Leser interessiren, einmal eine eingehendere Beschreibung des Hauptquartiers zu erhalten, in welchem der kommandirende General des ersten Corps, Prinz Friedrich Karl, nun schon seit sieben Wochen vor den düppeler Forts liegt, und in dem sich das ganze militairische Leben und Treiben des Krieges konzentrirt. Unsere guten Berliner und die acht Provinzen, die daran hängen, denken sich natürlich unter dem Hauptquartier eines Prinzen ganz besondere Annehmlichkeiten der Crême der militärischen Gesellschaft. Was würden sie aber für Augen machen, wenn sie die Wahrheit hier sähen und einmal einige Tage ohne die „bei Muttern" gewöhnten Bequemlichkeiten verleben müßten. Gravenstein — seit sieben Wochen fast klingt der Name durch alle europäischen Zeitungen, und welche Combinationen und Erfindungen werden daran geknüpft! Eine kleine Beschreibung des Ortes, wie er war und wie er ist, wird also sicher interessiren.

Das Schloß ist ein nach Osten hin offenes Parallelogramm, außerhalb des kleinen, aus einer einzigen Straße bestehenden Orts, der denselben Namen führt. Im Sommer muß die Umgebung wundervoll sein, diese Mischung von Hügel, Wasser, Buchengehölz und Gelände — aber freilich, jetzt im äußersten Anfang des Frühlings, wo noch an vielen Stellen das alte Volkslied „drei Wochen nach Ostern, da geht der Schnee weg" eine Wahrheit und von den Knospen in Feld und Wald noch keine Spur ist, — da sieht die Sache ganz anders aus! Das Schloß ist ein ziemlich großes Gebäude, weiß getüncht, wie alle die holsteinischen und schleswigschen Edelsitze, mit langen Corridoren und hohen Zimmerreihen; in seiner Mittelfront ist sogar eine Kirche; der Thurm darüber wird jetzt zum optischen Telegraphen benutzt. Aber die nächste Umgebung ist noch jetzt der reine Morast und Pfuhl, und als vor sieben Wochen der Prinz mit den auf's Aeußerste erschöpften Truppen einrückte, soll sie ein wahres Mordloch gewesen sein, wo Pferde und Wagen tief einsanken. Durch den unergründlichen Koth mußte ein förmlicher Faschinenweg gebaut werden, der jetzt noch den Hauptzugang bildet; denn in die Mitte des Quarrés darf sich noch heute Niemand wagen, der nicht Wasserstiefel trägt, welche bis dahin reichen, wo die Beine ihren Namen verlieren.

Schloß Gravenstein gehörte eigentlich zu den Besitzungen des Herzogs von Augustenburg und wurde nach der Confiscation an den Grafen Moltke, einen echten Dänen, verkauft, dessen Sohn noch bis zwei Tage vor der Ankunft des Prinzen hier wohnte. Zunächst waren, bis sie vertrieben wurden, Dänen mit ihrem Lazareth hier; dann auf 24 Stunden preußische Garden. Als das Hauptquartier anlangte, fand man Alles von den Dänen verwüstet, in der Kirche Pferde, Menschen und Leichen zusammen eingepfercht, kein einziges Stück Möbel, so daß die Pionniere erst Tische und Stühle zimmern und die nöthigsten Möbel aus den Kajüten einiger Schiffe, die in der flensburger Bucht mit Beschlag belegt worden, hierher geschafft werden mußten. Aus dem Parterre waren Pferdeställe gemacht, zu denen die Souterrains noch benutzt werden, die anderen Räume dienten als Lazareth, Kasernen u. s. w. Man kann nicht einmal sagen: Nichts als die leeren vier Wände fand man; denn Wände und Boden waren nichts weniger als rein. Noch jetzt, nach sieben Wochen, ist eben nur die dringendste Reinlichkeit des Raumes hergestellt, von einer, wenn auch nur einfachen Behaglichkeit ist auch noch keine Spur. Das wird man leicht begreiflich finden, wenn man bedenkt, was Alles in den Räumen des Schlosses untergebracht ist. Zunächst der Prinz, welcher sich selbst auf zwei Zimmer beschränkt hat; seine ganze Suite, die natürlich im Feldzug nicht klein ist, Haushofmeister und zwei Diener; ferner Prinz Karl mit drei, Prinz Albrecht (Sohn) mit zwei Adjutanten, der Generalstab mit seinen Bureaux, sowie ein optisches und elektrisches Telegraphenbureau, auf das wir sogleich näher zu sprechen kommen, die Küche, ein großes Magazin, Pferdeställe im Keller, und eine Quartierwache von 2 Compagnien, nebst dem zahllosen Anhang, der zu alledem gehört. Es sind im Ganzen wohl an 600 Menschen im Schlosse einquartiert, und da kann man sich denken, wie gering die Bequemlichkeit ist; jede Stube beherbergt 5—6 Personen, die darin bivouaquiren so gut wie die Truppen draußen. In der Kirche werden gewöhnlich die dänischen Gefangenen einquartiert, zum Sonntag wird sie aber regelmäßig zum Gottesdienst geräumt.

Die wichtigsten Bureaux sind natürlich: der Generalstab, die Telegraphie und — die Küche! Man lache nicht über das Letztere, es sind gar manche Schlachten, auch in der Neuzeit, bei den trefflichsten Dispositionen verloren worden, blos wegen schlechter Verproviantirung. Der Prinz hält darauf, daß seine Offiziere und Truppen gut verpflegt werden. Täglich ist bei ihm offene Tafel zum Dejeuner und Diner, das erstere von 9 Uhr ab, das zweite von 5 Uhr beginnend, wozu jeder Meldung bringende Offizier eingeladen ist. Der prinzliche Mundkoch, Holzstamm, hat täglich für 50—60 Couverts zu sorgen und dazu Alles anzuschaffen, was wirklich in einem Nest, wie Gravenstein, keine Kleinigkeit ist. Selbst die Kartoffeln müssen von den Gütern des Prinzen gesandt werden. Die Gehilfen des Mundkochs sind zum Glück in Mühlings Schule trefflich eingeschult. Den Haushalt leitet mit großer Umsicht und Thätigkeit der erste Kammerdiener und Haushofmeister des Prinzen, Böckh aus Potsdam.

Doch zu Wichtigerem! Der Generalstab ist Tag und Nacht beschäftigt; alle eingehenden Meldungen, alle abgehenden Befehle konzentriren sich hier. Chefs sind: der Oberst von Blumenthal, Major v. Roos und Major Graf Waldersee. Der Erstere ist häufig auswärts beschäftigt, der Zweite dirigirt den inneren Dienst; sechs bis acht Expedienten sind fortwährend in Thätigkeit. Interessant ist das Telegraphenbureau, und ein glänzender Beweis, wie sich die Kriegskunst der neuesten Erfindungen der Wissenschaft bemächtigt hat. Außer dem alten dänischen Telegraphen nach Flensburg sind Leitungen nach sämmtlichen Brigade- und Divisions-Quartieren, nach der Vorpostenlinie an den Forts und nach den Batterien bei Gammelmark errichtet. Vier Apparate sind im Bureaux jetzt aufgestellt und fast ununterbrochen in Thätigkeit. Seit Anfang des Monats sind an fünfzehnhundert Depeschen expedirt worden. Mit Berlin wechselt man oft in einer Viertelstunde Depeschen und Contredepeschen. Den ganzen Tag, und man kann sagen, auch den größten Theil der Nacht, herrscht ohne Unterbrechung ein reges Leben im Schloß und seinen Umgebungen; denn der Prinz hält Alles in scharfem Trabe und will prompte Meldungen. Seine Adjutanten haben's wahrhaftig nicht leicht und die Galopins sind in einer trefflichen Schule, denn sie kommen kaum vom Pferde. Dies forwährende Treiben der Ordonnanzen von allen Waffengattungen, der meldenden Offiziere, den ankommenden und nach den Gefechtsstellungen passirenden und von daher kommenden Wagen-Colonnen ist ein prächtiges Schauspiel und wäre in der prächtigen Gegend noch schöner, wenn der Frühling nicht blos im Kalender, sondern wirklich schon da und das Wetter etwas besser wäre, denn der Wind vom Noer treibt die Regenwolken herbei und das Wetter wechselt fortwährend.

In Gravenstein liegt Alles voll von Militär und den Bureaux: Intendantur, Feld-Post, Proviant-Amt und den Magazinen. Herr Lachmann mit seinen Gehilfen, der die Verpflegung der Armee übernommen und wirklich musterhaft ausführt, ist fortwährend unterwegs. Ein Mitbetheiligter, Kaufmann Holz aus Friesack, hat speciell die Verpflegung des gravensteiner Corps unter sich und führt dieselbe ganz vorzüglich aus. Die Truppen rühmen fortwährend die Fürsorge. Der Ort hat ein einziges, halbwegs respectables Wirthshaus bei Gehrt, wo sich der ganze Verkehr der Offiziere 2c. concentrirt. Für das musikalische Amusement sorgen: zwei italienische Harfenistinnen, turiner Pflanzen, die den ganzen Tag zur Erheiterung der Offiziere die Garibaldi-Hymne singen. Das „Evviva Garibaldi e la liberta!" im preußischen Hauptquartier macht sich zu komisch. Jetzt studirt Piefke, der bekannte Musikdirektor des Leibregiments, ihnen als Paroli, künftig im Garibaldischen Lager zu singen, das „Preußen-Lied" ein.

Und somit genug für heute; es ist Mitternacht, und ich will auch das Lager suchen; sieben Mann in einem kleinen Zimmer, eine Schütte Stroh, einen dänischen Tornister unterm Kopfe und eine der in Flensburg mit Beschlag belegten dänischen Decken oder einen Schafpelz zur Decke. Es ist ein echtes Bivouacleben im Schlosse und die Scene der Toilette am Morgen eine echt Hogarthsche Scene!

Bredstrup, 28. März. [Regen und Langeweile. — Die Oesterreicher.] Der wolkenbedeckte Himmel, der in Fluthen herabströmende Regen verfehlt nicht, selbst auf den leichten Sinn der hier lagernden Ungarn und Italiener seine niederschlagende Wirkung auszuüben. Verstummt ist Scherz und Gesang, mißmüthig und gelangweilt drängen sie sich in ihren Quartieren zusammen und erst die kreisende Feldflasche vermag in etwas den gesunkenen Frohsinn wieder anzuregen. Auch in den Offiziersquartieren läßt das trübe Wetter keine recht fröhliche Stimmung aufkommen, die Unterhaltung ist in's Stocken gerathen; selbst die Karten haben ihre gewohnte Anziehungskraft verloren und eine aufgefahrene Batterie geleerter Flaschen giebt Zeugniß von einem vergeblichen Versuch, den gefährlichsten Feind des Feldsoldaten, die Langeweile, in die Flucht zu schlagen. Glücklich noch die, welche bei dem schauerlichen Wetter unter Dach und Fach verbleiben konnten, indessen ihre minder bevorzugten Kameraden unter freiem Himmel vor dem Feind auf Vorposten liegen und zähneklappernd, bis auf die Haut durchnäßt, hinter den entlaubten Knicks gegen Sturm und Regen einen nothdürftigen Schutz suchen; selbst ein wärmendes Wachtfeuer müssen sie entbehren, um nicht dem Feind die Lage der Feldwache zu verrathen. Ein Feldgottesdienst, welcher auf gestern zur Feier des Ostersonntages angesagt war, mußte des herniederströmenden Regens wegen unterbleiben. Man wünscht natürlich nichts sehnlicher, als daß ein Angriff auf die Stellung der Dänen unternommen werde, um doch wenigstens einige Abwechselung in dieses trostlose Leben hinein zu bringen und die tödtliche Langeweile zu verjagen. Doch einige Plänkeleien zwischen den Vorposten ausgenommen, fällt nichts vor. Die Oesterreicher haben sich, wie schon berichtet, aus der bis auf eine Viertel Meile vor Friedericia vorgeschobenen Stellung wieder zurück gezogen, und haben ihre aufgeworfenen Schanzen und Verhaue im Stich lassend, ungefähr eine halbe Meile weiter rückwärts aufs Neue Position gefaßt. Die Brigade Nostiz steht nordwestlich von Friedericia in Stallerup und Veilby, Igesko bis nach Trelde, der Stab liegt in Stallerup; die Brig. Thomas mit ihrem Stab in Bredstrup, steht in südwestlicher Richtung an der Chaussee von Veile nach Snoghöi, an der See östlich von Eritsöe mit ihrem rechten Flügel sich anlehnend. Die Brigade Dormus steht um Smidstrup concentrirt; die Brigade Gondrecourt liegt in Kolding. Die Offiziere der Brigade Dormus beklagen sich bitter, daß ihnen bis jetzt noch keine Gelegenheit geboten worden ist, sich mit den Dänen zu messen, und sie jetzt wiederum dazu verurtheilt sind, im Hintertreffen zu liegen. (S. H. Z.)

Kiel, 30. März. [Das sächsische Militär. — Dänische Kriegsschiffe.] Wie es scheint, soll das nordöstliche Holstein jetzt von sächsischem Militär besetzt werden, denn zu verschiedenenmalen sind in den letzten Tagen sächsische Truppen dorthin hier durchpassirt. Man behauptet sogar, daß die preußische Besatzung Fehmarns von den Sachsen abgelöst werden solle, doch erscheint dieses, da Fehmarn zu Schleswig gehört, sehr unwahrscheinlich; freilich würde es fast eben so auffällig sein, wenn die Preußen auf Fehmarn als Reserve auf dem Festlande nur sächsisches oder hannoversches Militär bekämen, und doch steht es wohl fest, daß die in Heiligenhafen und Umgegend liegenden Preußen in allernächster Zeit zusammen mit den hier in Kiel liegenden, zu demselben Regiment (dem 48.) gehörenden Truppenabtheilungen nach dem Norden abrücken und den Bundestruppen Platz machen werden. — Die Schanzen bei der Badeanstalt sind noch immer nicht armirt und es wird dies für's erste auch wohl noch gar nicht beabsichtigt sein. Vor dem Hafen zeigen sich noch immer feindliche Kriegsschiffe, heute Abend will man sogar deren vier sehr deutlich gesehen haben. Gestern war der „Thor" außer Sicht und man vermuthete, daß derselbe ostwärts, vielleicht nach Fehmarn, gegangen sei; an seiner Stelle war die „Thetis" sichtbar. — Unser neuer Syndikus Krah ist hier bereits angekommen und wird zum 1. April die Geschäfte übernehmen, wogegen der an Stelle des jetzt als Senator fungirenden bisherigen Actuars Reiche getretene Groth aus Altona erst Anfang nächster Woche seine neue Function übernehmen wird. Der „Altonaer Merkur" drückt sich über die Besetzung der Küsten bestimmter aus; er meldet: „Nächster Tage werden hannoversche Truppen an der Westküste, sächsische Truppen an der Ostküste von Holstein concentrirt. Mit Ausnahme einiger altonaer und kieler Compagnien ziehen die Preußen nordwärts. Das hannoversche Gardejägerbataillon bleibt vorläufig in Altona."

△ Dem Privatbriefe eines in der österreichischen Armee dienenden Breslauers, des Sohnes unseres Max Wiedermann, entnehmen wir die nachfolgenden Stellen, die allerdings keine neuen Facta berichten,

---

„Ich dachte, Du wolltest Dich nur an Bitsch rächen, nichts weiter," erwiederte Eva finster.

„Hm, Bitsch hat mich verdrängt, daß ist wahr," bemerkte Popplau nach einer Weile, „aber ich kann nicht sagen, daß ich ihn noch hasse; er hat sich großmüthig gegen mich erwiesen, und mir sogar verstattet, in meiner Vaterstadt wohnen bleiben zu dürfen — das hätt' kein Anderer über's Herz gebracht."

„Er hat Dich frei gelassen, nachdem ich mich vor ihm auf die Knie geworfen," sagte Eva, und in Erinnerung an diese Demüthigung bedeckte eine dunkle Röthe ihr Antlitz. „Und nur aus Stolz läßt er uns hier wohnen, um uns zu zeigen, daß er uns nicht fürchtet; aber er soll es gewahren," setzte sie heftiger hinzu, „daß diese verächtlichen Feinde ihn in's Herz treffen können."

„Ich will nicht darüber grübeln, aus welchem Grunde er uns schont, aber er hat's gethan, und hassen mag ich ihn nicht mehr. Schade, daß er einen solch' tollen, eigensinnigen Kopf hat — ich hab's ihm immer gesagt, er wird nicht eher Ruhe haben, bis er ihm vor die Füße fällt!"

„Es ist wunderlich, daß Du jetzt sein Lob singst," sagte Eva mißgestimmt; „früher konntest Du nicht schlimm genug von ihm reden, hast Du es ihm nicht zu verdanken, daß Du nie wieder Bürgermeister von Liegnitz werden kannst?"

„Was sagst Du, Eva?" rief Popplau ganz erschrocken und schlug die Hände über den jetzt zusammengeschrumpften Leib.

„Ist er es nicht gewesen, der den Juden in die Stadt genommen und Dich damals dem Schimpf der ganzen Bürgerschaft ausgesetzt hat?" frug Eva. „Dem allein verdankst Du es, daß Du Dein Amt verlorst."

Popplau schwieg verlegen und strich unruhig mit der Hand über die jetzt heißer werdende Stirn. „Du kannst diese alte Sache nicht vergessen," entgegnete er dann mit einem Seufzer, „aber ich verlor mein Amt, weil die Bürger wußten, daß ich zu Herzogin Hedwig hielt, und ich werde es wieder erhalten, wenn die erlauchte Frau jetzt wieder Herrin von Liegnitz wird."

„In Bitsch's Hause herbergte der Jude —" begann Eva, hartnäckig wieder einen Gegenstand berührend, über den ihr Vater so gern hinwegging. „Bitsch war es, der öffentlich Deine Schmach verkündete, und von dem Augenblicke an wußt' ich, daß Deine Ehre und Dein Amt dahin war und es Bitsch jeden Augenblick freistand, Dich Deiner Würden zu entkleiden." Dem alten Popplau traten die Schweißtropfen auf die Stirn — er hatte nimmer geglaubt, daß Eva mit solcher Grausamkeit seine verwundbarste Stelle berühren würde; aber in dem Herzen dieser Frau war zu viel gebrochen; das Schicksal hatte sie nicht geschont, sie konnte auch Niemand mehr schonen, und ihre großen Augen starr und ruhig auf ihren Vater richtend, fuhr sie fort: „Deshalb mußt' ich zur Ehe mit dem Truchseß drängen, obwohl ich sie sonst jahrelang hinausgeschoben hätte." Eva bemerkte bei den letzten Worten den verwunderten Blick ihres Vaters und ihre jahrelang in der Brust verschlossenen Gefühle brachen endlich stürmisch hervor. „Du staunst darüber?" sagte sie, und leidenschaftlicher, als sonst ihre Art war, setzte sie hinzu: „So will ich Dir es sagen, ich liebte Bitsch, und ich brachte meine Liebe zum Opfer, weil Du ihn haßtest und weil er Dich verachtete; ich aber hielt Dich höher als Alles; wollt' nur eine gehorsame Tochter sein, und dann mußt' ich doch erfahren —" Eva schlug die Hände über das thränenfeuchte Antlitz und verließ rasch das Zimmer.

Hieronymus Popplau erhob sich von seinem Sessel, trat an's Fenster und blickte schweren Herzens in den dämmernden Abendhimmel hinaus. Er war schon lange nicht mehr der alte behäbige Mann, der Alles seinen ruhigen Gang nehmen ließ; zu mächtig hatten finstere Schicksale ihn aufgerüttelt und seine schlummernde Thatkraft von Neuem geweckt. „Soll ich denn niemals Ruhe haben?" murmelte er vor sich hin, — „wenn damals der alte Ephraim verbrannte, war Alles vorbei, und doch mußten so Viele verbrennen, nur er nicht — hu, verbrennen!" ein kalter Schauer rieselte über den Leib des alten Mannes — „ich habe es dem rohen Gesellen nicht geheißen, das Gefängniß anzuzünden," fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, — „ich sagt' ihm nur:" Hieronymus stockte — „Gott sei Dank, daß ich den Burschen noch glücklich aus der Stadt bringen konnte — O, wenn ich doch endlich Ruhe fände!" seufzte der alte Mann — „ich muß wieder in mein Amt — dann hab' ich Arbeit und kann die wüsten Geschichten vergessen."

Hieronymus Popplau wurde aus seinem Hinbrüten durch ein starkes Klopfen geweckt. Rasch strich er über die Stirn, als könne er damit die darauf lagernden Sorgenfalten entfernen, und mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit ging er den Eintretenden entgegen. „Willkommen, willkommen!" rief er sogleich freundlich, und streckte dem ersten Ankömmlinge beide Hände entgegen. — Sie wurden ihm derb geschüttelt, daß er hätte laut aufschreien mögen; aber er verbarg seinen Schmerz hinter einem heisern Lachen, und sagte: „Mit Verlaub, lieben Freunde, ich werde nach Licht rufen, bleibet hier vorn stehen, es ist schon ganz dunkel im Zimmer und Ihr könntet Euch leicht stoßen."

„Wir stoßen uns an nichts mehr," sagte Derjenige, welcher dem alten Popplau am derbsten die Hand geschüttelt hatte, und lachte dabei hell auf.

„Dein Kopf ist die beste Leuchte," bemerkte spottend einer der Ankömmlinge, „seht doch, wie hell es schon ist."

„Daß ich nur nicht aus Deinen Augen Funken schlag', und dann kann Herr Popplau gleich bei Dir die Kerzen anzünden!" entgegnete der Verspottete, und erhob drohend die Faust.

„Ruhig, meine Herrn!" beschwichtigte Hieronymus — „Ihr müßt wacker zusammenhalten und nicht miteinander streiten."

„Ich hab' dies Haar von meiner Mutter geerbt und laß mir's nicht verspotten," entgegnete Siegismund Wüsthube.

Popplau hatte inzwischen nach seiner Schwester Barbara gerufen, aber diese erschien auch heut nicht. Sie war dem rohen Volke abgeneigt und um keinen Preis dahin zu bringen, einer solchen Versammlung beizuwohnen. Die kleine Ursula brachte endlich Licht und bald darauf einige mächtige Bierkrüge.

Wenige Augenblicke später erschien auch Frau Wolf, und diese sowohl wie Ursula hatten vollauf zu thun, um den wüsten Gesellen, die sich hier eingefunden, den Becher zu füllen.

Es waren etwa zwölf Menschen versammelt; die verwegensten und verzweifeltsten Burschen der Stadt, die nichts zu verlieren hatten und durch eine tüchtige Lunge und rohes, unbändiges Gebahren sich gern bei jedem Auflauf zu Führern der Masse hergaben.

Alle diese Burschen waren als rauf- und streitlustig bekannt, hatten wohl schon mehr oder weniger vor dem Rath gestanden, harte Strafen erhalten, und ihre Lust zu tollen, abenteuerlichen Streichen wurde nur, wie Popplau jedesmal mit Schmerzen bemerken konnte, von ihrem Durste übertroffen. Der Inhalt der größten Krüge verschwand in den rauhen Kehlen so rasch, wie ein Bergstrom, der sich in's Thal ergießt. Popplau hätte zwar gewünscht, daß seine neuen Freunde sein Bier weniger nach ihrem Geschmack gefunden; aber er nahm dennoch das seinen Getränken bereitwilligst gespendete Lob mit einem Lächeln hin, und forderte sogar zu besserem Trinken auf. Dieser Ermunterung bedurfte es freilich nicht; die ehrenwerthen Herren leisteten schon was irgend in ihren Kräften stand, und einer der rohesten Gesellen, der zu hastig die süße Labe hinuntergestürzt, rief fortwährend: „Hier sitz' ich besser, als in Breslau im Stock."

„Nun habt Ihr den ersten Durst gelöscht und könnt auf ein ernstes Wort hören," begann jetzt der junge Wüsthube, und der alte Popplau nickte ihm dafür freundlich zu. Er wagte oder verstand es nie, das Gespräch geschickt auf denjenigen Punkt zu lenken, der ihm am meisten am Herzen lag.

„Hört endlich und klappert nicht länger mit Euren Krügen!" fuhr Siegismund ungeduldig fort, als noch Einige sich von ihren Trinkgefäßen nicht trennen woll-

aber als lebendige Schilderungen eines Mithandelnden das Interesse in Anspruch nehmen. Der Brief beginnt nach dem Gefechte bei Veile:

Wir zogen durch Veile, die Straße hinauf durch den Wald. Weit konnten wir die Zeichen des stattgehabten Kampfes gewahren, die Spitzkugeln der gezogenen Geschütze hatten, ihr Ziel verfolgend, unerbittlich, was ihnen in den Weg kam, vernichtet, meistens junge Bäume, 6—8 Zoll im Durchschnitt, waren viele durch die Kugeln wie abgeschnitten, andere zerfetzt oder wie mit einem Keil gespalten. Wenn dieses zähe Material schon so zugerichtet wird, was muß erst dem Menschen geschehen, wie muß der verunstaltet werden! Hin und wieder sahen wir im Schnee die Spuren von Händen und Füßen und lange Blutspuren; ein Verwundeter, der sich auf Händen und Füßen in Sicherheit bringen wollte. Verlorene Militäreffecten lagen am Wege zerstreut, umgeworfene Wagen 2c., aber kein einziger Todter oder Verwundeter, Gott sei Dank, sie waren bereits alle in Obhut; der traurige Anblick, wie wir ihn bei Schleswig hatten, war uns erspart. Im Eilmarsch folgten wir den Dänen nach, 4 Stunden hatten sie nur Vorsprung, 12 Stunden marschirten wir bereits, ohne etwas gegessen zu haben, grundlose Wege von der Straße rechts gegen Aarhuus zu. Gablenz ritt zwischen unseren Reihen und sagte freundlich: „Haltet Euch brav, Jäger, wir finden sie heute noch."

Aber es ward anders, als wir hofften. Es kam die Nachricht, daß die Dänen Handelsschiffe in Aarhuus fanden und sich mit diesen einschifften. Gablenz kam wieder und sagte: „Nun, für heute ist's genug, Geduld, Kinder, jetzt kommt's Ihr bald unter Dach." Und so war es: noch eine kleine Stunde und wir wurden einquartiert. Ohne ein Wort, trotz des Hungers, warf ich Tornister und Gewehr sammt Kartusche weg und mich auf das bereit gelegte Stroh und so entschlief ich, der Müdigkeit erliegend.

Mittag war Abmarsch, aber wieder nach Veile zurück, wo wir bis zum 18. blieben und dann direct nach Friedericia abrückten.

Am 20. feuerten unsere 2 Batterien gezog. 8pfder, aufgestellt bei Erritsöe und Vogelsang, auf die Werke und Kanonenboote, welche in dem Meerbusen lagen. Die Preußen hatten links von uns, also rechts von Friedericia ihre Batterien mit schweren Geschützen armirt und ihr Donner ertönte ununterbrochen vom frühesten Morgen bis Abends. Als wir dieses allgemeine, uns wohlbekannte Konzert vernahmen, klatschte eine große Anzahl unserer Leute mit den Worten in die Hände: „Bravo Preußen, heizt ihnen in Friedericia so ein, wie bei Schleswig", — und das ist wahr, die preußische Artillerie steht bei uns in großem Respect und wir freuen uns immer, wenn wir mitsammen wirken können.

Wir hatten eine zu einem Ziegelofen gehörige Lehmgrube als Deckung für die Unterstützung unserer Vorposten (½ Comp.) gewählt und legten uns so behaglich als möglich auf das wenige dort befindliche Stroh. Ich hatte mir eine Deiner geschenkten Cigarren angezündet, und auf dem Rücken liegend, um nicht einen Zoll dem Feinde zur Zielscheibe zu bieten, denn die Kugeln sausten hageldicht aus der Festung und von den Vorposten über uns weg, — zog ich den Rauch ein und beobachtete den Flug der nach der Festung geschleuderten Brandgranaten. Ein lieber Kamerad, ein Führer, lag neben mir, und weil es ziemlich kalt war, nahm er aus seinem Tornister seine wollenen Handschuhe heraus, zog sie an und sagte zu mir, es seien ihm die Füße kalt, er müsse aufstehen und sich etwas Bewegung machen.

Trotz meiner und Anderer Warnung stand er auf, ging einmal die Grube auf und ab und blieb dann vor mir stehen. In dem Augenblicke kam eine Flintenkugel und traf ihn mitten in die Stirn. Ich sah ihn wanken und ohne Laut fallen. Schnell hatte ich die Charpie und das Verbandzeug, welches Du mir sandtest, aus dem Tornister, kroch auf allen Vieren zu ihm und legte den Verband an, mit zitternden Händen, das muß ich sagen. In kurzer Zeit war er verschieden.

Für die Wahrheit des Folgenden kann ich das ganze Bataillon zu Zeugen aufrufen: Als dieser unglückliche Mensch auf Vorposten ging, übergab er seinem Landsmanne, einem Blessirtenträger des Bataillons, einen versiegelten Zettel, mit dem Auftrage, selben zu lesen, wenn die Compagnie bereits Vorposten bezogen habe, und erwähnte noch, daß ihn gewiß der Blessirtenträger heute noch zu tragen haben werde. Den Zettel habe ich in der Hand gehabt und kenne die Schrift des Führers; folgendes stand wörtlich mit Bleistift geschrieben: „Lieber Freund! Ich bitte dich, schreibe meiner Mutter, daß ich heute gefallen bin. Franz Mikanz, k. k. Führer."

Und jener Mann, dem er Obiges gesagt hatte, der Blessirtenträger Vorkert, war der Erste, der ihn auf die Tragbahre übernommen und in die Ambulance führte.

Das Artilleriefeuer wurde immer heftiger, Friedericia brannte den 20. und 21. an vielen Stellen ohne Aufhören. Dichte Rauchwolken trieb der Ostwind von der Stadt über uns weg, als sichtbares Zeichen der zerstörenden Wirkung unserer Geschütze. Die Kanonenboote verließen den Hafen und steuerten ins offene Meer.

Nachdem die Granaten und Vollkugeln derart in unsere Vorposten einschlugen (18-, 24-, 40-Pfünder), daß wir nicht mehr sicher in unseren Deckungspunkten waren, verließen wir in gebückter Stellung einzeln diesen Platz und gingen rechts gegen das Meer in einen tiefen Hohlweg, wo die dänische Artillerie uns kaum mehr schaden konnte.

Lautlos lagen wir, mit dem Rücken an die Felsen gelehnt, jede Bewegung vermeidend. Es war 9 Uhr Abends, der Mond leuchtete klar, vor uns lag das Meer, in seinem Lichte erglänzte es wie ein polirter Spiegel, ein herrlicher Anblick! Einzelne Kanonenschüsse und das ewige Rauschen des mächtigen Wassers unterbrachen die nächtliche Ruhe. Plötzlich bemerkten wir drei schwarze Punkte auf dem glänzenden Wasser, es waren Barken, die sich schnell unserem Ufer näherten. Sofort war die ganze rechte Vorpostenkette alarmirt. Schuß auf Schuß fiel, pfeifend sausten die Kugeln über die Wasserfläche gegen die Schiffe, die 4—500 Schritte vom Ufer entfernt waren. Die vordere Barke wurde mehreremal getroffen, es verrieth sich durch das Schreien und Rufen aus derselben, die beiden anderen flüchteten an's jenseitige Ufer, die erstere trieb der Wind dem offenen Meere zu. — Das war ein schönes Nachtbild. — Früh ½3 Uhr wurden wir abgelöst; — klappernd vor Frost, suchten wir unser Strohlager, neue Kämpfe erwartend.

Am 23. trat Waffenstillstand ein, unsere und die preußische Artillerie wurde aus den Batterien zurückgezogen und nur eine einfache Cernirung ohne Feuer veranlaßt. Unsere Brigade wurde abgelöst und wir über die Osterfeiertage 1½ Stunden von Friedericia in Cantonirung verlegt, und hier ist es, wo ich endlich Gelegenheit finde, Dir Nachrichten geben zu können.

Daß wir viel ausstehen, ist unleugbar, dieses fortwährende Umherliegen auf dem Stroh, ohne Ablegen der Kleider, ruinirt den Körper und auch den Anzug, noch ein Monat und wir gehen in Fetzen herum, wenn nicht schon die Meisten im Spital liegen. Nach gewissen Zeichen zu schließen, werden wir wohl nicht lange mehr in Jütland bleiben, vielleicht auch nicht in Schleswig.

Oesterreich.

** **Wien**, 1. April. [Mexicanische Frage. — Conferenzprogramm.] Des mexicanischen Alpdruckes wären wir also glücklich entledigt — wie man sagt, durch den guten Rath, den König Leopold in der zwölften Stunde ertheilt und der allseitig eine gute Statt gefunden. Wenn Prinz Otto, als er den griechischen Thron bestieg, sich vorbehielt, eintretenden Falles zwischen Athen und München zu wählen: so wird Erzherzog Ferdinand Max seine agnatischen Rechte zwar der mexicanischen Krone nicht zum Opfer bringen, wohl aber mit denselben hinter jene des dritten Bruders Carl Ludwig zurücktreten. — Eben geht mir das Telegramm zu, wonach Preußen (oder richtiger, die „Nordd. Allg. Z." D. Red.) auf der Conferenz für die Herzogthümer Freiheit der Abstimmung über die Frage, ob deutsch oder dänisch verlangen wird. Gott gebe, daß es damit seine Richtigkeit hat, denn was wir hier über das, angeblich zwischen Berlin und Wien bereits vereinbarte Conferenzprogramm hören, lautet ganz anders. Ausgehend von den Sätzen, daß der glückliche Krieg von 1864 zwar die Folgen des unglücklichen Kampfes von 1850 annullirt habe und daß Deutschland daher, inclusive seiner beiden Großmächte, weder an den londoner Vertrag, noch an die 1851—52er Abmachungen mit Dänemark mehr gebunden sei — daß aber dennoch der siegreiche Krieg keine neuen Besitztitel geschaffen und man daher den Besitzstand Christians IX. zum Ausgangspunkte nehmen müsse — daß endlich an der Integrität des dänischen Gesammtstaates in keinem Falle gerüttelt werden dürfe, weil das ohne europäischen Krieg nicht geschehen könne, gelangt das Programm zu folgenden Schlußsätzen: In der Successionsfrage ist anzuerkennen, daß die Augustenburger in alle ihre Rechte von 1848 zu restituiren sind, ihre Aechtung, Verfehmung, die Confiscirung ihrer Güter ist zurückzunehmen; sie sind wieder die ersten agnatischen Prinzen des dänischen Königshauses. In wie fern zu ihren Rechten auch das Erbrecht gehört, wird die Conferenz zu prüfen haben, und da sie dasselbe jedenfalls für den größten Theil von Holstein anerkennen muß, bleibt kein anderer Ausweg zur Erhaltung der dänischen Gesammtmonarchie, als daß man die Augustenburger bewegt, für die Aussicht auf zukünftige bedeutendere Vortheile ein Opfer in der Gegenwart zu bringen. Die Herzogthümer bleiben bei Dänemark, aber die Augustenburger erhalten als eventuelle Erbfolger neben den Glücksburgern genau dieselbe Stellung, wie diese sie unter dem londoner Protokolle bis zum Tode Friedrichs VII. neben der, jetzt ausgestorbenen königl. Hauptlinie hatten. Mit anderen Worten, bei dem Erlöschen des Glücksburger Zweiges besteigen die Augustenburger den Thron von Gesammt-Dänemark. Um Deutschland plausibel zu machen, daß dies Ereigniß durchaus im Bereiche der Möglichkeit liege, weiß man jetzt mit einemmale, daß der 44jährige König Christian IX. keine weiteren Nachkommen mehr haben kann; daß der zwölfjährige Kronprinz noch unvermählt ist, und auch bleiben wird, weil er an epileptischen Krämpfen leidet; daß der 6jährige Prinz Waldemar ein schwächlicher Knabe ist; und daß der mittlere Bruder König Georg von Griechenland allen seinen agnatischen Rechten entsagt habe, wovon doch bisher officiell noch nicht das Mindeste verlautet hat. Allein weit schlimmer ist, was über die Zukunft der Herzogthümer verlautet. Ihnen meint man durch die Thronanwartschaft des Augustenburgers die beste Garantie verschafft zu haben — als ob ihnen die Thronanwartschaft der ebenso deutschen Glücksburger das Allergeringste gegen die Eiderdänen genützt hätte! und erklärt nun, dem positiven Willen Dänemarks und des Auslandes gegenüber, nicht blos nicht die reine Personalunion, sondern nicht einmal die Wiederherstellung eines politisch ungetheilten Schleswig-Holstein durchsetzen zu können. Alles, was sich erreichen lassen werde, sei die administrative Verbindung der beiden Herzogthümer: aber dies „größere Maß von Autonomie" werde auch genügen, um sie gegen fernere brutale Danisirungsversuche zu schützen. In diesem Sinne also wären der londoner Vertrag, die Verträge Dänemarks mit Oesterreich und Preußen vom Jahre 1851 und 52 und auch das warschauer Protokoll von 1850 zu revidiren — letzteres insoferne, als Rußland nunmehr ganz unbedingt auf alle Ansprüche bezüglich des ehemals Gottorp'schen Antheiles zu verzichten hätte. Gott gebe, daß diese Nachrichten sich als unzuverlässig erweisen: allein ich habe leider Grund, das Gegentheil zu befürchten, und theile sie Ihnen natürlich nicht leichthin mit.

Wien, 31. März. [Die Unterhandlungen in Miramare.] Von unterrichteter Seite ist uns heute Abend die Mittheilung geworden, daß die Schwierigkeiten mit dem erzherzoglichen Hofe zu Miramare glücklich und im Sinne des kaiserl. königl. Kabinets ausgeglichen sind. Man darf nunmehr erwarten, daß in den nächsten Tagen die in Triest dieses Moments harrende mexicanische Deputation von dem Erzherzog Ferdinand Max empfangen werden und daß sich bald darauf Kaiser Maximilian I. von Mexico einschiffen wird; einem Gerücht zufolge würde derselbe vorher noch auf einige Stunden nach Wien kommen. Worin der jetzt erfolgte Ausgleich mit dem Erzherzog besteht, wissen wir nicht zu sagen, da wohl im Allgemeinen der Gegenstand der Verhandlung, aber nicht das Detail bekannt geworden. Wie man weiß, sollte der Erzherzog Ferdinand Max, bevor er sich die Krone von Mexico aufs Haupt setzte, auf die Agnatenrechte verzichten; später war von einem Vermittlungs-Vorschlag die Rede, wonach der Verzicht des Erzherzogs erlöschen sollte, wenn dieser vor Ablauf von 6 Jahren aus Mexico zurückkehren würde. Dieser vom Herrn Staatsraths-Präsidenten Baron Lichtenfels nach Miramare überbrachte Vermittlungs-Vorschlag aber soll von dem Erzherzog noch bestimmter abgelehnt worden sein; inzwischen ist auch der Erzherzog Carl Ludwig zu seinem Bruder gereist und General Froissard mit einem Schreiben des Kaisers Napoleon auf dem Wege nach Triest, und alles vereinigt dürfte den Erzherzog bestimmt haben, die ihm gemachten Propositionen endlich anzunehmen. Dieselben betreffen die eventuellen Rechte des Kaisers von Mexico und seiner Descendenten auf den Thron von Oesterreich, die Apanagen des Erzherzogs und seiner Descendenten, aber nicht die künftige Thronfolge in Mexico, worüber durchaus nichts bestimmt wurde. In letzterer Beziehung war bekanntlich die Rede davon, daß der zweite Sohn der Königin von Spanien vom Kaiser von Mexico adoptirt werden sollte; doch ist sowohl dieses Projekt, wie das andere, wonach der Herzog von Joinville vom Kaiser Maximilian an kindesstatt angenommen werden sollte, bereits wieder als aufgegeben bezeichnet worden. (Presse.)

Krakau, 30. März. [Neue Verhaftungen. — Wallfahrten.] Gestern wurde wiederum eine strenge Hausuntersuchung bei einer den hiesigen besseren Kreisen angehörigen Dame, der Frau Zakaszewska, vorgenommen, und dieselbe hierauf nebst einem bei derselben wohnenden Fräulein Wielowiejska verhaftet. Der Gemahl der Frau Zakaszewska ist bereits vor längerer Zeit arretirt worden. Man dürfte aber nicht irren, wenn man dies jüngste Ereigniß mit der Ihnen vor einigen Tagen gemeldeten Verhaftung der Gräfinnen Ostrowska und Wodzicka in Zusammenhang bringt. — Man war gespannt, ob für die beiden Wallfahrten auf den Kosciuszko- und Krakusberg, die nach alter Volkstradition alljährlich am Ostermontag und dem darauffolgenden Dinstag stattfinden, die seit dem Beginne des Belagerungszustandes angeordnete Schließung der Linien der Stadt, durch die man nur noch gegen Legitimationskarten passiren konnte, aufrechterhalten werden wird. Indessen hat der hiesige Truppencommandant F.M.L. v. Lamberg angeordnet, daß für diese beiden Tage die Linien geöffnet werden sollen, und so war denn besonders gestern eine unabsehbare Volksmenge auf den Krakusberg hinausgeströmt. Seltsam genug nahmen sich inmitten derselben zahlreiche fremde Gestalten aus, die sich durch blaßgelbe Bändchen auszeichneten. Es waren dies Theilnehmer an der von Breslau aus unternommenen Vergnügungsfahrt nach Wieliczka. (Pr.)

Triest, 31. März. [Die Panzerfregatte Don Juan d'Austria] begiebt sich Anfangs nächster Woche zum Geschwader in die Nordsee.

Frankreich.

Paris, 30. März. [Zur Conferenzfrage] schreibt man der „N. Pr. Z.": Nach dem, was man hier in den officiellen Kreisen hört, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß nur Oesterreich das Zustandekommen der Friedensconferenz ohne Unterlage aufrichtig wünscht; denn Englands Aufrichtigkeit wird jetzt durchaus bezweifelt, und man bezeichnet die ganze Action des britischen Cabinets in dieser Angelegenheit als ein parlamentarisches Manöver der Lords Russell und Palmerston; die französischen Diplomaten nennen das ganze Project ziemlich ungezwungen ein „absurdes". Dabei fahren die pariser Blätter fort, die preußische Kriegführung aufs Herbste zu tadeln, und sind überhaupt in einen Ton der Animosität gegen Preußen gerathen, der bei „La France" und „La Partie" gewiß nicht mit Unrecht auf Rechnung des hiesigen dänischen Gesandten, Grafen Moltke-Hvitfeld geschrieben wird, dessen Beziehungen zu diesen Blättern kein Geheimniß sind. Der Kampf vor Düppel am Ostermontag wurde sofort als ein glänzender Sieg der dänischen Waffen gefeiert; heute sind wir schon besser unterrichtet, und die Franzosen, welche, wenn sie nicht in eigener Sache urtheilen, meist ein sehr gutes Urtheil in militärischen Dingen haben, zucken spöttisch die Achseln über die dänischen Flunkereien. Ge-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

ten. „In einigen Tagen geht der Betteltanz los und dann gebraucht Eure Krücken!"

„Unsere Fäuste willst Du sagen," erwiederte der Eine und reckte die Hände in die Höhe: „Zum Betteltanz sind Krücken besser," sagte der junge Wüsthube höhnisch: „In einigen Tagen schon?" rief der alte Popplau hastig: „Woher wißt Ihr das? Und wer hat Euch gesagt, daß Ihr schon losbrechen sollt?" „Ich meine nur, daß dann die beste Gelegenheit endlich da ist," entgegnete Siegismund Wüsthube ruhig. „Mein Vater will jetzt an der Spitze der ganzen Metzger-Innung vor das Rathhaus ziehen und öffentlich die Zurücknahme meines Stadtbannes fordern. Andere Innungen werden sich anschließen; es wird ein großer Aufzug und Alles auf den Beinen sein. Der alte Peter Rothe wird meinem Vater zur Seite stehen und für ihn das Wort reden, wenn dann Bitsch nicht nachgiebt — giebt's Sturm —"

Popplau blickte nachdenklich vor sich hin. „Und wenn er doch nachgäbe?" sagte er nach einer Weile.

„Das kann er nicht mehr!" entgegnete der junge Wüsthube, „er hat sich schon zu lange und hartnäckig dem Willen der Bürgerschaft entgegengesetzt und würde um alles Ansehen kommen, wenn er jetzt halb der Gewalt weichen wollt'."

„Ein närrischer Kerl, dieser Bitsch," fuhr Siegismund lachend fort. „Anfangs sagte er zu meinem Vater: Hättet Ihr nicht in mich gedrungen, dann würd' ich Euch nachgegeben haben, wartet es ruhig ab —" und da geschah erst recht nichts — wenn dann wieder die Metzger baten, kam die alte Antwort — „Ich laß mich nicht drängen —" jetzt muß es biegen oder brechen!" —

„Wenn aber die Bürgerschaft wieder Alles in's Gleis bringt, dann haben wir ja nichts zu thun!" rief Einer der rohen Gesellen. „Als Elisabeth starb, glaubten wir auch, daß etwas für uns abfallen würde und wir das Schloß wenigstens plündern dürften, aber überall wurden wir bei Seite geschoben."

„Diesmal kommt's anders," erklärte Wüsthube. „Bitsch allein hielt damals die Zügel fest und die Bürgerschaft stand zu ihm, sobald nun die Innungen vor das Rathhaus ziehen, schlagen wir an allen Ecken und Enden Lärm — je mehr wir toben, je größer wird die Verwirrung, da verlieren die Bürger den Kopf, schleichen nach Haus und lassen uns allein wirthschaften. Gebt Acht, diesmal giebt's eine Erndte!" Die Augen der wüsten Gesellen glänzten beutelüstern.

„Ihr habt Recht, Siegismund," bemerkte der alte Popplau. „In dem allgemeinen Wirrsal müßt Ihr Euch vordrängen und die Oberhand gewinnen, und vor Allem haltet darauf, Herzogin Hedwig als Herrin aufzurufen, das ist die Hauptsache!"

„Wird Die mir's aber nicht nachtragen, daß ich damals mit Einem vom Schlosse hart zusammengerieth?" frug der junge Wüsthube etwas bedenklich.

„Wo denkt Ihr hin? Wenn Ihr unserer erlauchten Herrin solch' gute Dienste leistet! Wir werden Alle wohl angeschrieben bei ihr sein." „Hei, wir Alle kommen noch zu hohen Ehren, das wird lustig!" rief man wild durcheinander, und das Zechen begann zum Schrecken des alten Herrn von Neuem. Erst später in der Nacht ging die stets alle Popplau'schen Biervorräthe aufräumende Gesellschaft sehr aufgeräumt auseinander.

Den scharfen Augen des Bürgermeisters Ambrosius Bitsch entging wohl nicht die Mißstimmung der Stadt; dennoch schmeichelte er sich mit der Hoffnung, daß man endlich die Nützlichkeit all' seiner Maßregeln einsehen und das von ihm geförderte Gute erkennen würde. Er kannte wohl die Neigung der Bürger, im altgewohnten Gleise weiter schreiten zu dürfen; aber auch die Geradheit und Ehrlichkeit dieser wackern Männer, die gern den Nutzen anerkannten, den irgend eine Neuerung mit der Zeit gebracht, und deshalb ließ sich Bitsch durch den vorübergehenden Unwillen der Bürgerschaft von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen.

Vielleicht würden alle seine Schritte nicht eine solche Unzufriedenheit erregt haben, wenn er sie weniger hastig gethan hätte; aber als ob er es ahne, daß ihm das Geschick nicht Zeit würde lassen, die seine Seele erfüllenden Pläne zu verwirklichen, setzte er stets an all' seine Unternehmungen auch seine ganze Kraft.

Der alte Peter Rothe war vor einiger Zeit aus dem Rath ausgeschieden: er konnte es nicht ertragen, fortwährend von den übrigen Rathsherren, die willige Werkzeuge in Bitsch's Händen blieben, überstimmt zu werden, und zog sich grollend noch mehr von seinem Schwiegersohn zurück. Heinrich Kochenschreiber war längst wieder nach Wien zurückgekehrt; ein kaiserlicher Hauptmann Namens Prosky, saß auf dem Schloß; aber dieser schwache, gutmüthige Mann kümmerte sich wenig um das Herzogthum, ließ Bitsch in Liegnitz völlig frei schalten, und dieser hielt mit strenger, fester Hand die Zügel des Regiments. Schon begannen die Früchte des rastlosen Eifers dieses Mannes sich zu zeigen; überall herrschte Zucht und Ordnung, Raub und Mord kamen weniger vor, denn Bitsch ruhte nicht eher, als bis die Schuldigen an's Licht gezogen und unnachsichtlich bestraft würden. In ganz Schlesien war Liegnitz zu Macht und Ansehen gekommen, und der liegnitzer Kaufmann konnte ruhiger seine Straße ziehen, denn er wußte, daß der Rath seiner Vaterstadt jede ihm wiederfahrene Unbill rächen und ihn nach Kräften schützen würde.

Und wie man auch den Bürgermeister als Freund des Adels in Verdacht hatte, wo es galt, das Ansehen der Stadt zu wahren, griff Bitsch dennoch muthig zu. Ein Herr von Dampschütz hatte einem Liegnitzer Kaufmanne Tuch geraubt. Aber so hoch war schon das Ansehen von Liegnitz, durch den Muth und die Thatkraft dieses einen Mannes gewachsen, daß sich der Ritter auf die Aufforderung des Rathes der Stadt, in dem Rathhause vor Gericht stellte und nicht nur das Tuch herausgab, sondern auch versprach, der Stadt Bestes von nun an wahrzunehmen und derselben mit zwanzig Pferden beizustehen. Bitsch ließ Brücken bauen, suchte die Stadt noch mehr zu befestigen und kaufte noch einige neue Geschütze, deren Nutzen sich in der Schlacht so trefflich bewährt hatte.

Die Bürger wurden zu fleißigen Schießübungen angehalten, die alten Stadtsoldaten durch junge, kräftige Leute ersetzt, die rasch bei der Hand waren, wo es galt Ruhe und Ordnung zu stiften. Je mehr die Stadt nach außen an Macht und Ansehen gewann, je mehr kamen auch Handel und Gewerbe zum Aufblühen. Der Handel bedurfte nun einmal in jener Zeit eines starken Rückhaltes, und deshalb wagten sich nur die Handelsherren großer Städte auf die Landstraße, weil sie eher Aussicht hatten, daß die Vaterstadt zu ihrem Schutze die Hand erhob, und während der Handel in den großen Städten sich immer freier und mächtiger entfaltete, mußte er in den kleinen Städten völlig verkümmern.

Nur durch den eisernen, unbeugsamen Willen des Bürgermeisters waren diese Neuerungen in's Leben getreten, und je mehr man sich seinen Plänen entgegenstemmte, je hartnäckiger und rücksichtsloser suchte er sie zu verwirklichen. Bitsch hatte gewahrt, daß der Widerstand gegen seine Maßregeln erst dann gewachsen war, wenn er die Gründe dafür und die künftig daraus entspringenden Vortheile weitläufig aus einander gesetzt hatte, und er ging fortan, wie alle heftigen, ihr Ziel überstürzenden Menschen, schweigend und einsam seines Weges.

Walpurg sah, wie ihr Mann sich in der Sorge für seine Vaterstadt verzehrte und doch durfte auch sie längst nicht mehr wagen, ihm darüber Vorstellungen zu machen. Bitsch's unruhige Seele fand sich in dem Frieden des Hauses, den Walpurg ihm bieten wollte, nicht zurecht.

Einzelne Handwerker hatten geklagt, daß durch die Vertreibung der Piasten ihr Verdienst geschmälert worden, da die Herzöge viel Aufwand gemacht, und Bitsch veranlaßte seine Frau, sich kostbarer zu kleiden, und führte einen größeren Haushalt als je zuvor.

(Fortsetzung folgt.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gen Oesterreich muß man sich in der Presse einer weit größeren Artigkeit befleißigen von wegen der mexicanischen Angelegenheit, die Louis Napoleon, anscheinend wenigstens, viel mehr am Herzen liegt, als die dänische.

[Mexicanisches.] Es wird eine seltsame Anekdote erzählt, die es erklärlich macht, daß zwischen Wien und Paris eine Spannung besteht, wie sie vielleicht vor 1859 nicht schroffer gewesen sein mag. Der Herzog von Grammont soll den Grafen Rechberg ersucht haben, sich Namens der österreichischen Regierung doch definitiv und formell über das mexicanische Arrangement mit dem Erzherzog Maximilian zu äußern. Das ist unmittelbar nach der Rückkehr des Erzherzogs aus Paris geschehen. Graf Rechberg soll fast verwundert und zu größter Verwunderung des französischen Botschafters erwidert haben, er habe die ganze Sache nicht recht ernst genommen, auch niemals geglaubt, daß das Tuilerien-Cabinet den Plan ernst nehme, einen österreichischen Erzherzog auf einen prekären südamerikanischen Thron, der noch zu schaffen sei, zu verpflanzen. Diese Antwort klingt wie eine Unglaublichkeit, aber sie ist nicht nur ganz so ertheilt worden, sondern hat hier auch die bitterste Stimmung hervorgerufen. Man betrachtete sie einen Augenblick wie einen provocirten Bruch. Erst als Rechberg durch den Fürsten Metternich von dem Eindruck, den er hervorgebracht hatte, unterrichtet war, lenkte er ein und erklärte dem Duc de Grammont, wenn die kaiserliche Regierung es in der That ernstlich meine mit dem mexicanischen Empire, dann habe Oesterreich nichts dagegen, es überlasse die ganze Sache übrigens dem Erzherzog. Seitdem sind die Unterhandlungen rasch in Zug gekommen. Man hat sich in Wien mit dem Erzherzog wegen seiner agnatischen Rechte arrangirt, und wenn nur erst der Finanzpunkt definitiv geordnet sein wird, dann dürften die Schwierigkeiten nicht mehr bedeutend sein. (B.- u. H.-Z.)

[Nochmals der Prozeß Armand-Roux.] Kinglake erzählt in seiner Geschichte des Krimkrieges einen Fall, in welchem der Polizei-Präfect Maupas (von Louis Napoleon kurz vor dem Staatsstreiche in das Ministerium berufen) einen bei der Regierung mißliebigen Beamten wegen hochverrätherischer Umtriebe in Untersuchung zog und — nachdem die Anklage sich als nichtig erwies — den sinnreichen Vorschlag machte, in das Haus des Angeklagten incriminirende Schriften und Waffen praktiziren zu lassen, um hierauf ein erfolgreicheres Verfahren gegen den Beamten, dessen Ruin um jeden Preis herbeigeführt werden sollte, gründen zu können. Der schlaue Plan wurde indeß vorzeitig an's Licht gebracht, und Maupas mußte eiligst nach Paris reisen, um seine Handlungsweise möglichst zu entschuldigen. „Von dem Justizminister Faucher", bemerkt Kinglake, „mit Zorn und Verachtung behandelt, ging der schluchzende Präfect zu dem Präsidenten, um diesem sein Leid zu klagen. Der Präsident erkannte den brauchbaren Mann. Er wurde in das Complot (zum Umsturz der Republik) aufgenommen." — Ein Seitenstück zu diesem Falle liefert neuerdings das Benehmen des Assisenhofes zu Aix nach Beendigung des Prozesses Armand. Armand ist in seiner Heimath seiner notorisch republikanischen Gesinnungen wegen bekannt. Die Gehässigkeit, mit welcher nicht nur der Staats-Anwalt, sondern auch das Gericht während der Verhandlungen des Prozesses gegen ihn verfuhren, läßt sich schwer mit der richterlichen Unparteilichlichkeit vereinigen; es würde z. B. einem deutschen Gerichtshof nicht beigekommen sein, den Angeklagten von vornherein, so lange seine Schuld zum mindesten höchst zweifelhaft ist, als „Mörder und Elenden" zu bezeichnen, wie dies in dem Prozesse Armand von dem Untersuchungsrichter mehr als einmal ungestraft geschehen durfte. Einen Schlüssel zu diesem auffallenden Verfahren findet man indessen in der Thatsache, daß der Präsident des Assisenhofes, Hr. Rigaud, unmittelbar nach Beendigung des Prozesses, in welchem er hinlängliche Beweise seiner Anhänglichkeit an das kaiserliche Regime gegeben zu haben glaubte, sich um eine Senatorstelle bewarb, und zu diesem Zwecke selbst nach Paris reiste. Bei dem Justizminister Baroche soll er jedoch einen durchaus nicht günstigen Empfang gefunden haben, und es bleibt nur zu erfahren übrig, ob seine Wünsche auf anderem Wege ein besseres Entgegenkommen finden werden. (N. Fr. Z.)

* [Verschiedenes.] Der Kaiser will sich Anfangs Mai nach Cherbourg begeben, um eine Revue über die Panzerflotte abzuhalten. — Der gesetzgebende Körper erklärte in seiner heutigen Sitzung die Wahlen Carnots, Garnier-Pagès' (beide Paris) und Stievenards (Norddepartement) für giltig. — Gestern Abend war großer Ball bei Lord Cowley, dem englischen Botschafter. Derselbe weihte seinen neuen Ballsaal ein, der wohl jetzt einer der schönsten in Paris ist. Ueber 900 Personen, darunter fast das ganze diplomatische Corps, die Minister 2c. wohnten demselben bei. Allgemein fiel es auf, daß weder Fürst Metternich noch Graf v. d. Goltz anwesend waren. Die beiden deutschen Botschafter haben, man weiß nicht ob aus Versehen oder absichtlich, nur Einladungen zum zweiten Balle, der am 6. April auf der englischen Botschaft stattfindet, erhalten, während fast alle übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister u. s. w. zu den beiden Festen geladen worden sind. Aufsehen erregte es auch, daß Lord Cowley seinen Gästen ein Souper, und zwar ein glänzendes, gab, was, seit Cowley englischer Botschafter in Paris ist, sich noch nicht ereignet hatte. Freilich hat derselbe in der letzten Zeit eine große, ihm ganz unerwartete Erbschaft gemacht. Seit beendeter Fastenzeit, also seit vorgestern, drängen sich in Paris Feste auf Feste. So tanzte man gestern wieder in dem Grand Hotel, wo die „Société des amis de l'Enfance" einen Subscriptionsball veranstaltet hatte. Der Ball auf der englischen Gesandtschaft hatte ihm einigermaßen Abbruch gethan, doch war dort eine höchst aristokratische Gesellschaft versammelt. Morgen ist der Ball zum Besten der hiesigen englischen Wohlthätigkeitsanstalt. — Heute Nachmittag fand auf dem Carrouselplatze eine Revue über die Garde statt. Der Kaiser wohnte derselben bei. Es wurde stark: „Es lebe der Kaiser!" gerufen.

Belgien.

Brüssel, 29. März. [Die mexicanische Leibgarde. — Agitation in Antwerpen.] Den Belgiern wird nachgerade die Zeit der Ministerkrisis etwas lang, und man findet, König Leopold dürfte sich denn auch wieder einmal um seine eigenen Angelegenheiten kümmern; die klerikale Presse greift den König zwar indirect, aber sehr bitter an. Man tadelt das Ministerium sehr, weil es in extremis seine Hand zur Bildung einer Leibgarde von belgischen Soldaten für die künftige mexicanische Kaiserin geboten hat, und das in einem Moment, wo der Senat zu Washington Belgien einen starken Beweis seiner Freundschaft durch die Ratification des Vertrages betreffs des Rückkaufs des Scheldezolls gegeben. Auch in der Armee ist das Project keineswegs populär. Unsere Offiziere sprechen sich fast allgemein sehr entrüstet darüber aus, und finden die Rolle einer Schweizergarde, wie sie früher in Frankreich und Neapel bestand, unter ihrer Würde. — In Antwerpen ist neuerdings die Agitation wieder im Wachsen begriffen. Diesmal ist es die Anhäufung von großen Pulvervorräthen in den Arsenalen der alten spanischen Fortificationen, welche den Anlaß zu den stärksten Anklagen abgeben. Würden die städtischen Behörden, anstatt zu schreien und die Gemüther geflissentlich aufzuregen, die dem Staate schuldigen 10 Millionen Franken entrichten, die Regierung würde ihnen die alten Fortificationen zur Zerstörung augenblicklich überliefert haben, und die Pulvervorräthe müßten dann in der neuen weitentfernten Nord-Citadelle untergebracht werden. Aber der antwerpener Gemeinderath zieht es vor, die Lärmtrommel zu rühren und in Maueranschlägen der Bevölkerung zu verkündigen, die Regierung wolle die Stadt in die Luft sprengen! (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 30. März. [Die Conferenz.] Die Journale, die Earl Russell oder Viscount Palmerston zu dienen die Pflicht und die Gefälligkeit haben, wetteifern mit einander, ihren Gönnern oder Günstlingen Glück zu dem Erfolge zu wünschen, den sie in der deutsch-dänischen Streitsache erreicht haben. Aber es hat auch schwere Arbeit gemacht, so schwere, daß in Anbetracht ihrer, die Erfolge doch im Grunde nur sehr gering sind. Es ist, bei Lichte betrachtet, nichts erreicht, als daß die kämpfenden Theile und die übrigen Mächte, die bei den Abmachungen von 1851 und 1852 interessiren, sich bereit finden lassen, um den Tisch zusammenzutreten und einander zu sagen, sie wollten Frieden haben, sobald der andere Theil das bewillige, durch dessen Verweigerung eben der Krieg ausgebrochen ist. Man hatte in Berlin ebenso wie in Kopenhagen vollkommen recht, wenn man sich gegen ein so nutzloses Bestreben sträubte; denn wer dem Widerpart das hätte bewilligen wollen, der hätte überhaupt nicht zum Schwert zu greifen brauchen, und so weit hat der Krieg die Sach- und Rechtslage nicht verändert, daß eine oder die andere Partei genöthigt erschiene, ihren vor dem Kriege eingenommenen Standpunkt nunmehr zu Gunsten der Ansprüche des Gegners aufzugeben. So ist denn, genau besehen, nichts mit der Conferenz erreicht, auch wenn es, was nicht Jedermann zugeben kann, in der That gelingen sollte, bis zum 12. April oder doch bald nachher die sämmtlichen Interessen der Pacte von 1851 und 1852 in London zusammenzubringen. (B.- u. H.-Z.)

E. C. [Animosität gegen Preußen.] Bei der hier herrschenden Parteilichkeit für Dänemark wird es Niemand Wunder nehmen, daß man das am 28. März stattgehabte Gefecht bei Düppel fast allgemein als eine entschiedene preußische Niederlage — oder Schlappe, wie die Vorsichtigern sagen — betrachtet, und den Dänen dazu Glück wünscht. Auf das kopenhagener und das sonderburger Telegramm ist zwar ein anders klingendes aus Gravenstein gefolgt, aber mehrere Blätter bemerken ausdrücklich, daß man den dänischen, nicht aber den preußischen Darstellungen glauben könne. Warum sollte der Wunsch nicht Vater des Gedankens sein?

[Die Königin] hat ihre Absicht angekündigt, am Mittwoch, den 6. April, zum Empfange des diplomatischen Corps, und am 13. April zum Empfange einer begrenzten Zahl hervorragender Persönlichkeiten, eine Cour abzuhalten.

Rußland.

R. **Warschau,** 1. April. [Neue Censurbestimmungen. — Die Insurrection geht zu Ende. — Mildere Anschauung. — Exekutionen. — Edle That.] Ein neuer Erlaß des Ober-Polizeimeisters Gen. Trepow verordnet nicht nur, daß gewisse Drucksachen, wie Affichen, Zeitungs-Annoncen und Kirchen-Anzeigen der Censur der Polizeibehörden unterliegen sollen, sondern auch, daß Niemand eine Druckerei, Lithographie und sogar eine Bildhauerei, ohne Ermächtigung der Polizei besitzen darf, welche Ermächtigung von der Conduite der betreffenden Person abhängt. Bei Annoncen ist der Polizei für je 30 Buchstaben eine Copeke Steuer zu entrichten. Wenn man erwägt, daß alle Schäden, welche die Regierung von der Presse erlitten hat, nur von der geheimen ausgingen, da die offene von der Censur wahrlich mehr als überwacht wird, so ist diese weisere Beschränkung eines Theils der Presse und die Unterordnung derselben unter die Polizeibehörde schwerlich zu motiviren. — Die Insurrection darf, nach übereinstimmenden Berichten, als größtentheils erloschen angesehen werden. Mit Ausnahme der Gegend im Radomschen, in den großen ilzaer Waldungen, sind die Insurgenten fast ganz verschwunden, und nur hin und wieder tauchen kleine Marodeurtrupps auf, deren Zahl aber täglich geringer wird. Ein schonendes Verhalten der Regierung gegen die Heimkehrenden dürfte unzweifelhaft viele von den unter Waffen Stehenden zur Rückkehr veranlassen. Solche Heimkehrende kommen auch jetzt häufig vor, und es wäre nichts klüger, als dieselben unbelästigt zu lassen. — Die Stimmung in russischen Kreisen ist eine etwas mildere. Die Murawieffsche Ausrottungswuth ist hier einer etwas überlegteren Stimmung gewichen, die zu verstehen anfängt, daß mit Grausamkeit und wilder Wuth keine Frage gelöst werden kann. Immer lauter wird in diesen Kreisen über die Mittel discutirt, das tief gekränkte Land dauernd zu besänftigen, und vielfach die Rückberufung Wielopolski's als das wirksamste Mittel bezeichnet. Hier in Warschau ist die mildere Anschauung wenigstens insofern zum Durchbruch gekommen, daß keine politischen Todesexecutionen mehr vorkommen; dagegen finden dergleichen noch fortwährend in der Provinz statt, wo sie der größeren oder kleineren Wuth der lokalen Militär-Commandeure ein noch immer beliebtes Mittel sind. Der letzte „Dziennik" berichtet von zwei Executionen in Wielun; Privatnachrichten melden von drei in Kalwary. Die Executoren scheinen den Strang dem Pulver und Blei vorzuziehen. — Einem hiesigen Berichterstatter, der selten Erfreuliches zu melden hat, wird es vergönnt sein, eine an uns für sich unwichtige, aber doch angenehme Mittheilung zu machen: Dieser Tage nämlich sind zwei hiesigen Bankiers von zwei sehr verschiedenen Gegenden unseres Continents, von unbekannter Hand dreitausend Rubel zugegangen mit der Weisung, solche unter Zuziehung von einigen namhaft gemachten Bürgern unter die Armen mosaischer Confession zu vertheilen, und zwar den dritten Theil der Summe in der Provinz, und den Rest in Warschau selbst.

Amerika.

New-York, 19. März. [Vom Kriegsschauplatze. — Meeting. — Verlorenes Schiff.] Die Conföderirten stehen, wie es scheint, auf dem Punkte, wieder die Offensive zu ergreifen. General Johnston hat eine aus Cavallerie, Infanterie und Artillerie bestehende starke Truppen-Abtheilung nach Taylor's Ridge bei Ringgold vorgeschoben. Der südstaatliche Reiter-General Stuart ist dem Vernehmen nach an der Spitze von 5000 Mann Cavallerie bei Fredericksburg über den Rappahannock gegangen und bedroht Meade's Communication. Auch gegen Barboursville in West-Virginien rücken die Conföderirten vor. Drei nordstaatliche Regimenter, ein weißes und zwei farbige, welche vor Kurzem Yazoo-City im Staate Mississippi occupirten, sind in Gefangenschaft der Conföderirten gerathen. Präsident Jefferson Davis hat den 8. April als Buß- und Bettag festgesetzt. — Gestern fand hier im Cooper-Institute eine große Versammlung derjenigen Demokraten statt, welche M'Clellan als Präsidentschafts-Candidaten aufstellen wollen. Es wurden scharfe Reden gegen die gegenwärtige Regierung und gegen die Abolitionisten gehalten, und der General ward als der einzige Mann bezeichnet, der fähig sei, die Nation vor dem Zerfallen und vor dem Untergange zu retten. Ein anderes Meeting ward gestern zu Gunsten der Candidatur Fremont's abgehalten. Das bei dieser Gelegenheit aufgestellte Programm war ein entschieden abolitionistisches und verkündigt die Gleichheit aller Menschen vor dem Gesetze ohne Unterschied des Volksstammes und der Farbe. — Ein britisches, ein französisches, ein russisches und zwei amerikanische Kriegsschiffe sind von Halifax und New-York abgesegelt, um die italienische Fregatte Re Galantuomo, deren Verlust man befürchtet, aufzusuchen.

St. Thomas, 14. März. Das einzige in diesen Gewässern stationirte dänische Kriegsschiff ist das Schraubenkanonenboot „Fylla" mit 2 Kanonen und 80 Mann Besatzung.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. April. [Tages-Bericht.]

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Neugebauer, Senior Weiß, Lector Kadelbach, Pred. Dr. Koch, Pastor Letzner, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Pastor Ulbrich (Bethan.).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Diak. Rachner, Kand. Scholz (Bernhardin), Pastor Faber, Pred. Hesse, Pred. Kristin, Pastor Stäubler.

⁂ Das „Schlesische (katholische) Kirchenblatt", welches seit dem 1. April von dem Herrn Licent. Paul Storch (General-Vicariatsamts-Rath und Spiritual im fürstbischöflicher Clerical-Seminar) redigirt wird, meldet: Der Divisions-Pfarrer Augustin Küchel als Pfarr-Administrator nach Friedland; der Pfarr-Administrator Carl Gaffron von Seiffersdorf, als solcher nach Kesselsdorf; der Curatus Franz Enselein am Hospital zu Neuland, Archipresbiteriat Naumburg am Qu., als Pfarr-Administrator nach Seiffersdorf; Caplan Robert Weisbrich in Riegersdorf als solcher nach Lindenau; Caplan Friedrich Stavars in Lindenau als solcher nach Riegersdorf.

Am 29. März starb in Breslau plötzlich an Lungenlähmung die ehrwürdige Ordensfrau vom guten Hirten, Maria vom heiligen Ambrosius, nachdem sie noch in voller Gesundheit am ersten Osterfeiertage die heilige Communion empfangen hatte.

Am Tage des heiligen Joseph sind hier einundzwanzig Schwestern vom Elisabet-Verein, genannt graue Schwestern, durch den hochwürdigsten Herrn Weihbischof Adrian eingekleidet worden.

Der vor wenig Monaten verstorbene Curatus Drischel, an der Kreuz- und Domkirche, besaß außer seinem edlen Herzen, von welchem die milden Beiträge in jeder Nummer des Kirchenblattes Zeugniß gaben, einen andern Reichthum, nämlich eine ausgezeichnete Bibliothek, im Werthe von 8000 Thalern. Auch über diesen Schatz hat er eine Bestimmung getroffen, die mit seinem Wohlthätigkeitssinn im Einklang steht: sein Neffe, ein Candidat der Theologie, konnte zunächst für sich Bücher auswählen: die übrigen Bücher sind an das Alumnat und das Studenten-Convict vertheilt worden. Die Alumnats-Bibliothek hat auf diese Weise einen Zuwachs von 1400 Bänden erhalten.

B. [Stiftungsfest der Liedertafel.] Am 31. März feierte die breslauer Liedertafel in altherkömmlicher Weise das Fest ihres 41jährigen Bestehens. Sie begann es diesmal ernster und wehmüthiger, als gewöhnlich. Auch sie hatte A. Kahlert's zu gedenken, der von 1832 bis 1858 ihr Mitglied, und nicht blos durch seine gesellige Liebenswürdigkeit, sondern viel mehr noch durch seine dichterische Begabung eine Zierde derselben war. Schon mehrere Jahre vor seinem Austritt aus dem ihm sehr lieben Kreise hatte seine zunehmende Krankheit ihn von persönlicher Theilnahme fern gehalten; Mosewius' Tod veranlaßte ihn, ganz auszuscheiden. Immer aber bewahrte er der Liedertafel eine freundliche Erinnerung, und die bereitwillige Gefälligkeit, ihr gelegentlich poetische Gaben zu widmen, fand mit seinem Ausscheiden keineswegs ihr Ende. Die sinnigen Lieder, die er mit trefflichem Verständniß für Tendenz und Ton der Gesellschaft gedichtet hat, und zwar nicht blos, wenn er durch die Gelegenheit aufgefordert war, sichern sein Andenken, und werden immer wieder die Dankbarkeit erneuern, die ihm die Liedertafel schuldet. Eins derselben, von ernstem Inhalte (componirt von M. Ernemann), erklang auch jetzt zu seinem Gedächtniß. — Am spätern Abende wendete sich das Fest zu einer Erinnerungsfeier heiterer Art für ein noch thätiges Mitglied, Herrn Ober-Organisten Freudenberg, der im Jahre nach der Stiftung dem Sängerkreise beigetreten, ihm nun volle 40 Jahre mit seltener Treue seine ununterbrochene Theilnahme gewidmet hat. Bei der Frische des alten Liedertaflers erschien die Hoffnung, die am Schlusse eines für diesen Zweck verfaßten Gedichtes ausgesprochen wurde, ihm einst noch den goldnen Kranz reichen zu können, eine nicht zu kühne und Allen erfreuliche. — Die Freude, C. v. Holtei als Gast begrüßen zu können, der im Jahre 1823 am ersten Liederabende Theil genommen, und von den Sechszig, die damals C. Schall's Stiftungslied sangen, nur noch mit Zweien, so viel bekannt, unter den Lebenden ist, mit Maler und Prof. Siegert und Prof. Dr. Braniß, konnte nicht in Erfüllung gehen. Kahlert's Tod hatte den alten Freund desselben zu tief ergriffen, als daß er für einen vorherrschend frohen Liederabend gestimmt gewesen wäre. Indessen hatte der Verein das Glück gehabt, ihn am 14. März in der jeden Winter regelmäßig einmal stattfindenden Damen-Liedertafel zu sehen, und bei dieser Gelegenheit erwiderte er einen auf ihn ausgebrachten Toast mit folgendem Gedicht, dessen Mittheilung außer den Festgenossen sicherlich noch Vielen willkommen sein wird. Dasselbe lautet:

Von Allen, die vor einundvierzig Jahren
Sich froh vereint zum heit'ren Liederbund,
Den sie zu stiften regsam thätig waren
Mit Geist und Herz, mit Feder, Hand und Mund;
Von Allen, die dereinst gesungen haben
Den ersten Liedertafel-Stiftungschor;
Die in der Worte, in der Töne Gaben
Sich schwangen aus der Erde Staub empor,
Am Zauber und der Harmonie zu laben; —
Von Allen seh' ich heut durch grauen Flor
Nur ihrer Drei; . . . die Andern sind begraben.

Nur ihrer Drei. — Der Eine, der in Farben,
Ein echter Künstler schöpferisch gestrebt,
Der erst als ihm des Auges Kräfte starben
Dem Fleiß entsagte, der ihn sonst belebt;
Der aber jetzt auch aus dem Reich der Töne
Sich still entfernt, und — die er treu gepflegt, —
Die ew'ge Kunst, den Sinn für alles Schöne,
Zurückgezogen, nur nach Innen hegt. —

Der Zweite, dem die Wissenschaft gewunden
Um Silberlocken ihren Ehrenkranz;
Der manche schöne Melodie erfunden
Zu mancher Strophe rhythmisch-geist'gem Tanz;
Der Philosoph, der nie verlernt zu leben,
Dem tiefes Wissen gab den höchsten Lohn,
Beim Buch ein Plato, Hörer zu erheben,
Beim vollen Glase ein Anakreon.

Der Dritte endlich, im Vergleich mit diesen,
Mit ihrer Wissenschaft, mit ihrer Kunst,
Ein schwaches Zwerglein neben starken Riesen,
Abhängig, ach, von Laune — Zufall — Gunst —
Doch leider heute einziger Geselle
Des Stiftungstages nimmt er kühn das Wort,
Denkt der Vergangenheit an dieser Stelle,
Des alten Ort's an diesem neuen Ort.

Ja, es ist neue Welt. In ihrem Drängen
Bleibt solch' ein matter Wand'rer weit zurück;
Doch mild-harmonisch tröstenden Gesängen
Entquillt ein Traum von längst verrauschtem Glück.
Und wechs'le Alles, Eins ist fest geblieben,
Eins bleibt Gesetz in jedem Sturm der Zeit:
„Wir dürfen unsre Todten ehrend lieben,
Und dürfen singen bis in Ewigkeit."

—* [Jubiläum.] Gestern feierte der Particulier Herr Friedrich Wilhelm Woywode das 50jährige Jubiläum seiner Aufnahme in die hiesige Kretschmer-Innung. Am Vormittag begab sich eine Deputation, bestehend aus dem Mittels-Assessor Herrn Syndicus Anders, den Herren Kretschmer-Aeltesten Heylmann und Peuker, nach der Wohnung des Jubilars (Breitestraße) und überbrachte ihm die Glückwünsche der Innung nebst einem prachtvollen silbernen Pokal, welcher die Widmung als Inschrift trägt. Umgeben von seiner hochachtbaren Familie, Geschwistern, Kindern und Enkeln, empfing der Jubilar das Ehrengeschenk und die Gratulationen, denen Herr Syndicus Anders, der 27jährige Mittels-Assessor, beredten Ausdruck gab, worauf der Jubilar, tiefbewegt, mit herzlichen Dankesworten erwiderte. Der würdigen Ceremonie folgte eine gemüthliche Festlichkeit, bei welcher der Jubelbecher seine Weihe erhielt.

—* [Dr. Nagel sen.] Der allgemein bekannte Senior der schlesischen Aerzte, Herr Dr. Franz Nagel, früher in Breslau und gegenwärtig in Schmiedeberg lebend, feiert am 5. April d. J. seinen 90sten Geburtstag.

M. [Promenaden-Rundschau pro März.] Die Restaurirung der Hecken auf dem Tauenzienplatze ist nunmehr beendet und wird zum Schutze derselben die Draht-Umzäunung vervollständigt werden, wie dies auf der Promenade ebenfalls seit Jahren geschieht. Auf der inneren Promenade ist man mit der Neupflanzung der theils defecten Hecken beschäftigt und wird damit fortgefahren werden, so weit es die vorgerückte Jahreszeit und die geringen Arbeitskräfte gestatten. Die Baumpflanzungen nehmen in anerkennender Weise ihren Fortgang und es steht zu erwarten, daß ein voraussichtlich gutes Wachsen recht bald des Gärtners Mühe belohnen und den Promenadengang nicht gar zu schattenlos gestalten werde. Hierbei ist es rühmenswerth, daß dieses Jahr meist recht starke Bäume gewählt worden sind, und es wäre im allseitigen Interesse gewesen, wenn man ein gleiches Verfahren auch auf der Gartenstraße beobachtet hätte, wo leider Bäumchen stehen, die noch etliche Jahre in der Baumschule an ihrem Platze gewesen wären, und welche noch gar manche Nachpflanzungen erfordern werden. Für ein geringes, kaum erhebliches Mehr würden die auf der Gartenstraße Promenirenden einige Jahre früher mit Schatten erfreut worden sein. Das Publikum staunt mit Recht die niedlichen Bäumchen an und setzt sich bezüglich des Schattens in den Wartestand. Bei der Claassen- und Kohlenstraße wäre billigerweise auf die starken Linden des Herrn Jul. Monhaupt Rücksicht zu nehmen, die noch der jetzigen Generation Schatten versprechen. Das gekaufte Gewächshaus für die Promenade soll nun in Kurzem am Fuße der Ziegelbastion aufgerichtet werden. Von dem im vorigen Sommer erbauten Perron vor dem Gewächshause mußten seiner unbestimmten Tragfähigkeit wegen die Gewächshausläden entfernt werden, und ist dem Publikum durch Vorziehen von Draht eine Einsicht in das Gewächshaus von dieser Seite abgeschnitten.

=bb.= [Invaliden-Unterstützung.] Die Auszahlung der monatlichen Unterstützungen an die hilfsbedürftigen Kriegs-Veteranen von 1813/15 hat heut im Rathhause stattgefunden, es wurden 132 Veteranen mit zusammen 211 Thlr. 10 Sgr. bedacht. Ebenso wurden von der Stadt-Hauptkasse an die Frauen der eingezogenen Reservisten, die denselben bewilligten monatlichen Unterstützungen (für den Wintermonat mit 2 Thlr. jeder Frau und 15 Sgr. pro Monat für jedes Kind) ausgezahlt.

** [Dank vom Kriegsschauplatze.] Bei einem kürzlich stattgefundenen Abendessen im Schwenke'schen Lokale (Matthiasstraße) wurde auf Anregung des Wirthes durch Herrn Stadtrath Rahner eine Sammlung für die verwundeten Krieger der alliirten Armee veranstaltet, deren Ertrag mit 9 Thlr. 6 Sgr. Letzterer dem Kriegsministerium übersandte. Darauf ist nun folgendes Schreiben an die Absender gelangt:

„H.-Q. Flensburg, den 27. März 1864. Für den zum Besten der verwundeten Soldaten der k. k. österreichischen und königl. preußischen Truppen durch das königl. Kriegsministerium mir zugegangenen patriotischen Beitrag von Neun Thalern und Sechs Silbergroschen, bitte ich den Gebern meinen wärmsten Dank auszudrücken. Der Betrag ist zu den, zu gleichen Zwecken bereits eingegangenen Geldern genommen worden.

Der Feldmarschall v. Wrangel.

An den Kaufmann und Stadtrath a. D.
Herrn Rahner wohlgeboren Breslau."

—* [Concert.] Das gestrige Benefiz-Concert des königl. Musikdirectors Schön war vom besten Erfolge gekrönt; der Weiss'sche Saal erschien in allen Räumen dicht gefüllt. Sowohl das Ensemble der von dem Benefizianten geleiteten Kapelle als die Soli (der Herren Adalbert Schön, Heyer, Scholtz 2c.) fanden wohlverdiente Anerkennung, die sich nach den meisten Nummern in lebhaftem Applaus kundgab. Frau Dr. Mampé-Babnigg war an diesem Abend vortrefflich bei Stimme, und ihre ausgezeichneten Gesangsvorträge wurden mit dem rauschendsten Beifall aufgenommen.

** [Ueber die Extrafahrt nach Wieliczka] geht uns folgender Bericht zu: Am 28. v. M. langte der Extrazug, bestehend aus 450 Personen, denen sich in Krakau noch 50 andere, schon vorausgeeilte Oberschlesier angeschlossen hatten, fröhlich und heiter um 5 Uhr Nachmittags auf dem Bahnhofe in Krakau an und wurde von der 80 Mann starken Musikkapelle des Infanterie-Regiments „Graf Mensdorff" mit Musik begrüßt. Der Perron, mit Mannschaften gefüllt, zeigte das bunteste Leben, und recht bald sahen wir Uniformen und Civilrock Arm in Arm wandeln. Fast sämmtliche Offiziere der krakauer Garnison hatten sich zum Empfange der Gäste eingefunden, weshalb in kürzester Zeit zwischen beiden Parteien das herzlichste Einvernehmen und Verständniß eintrat. Die Folge hiervon war eine Einladung seitens des Offiziercorps in ihr Casino am Abend. Nach einer von dem Schauspieldirector Blum arrangirten Festvorstellung im Theater begab sich dann auch sofort der größere Theil der Gesellschaft in das Casino, eine elegante Räumlichkeit, welche mit unserer Humanität in Vergleich zu stellen ist. Hier unter den Klängen der Musik, welche abwechselnd die Nationalhymnen Preußens und Oesterreichs, Schleswig-Holstein, so wie den Radetzkimarsch brachten, wechselten donnernde Hochs auf Ihre Majestäten den Kaiser von Oesterreich und den König von Preußen. Es trat ein wahrhaft herzliches Zusammensein ein, Toast folgte auf Toast, die Breslauer sprachen Worte des Dankes und der Freude über den ihnen zu Theil gewordenen Empfang und über die gefundene freundliche Aufnahme aus. Hochs erschallten den Herren Generälen, Feldmarschall-Lieutenant Grafen Mensdorff, Freiherrn v. Bamberg, dem Herrn Hofrath Merkel, der Garnison, sowie den k. k. Eisenbahnbehörden. Auch dem Manne, der die glückliche Idee der Hinfahrt gefunden und zur Ausführung gebracht hatte, Herrn Louis Stangen aus Breslau, wurde ein Toast gebracht. Den Schluß des schönen Abends bildete ein arrangirter Tanz, und da es an Damen mangelte, umfaßte sich Offizier und Civilist, was ein buntes Bild hervorbrachte. Um 3 Uhr Nachts trennten sich erst die letzten Gäste; um 9 Uhr Früh verließ ein Extrazug von 29 Waggons, begleitet von dem liebenswürdigen Betriebsinspector Herrn Lipp und Herrn Revisor Winternitz, den Bahnhof, um 500 Personen nach Wieliczka zu führen. Von der Bergmannskapelle empfangen, begann um 10 Uhr die Einfahrt in die Grube. Den zauberischen Glanz, welchen tausende von Flammen verbreiteten, zu beschreiben, ist factisch unmöglich; so — sagten selbst Kenner — haben sie Wieliczka selten beleuchtet gesehen; ich kann mich daher nur in die kurze Mittheilung fassen, daß die Theilnehmer glaubten, im Traum in einer Feenwelt sich zu befinden. Im großen Tanzsaal ertönten am Schluß die Klänge der Musik, executirt von der Bergmannskapelle, und auch hier wurde sehr bald getanzt. Dr. Fiedler aus Breslau sprach hierauf in kurzen Worten der k. k. Salinen-Direction seinen Dank für die so freundliche Aufnahme aus, welcher Dank besonders dem k. k. Salinendirector Herrn Rößner gebührt, der mit der außerordentlichsten Umsicht und Liebenswürdigkeit die sämmtlichen Arrangements getroffen hatte. Um 3 Uhr kehrte der Zug zurück, der Abend sah die fröhlichen Gesichter wiederum im Casino, und der vorige Abend wiederholte sich. Dr. Fiedler sprach die Abschiedsworte, Dr. Adler aus Breslau hielt einen glänzenden Vortrag über die preußischen und österreichischen Farben, welche sich sinnreich in den deutschen vereinigen, und erhielt dafür die lebhafteste Anerkennung. — Am ersten Abend erheiterte auch Herr Herrmann aus Königszelt die Gesellschaft, und Herr Ingenieur Nippert gedachte der deutschen Bevölkerung Krakau's und Breslau's. Eine Sammlung am ersten Abend für die verwundeten Oesterreicher in Schleswig-Holstein hatte einen Ertrag von 150 Fl. ergeben. — Am 30. verließ der größere Theil der Gäste Krakau, und wiederum war der Perron mit Menschen gefüllt; auch das Offiziercorps hatte sich zum Abschied eingefunden, der ein sehr herzlicher geworden. — Die Musikkapelle des Infanterie-Regiments Graf Mensdorff spielte ebenfalls wieder während einer halben Stunde vor der Abfahrt, welche um 7 Uhr über Oswiencim erfolgte.

=bb.= [Der Wasserstand der Oder] hat bis heute Mittag die Höhe von 18 Fuß erreicht, so daß Schiffe mit ¾ Ladung sicher fahren können. Es ist nur noch eine ganz geringe Anzahl von leeren Kähnen vorhanden, gestern traf das erste Schiff von Krossen mit Kaufmannsgütern befrachtet, hier ein. Dampfer werden erwartet. Die Flöße stehen gedrängt bis Neuhaus und führen eine große Anzahl fichtener Bretter als Auflast.

** [„In April schicken."] Am 1. April herrscht in Schlesien und namentlich in Breslau die Sitte, oder vielmehr die Unsitte, daß man einem seiner Bekannten einen Auftrag giebt, bei dessen Ausführung er sich auf irgend eine Weise blosstellt, man nennt dies: „In den April schicken." Ein solch harmloser Scherz war gestern die Veranlassung zu einem traurigen Vorfall. In einer Fabrik auf der Weidenstraße hatten sich die Gesellen in Veranlassung des 1. Aprils gegenseitig geneckt, woraus sich ein heftiger Streit entspann, der dann in eine Schlägerei ausartete und schließlich damit endete, daß der eine der Betheiligten ein sogenanntes Stechbeuteleisen ergriff und seinem Collegen dasselbe mit solcher Vehemenz in den Rücken warf, daß es mehrere Zoll tief eindrang. Der Verunglückte mußte in Folge dieser lebensgefährlichen Verletzung sofort nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

⁂ [Haupt-Vieh-Assecuranz-Fonds im liegnitzer Regierungs-Bezirke.] Die Summa aller Einnahme im Jahre 1862 betrug 3520 Thlr. 17 Sgr. 4 Pf. Hiervon ab die Ausgabe für das Jahr 1862 mit 186 Thlr. 15 Sgr. Mithin Bestand am Schlusse des Jahres 1862 3334 Thaler 2 Sgr. 4 Pf.

Breslau, 2. April. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 75 acht bis zehn Stück neusilberne Teller, gezeichnet R. H.; Ziegelbrücke Nr. 1 vier Stück junge Nußbäume.

Muthmaßlich gestohlen wurden nachstehend bezeichnete, im städtischen Leihamte zu Liegnitz versetzte Gegenstände und zwar: drei goldne Ringe, ein Paar goldene Boutons, ein Paar goldene Ohrringe, eine Tischdecke, eine Serviette, zwei Hemden, ein Betttuch, ein Damenburnuß, ein Jäckchen, zwei Röcke, eine Weste und ein seidnes Knüpftuch.

Verloren wurde: ein Heft (Wörterbuch).

Gefunden wurden: ein Geldtäschchen von schwarzem Leder mit Stahlbügel, worin sich drei Stück Schlüssel und ein Stückchen Radirgummi befinden; ein Paar Gamaschen; eine Brille; ein Schlüssel; ein Geldtäschchen mit 3 Silbergr. 9 Pfge. Inhalt; ein schwarzseidener Regenschirm und eine Militär-Säbel-Troddel.

[Lebensrettung.] Am 31sten v. M., Nachmittags, rettete der hiesige Färberlehrling Wilhelm Pusch einen fünfjährigen Knaben vom Ertrinken in der Ohle. Das Kind war in der Nähe der Grünenbaumbrücke durch Abgleiten von einem Floß in den Fluß gestürzt und obwohl von letzterem eine Strecke weit über 50 Schritt fortgerissen, gelang es dem 2c. Pusch doch, dasselbe noch lebend ans Land zu bringen.

Angekommen: v. Jacobi, General-Major und Inspecteur. Renz, Direktor, nebst Gemahlin und Familie aus Berlin. v. Krane, Oberst-Lieutenant, aus Oels. (Pol.-Bl.)

---

† **Grünberg,** 1. April. [Feuerwehr.] An der hierorts abgehaltenen städtischen Frühjahrs-Spritzenprobe, bei welcher die Besichtigung der städtischen Löschgeräthschaften vorgenommen wird, betheiligte sich diesmal auch unsere durch den hiesigen Turnverein im Laufe des verflossenen Winters in's Leben gerufene Feuerwehr zum Theil bereits nach dem Muster der leipziger Turnfeuerwehr equipirt und mit den sonst nothwendigen Ausrüstungsgegenständen versehen. — Die Exercitien, welche an zwei verschiedenen Stellen auf dem Ringe ausgeführt und rasch wiederholt wurden, hatten ein zahlreiches Publikum herbeigelockt und erfreuten sich namentlich seitens der Vertreter der städtischen Behörden und der sonst anwesenden Bürger, der lebhaftesten Anerkennung und Zustimmung. — Insbesondere waren es die Uebungen der Steigermannschaften unter Anwendung ihrer Geräthe als Steigeleitern, Gesimsbrücke, Dachleitern, Rettungsschlauch, Rettungssack u. s. w., welche die allgemeine Bewunderung erregten, nicht minder aber auch wurde die Präcision allgemein gelobt, mit welcher die von dem Commandeur und den einzelnen Abtheilungsführern durch Signale gegebenen Commando's zur Ausführung gelangten. Zur Ausrüstung der Feuerwehr hat die Stadtcommune 250 Thlr. hergegeben, außerdem sind von der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft 30 Thlr. und von der Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft 25 Thlr. als Beihilfe zur Einrichtung gewährt worden; trotzdem bleibt zur vollständigen Ausrüstung noch manches recht Nothwendige zu wünschen übrig, was von maßgebender Stelle gewiß anerkannt und für Abhilfe gesorgt werden wird, denn dies ist nothwendig, wenn das junge Institut bei Feuersgefahr sich bewähren soll. Dasselbe hat durch die abgelegte Probe gezeigt, daß es den einzelnen Mitgliedern im verflossenen Winter, wo doch wahrlich das Einüben der Exercitien nicht Angenehmes gewesen, nicht an gutem Willen gefehlt hat, um bei eintretendem Bedürfnisse, was Gott verhüten wolle, seiner Aufgabe vollständig gewachsen zu sein. Dringend nothwendig ist daher vor allem, daß die dem Vereine von der Stadt überwiesenen Löschgeräthe als Spritze, Schläuche, Tienen, Eimer u. s. w. ihren Dienst vollständig versehen.

⊚ **Hirschberg,** 1. April. [Turn-Unterricht. — Fund. — Eisengießerei. — Schnee.] Mit dem beginnenden neuen Schuljahre ist in den städtischen Schulen hierselbst auch das Turnen als Unterrichtsgegenstand eingeführt, und gegen entsprechende feste Remuneration in die Hände der evangelischen Stadtschullehrer Lungwitz und Loßmann, welche zugleich zu den Vorstandsmitgliedern und Vorturnern des Turnvereins gehören, gelegt worden. Als Turngeld werden 2½ Sgr. vierteljährlich von jedem turnenden Schüler erhoben. Obligatorische Form nimmt der Unterricht nur für die oberen Klassen an; doch sind die kleineren Schüler, falls ihrer Theilnahme keine Bedenken entgegenstehen, nicht ausgeschlossen. Bis jetzt lag das Turnen der städtischen Schüler als Privatsache ebenfalls in den Händen der Genannten, hauptsächlich unter Leitung des Herrn Lungwitz, der in dieser Richtung bereits seit einer Reihe von Jahren erfolgreich gewirkt hat. — In Berthelsdorf, hiesigen Kreises, wurde vor mehreren Wochen auf einer am Kemnitzbache belegenen Aue beim Ausgraben von Sand, welchen der Besitzer des Platzes, Bleicher Kober, für die Eisenbahnbauten verwerthet, eine — kupferne Braupfanne gefunden, welche einer alten kemnitzer Chronik zufolge im Jahre 1702 bei einer durch einen Wolkenbruch entstandenen großen Ueberschwemmung, die in Kemnitz und Berthelsdorf mit vielen anderen Häusern auch die Dominial-Brauerei des letztern Ortes wegriß, spurlos verschwunden war. Die ausführlichen alten Nachrichten stimmen mit den Signaturen an den Henkeln der Pfanne, welche u. A. die Jahreszahl der Anfertigung, 1701, enthalten, vollständig überein. Vom Finder wird dem Zuspruch des Eigenthumsrechtes, das nicht ganz ohne Reklamation geblieben ist, entgegengesehen. — Die Eisengießerei und Maschinenbau-Werkstatt des Herrn Griesch a. g. O., welche als einzige im ganzen diesseitigen Gebiete des Riesengebirges, hauptsächlich Fabrik- und landwirthschaftliche Maschinen liefert, verdient alle Beachtung. Durch die Anlage eines Magazins von landwirthschaftlichen Gegenständen wird dieselbe gegenwärtig wiederum vom strebsamen Besitzer erweitert. — Der Schneefall vom zweiten zum dritten Osterfeiertage war hier keineswegs so bedeutend, als man „im Lande" vorausgesetzt hat. Schmutzige Straßen waren bald nur die Folge des häßlichen Wetters.

=ch= **Oppeln,** 1. April. [Verbrechen. — Feuer.] In der Nacht vom 30. zum 31. v. M. ist in dem an der Stadt gelegenen Wilhelmsthal ein frecher Einbruch verübt worden und zwar in ein dicht am Damme der Oberschlesischen Eisenbahn stehendes Gebäude, nur wenige Schritte von einem Bahnwärterhause entfernt. Die Diebe haben unter einem mit Laden verschlossenen Fenster einer unbewohnten Parterrestube ein so großes Stück der aus Fachwerk bestehenden Mauer herausgenommen, daß sie durch die Oeffnung in die Stube kriechen konnten, und demnächst darin aus einem Kleiderschrank sämmtliche Gegenstände, worunter neun Kleidungsstücke, gestohlen. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Thäter zu ermitteln. — Am 26. v. M. hat eine Angerhäuslertochter zu Poppelau, hiesigen Kreises, ein Kind weiblichen Geschlechts heimlich geboren und auf der poppelauer Feldmark vergraben. Die Unthat wurde jedoch bald ruchbar und die Verbrecherin hat dieselbe bei ihrer durch die Ortsbehörde erfolgten Vernehmung eingestanden. Die Sache ist natürlich der Staatsanwaltschaft übergeben worden. — Auf bis jetzt unermittelte Weise brach am 29. v. M. in dem Wohnhause des Gärtner und Schulzen Joseph Wiessalla zu Gorrek hiesigen Kreises, Feuer aus, welches das Wohn- und Stallgebäude (mit 530 Thlr. versichert) bis auf die Mauertheile einäscherte.

⊚ **Ober-Glogau,** 1. April. [Schleswig-Holstein.] Die Theilnahme an dem Schicksale unserer deutschen Brüder in den Herzogthümern hat sich auch bei uns dadurch bethätigt, daß von den Wahlmännern und Urwählern 197 Stimmen für nachstehende Resolution sich erklärt und derselben beigestimmt haben.

1) Die vollständige Trennung von Dänemark ist das Recht der Herzogthümer und nur in dieser Trennung kann der angemessene Preis für die gebrachten Opfer und besonders für das vergossene Blut gefunden werden.

2) Unbeirrt von Drohungen und Einschüchterungen haben unsere schleswig-holsteinischen Brüder sich dahin ausgesprochen, ungetrennt bei einander und unter einem selbstständigen Fürsten Deutsche sein und bleiben zu wollen.

Es muß ihnen jetzt Gelegenheit gegeben werden, ihren Willen in voller Freiheit und in feierlicher Form vor Europa zu erklären.

3) Jede Entscheidung, die wider den Willen des Volkes über sein Schicksal getroffen wird, jede Uebereinkunft mit fremden Mächten, die das Recht der Herzogthümer preisgiebt, ist nichtig und verletzt die Interessen und die Ehre Deutschlands.

** **Wohlau,** 1. April. [Dienstjubiläum.] Heute beging der Vicefeldwebel Hoffmann vom 2. Bataillon 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 sein 50jähriges Dienstjubiläum. Wie gemeldet, waren zur Beglückwünschung der Regiments-Commandeur Oberst v. Hanenfeld, die Majore des Barres und v. Hensch, eine Deputation des 1. und Füsilier-Bataillons, so wie viele Offiziere und die Kapelle hierher gekommen. Nachdem letztere dem Jubilar ein Morgenständchen gebracht, überreichte ihm der Regiments-Commandeur vor dem versammelten Bataillon unter kräftiger Anrede eine allerhöchste Kabinetsordre, seine Ernennung zum wirklichen Feldwebel enthaltend, und ein Gnadengeschenk von 50 Thalern. Nach der Kabinetsordre wird dem Jubilar beim Ausscheiden auch die Pension eines wirklichen Feldwebels gewährt, so daß künftig die Pension seinen bisherigen Gehalt übersteigt. Demnächst erfolgte vor dem Jubilar ein Vorbeimarsch des Bataillons, das in Parade angetreten war. Ferner wurde H. vom Offiziercorps mit einem Sparkassenbuch über 50 Thaler und einem silbernen Pokal, von den Unteroffizieren des Regiments gleichfalls mit einem Sparkassenbuch über 44 Thaler, und einer silbernen Dose beschenkt. Der Jubilar, welcher mit der Kriegsdenkmünze von 1813—15, der Erinnerungsmedaille von 1863, der hohenzollerschen und der Krönungsmedaille, der Dienstauszeichnung erster Klasse und dem allgemeinen Ehrenzeichen dekorirt ist, war an seinem Ehrentage zur Offiziertafel eingeladen.

X. **Kattowitz,** 31. März. Diejenigen Theilnehmer des breslau-krakauer Extrazuges, welche Kattowitz und dessen gewerbreiche Umgegend besuchen wollten, wurden gestern hier um 11 Uhr Vormittags mit dem über Oswiencim ankommenden Zuge von einem zahlreichen Publikum, insbesondere von Mitgliedern des Gewerbe-Vereins erwartet, — da erschienen, und zwar 50 Minuten später, statt der angemeldeten 200 — nur etwa 20 Touristen! — Es waren nämlich, wie es scheint, in Folge unterlassener Vorsorge, die übrigen Passagiere wegen Wagenmangels und verzögerter Paßrevision in O. sitzen geblieben. — Alle hier getroffenen Anstalten für Beköstigung, Beherbergung und Führung wurden durch diesen Zwischenfall fast vollständig gestört, und es konnte, als dann unerwartet gegen 5 Uhr ein Güterzug angeblich 350 Personen brachte, von einer geregelten Unterbringung und Leitung der sich zerstreuenden und großentheils ungeduldigen Fremdenmasse nicht mehr die Rede sein; allein möglich wäre während der vorausgesetzten Sammlung bei der Mittagstafel Ordnung hineinzubringen gewesen. Viele fuhren, unmuthig über den erlittenen Zeitverlust sofort oder Abends weiter nach Gleiwitz und darüber hinaus, und etwa 150 fanden trotz des entstandenen Wirrwarrs in den Gasthäusern, und Dank der großen Bereitwilligkeit der Einwohner in Privatquartieren, deren übrigens noch mehrere unbenützt blieben, ein Unterkommen; — spätestens am Abende, als ein gemeinsames Souper bei Welt die Mehrzahl der Gäste und hiesiger Gewerbe-Vereinsmitglieder zusammenführte. Ueber 140 Couverts waren besetzt; Dr. Holtze trank den Gästen den Willkommensgruß zu, — ihm folgten Toaste der Herren Dr. Fiedler, Nippert, Geh. Rath Grundmann, und einiger Herren aus Neisse, Wüstegiersdorf, Tannhausen u. a. Die Gesellschaft blieb bis gegen Mitternacht in heiterer, mit dem erduldeten Mißgeschick versöhnter Stimmung vereint. — Die zuerst Angekommenen hatten um 1 Uhr dem vom Gewerbe-Verein entworfenen Programme gemäß die Excursion nach Caroline-Grube, Fanny-Brandfeld und Laurahütte angetreten, wo seitens der Verwaltungen auf das Trefflichste dafür gesorgt war, daß man Gelegenheit fände, das Sehens- und Wissenswerthe kennen zu lernen; sie wurden in Laurahütte von den Verspäteten abgelöst, deren größter Theil die industriellen Anlagen in Kattowitz selbst in 3 Gruppen vertheilt besuchte. — Heute Morgen rückte das Gros, ca. 70 Personen außer den sie begleitenden Hiesigen, um 7 Uhr auf, meist vom Vertreter der Gutsherrschaft, Hrn. Geh. Rath Grundmann, freundlichst bewilligten Wagen trotz des ungünstigen Wetterwechsels, den sogar mehrere Damen nicht scheuten, aus, und machte den größeren Ausflug nach Königshütte, Scharley und Silesia; — Mittags wurde in Beuthen gerastet und in Peukert's Gasthofe ausgezeichnet gut und billig gegessen. — Vom Bahnhof Morgenroth aus fuhr dann die Mehrzahl, nachdem noch diverse Abschiedsseidel vertilgt worden, nach Gleiwitz, während die Uebrigen mit den Kattowitzern hierher zurückkehrten. — Die Früh hier Zurückgebliebenen (viele waren schon mit dem Frühzuge abgereist) benützten die Zeit bis zum Mittagzuge, um den Besuch von Laurahütte, Caroline-Grube oder der hiesigen Werke nachzuholen. — Hoffentlich werden diejenigen, welche die Beschwerden dieser Nebentour in das oberschlesische Berg- und Hüttenrevier nicht gescheut haben, nicht ganz ohne Befriedigung in ihrer Heimath anlangen; der Gewerbe-Verein von Kattowitz hat sich bemüht, sie so zu führen, daß sie Steinkohlen-Bergbau, Eisen- und Zinkhüttenbetrieb in jeder der verschiedenen Richtungen fanden; Galmeibergbau freilich nur in Scharley.

(Notizen aus der Provinz.) * Glogau. Der „Nied. Ztg." wird von hier geschrieben: Bei der hiesigen Commandantur ist von dem Kriegsministerium angefragt worden, ob und wie viel gefangene Dänen hier untergebracht werden können. Wie wir hören, ist die Zahl auf 400 angegeben worden, von welchen 300 Mann in der Sternschanze vor dem Breslauerthor und 100 Mann, falls der Herr Justizminister die Erlaubniß ertheilt, im Inquisitoriat beherbergt werden sollen. — Seit dem 26. Febr. d. J. wurde ein Soldat des 58. Inf.-Regt. vermißt, und deßhalb steckbrieflich verfolgt. Am Montag fand man seine Leiche in der Oder.

+ Sagan. Das hiesige „Wochenblatt" ist in Bezug auf ein früheres Referat, betreffend die Baufälligkeit des früher Schraderschen, jetzt v. Pannewitzschen Hauses, in den Stand gesetzt worden, ergänzend mittheilen zu können, daß nach dem später eingeholten Gutachten dreier Bausachverständigen vom 9. v. M., die Benutzung der betreffenden Räume des genannten Hauses ohne Gefahr für die Bewohner derselben befunden worden ist: so wie, daß die polizeilich untersagte fernerweite Bewohnung zweier Stuben, welche sich im Hinterhause befinden, lediglich aus Rücksichten der Feuergefährlichkeit erfolgt ist.

△ Reichenbach. Am 31. März traf, wie der „Wanderer" meldet, der in Langenbielau gewählte Pastor Herr Dehmelt mit dem Mittagszuge auf hiesigem Bahnhofe ein, und wurde vom evangelischen und den katholischen Geistlichen und einer Deputation beider Confessionen Langenbielaus feierlich empfangen, und nach Langenbielau im Festzug geleitet. Ein Reiter führte den Zug, und zu jeder Seite des Wagens, in dem Herr Pastor Dehmelt saß, ritten einige Herren, dann folgte eine Anzahl Wagen, und den Schluß bildete eine Cavalcade von über 30 Reitern.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 1. April. [Unglücksfall.] Ein Vorfall von sehr beklagenswerther Beschaffenheit wurde gestern dem hiesigen Provinzial-Steuer-Directorium von dem Oberzollamte zu Strzalkowo gemeldet. Dem letzteren war vor mehreren Tagen mitgetheilt worden, daß zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Punkte der Grenze eine vereinigte Schmugglerbande eine sehr große Heerde von Schweinen über die Grenze aus Russisch-Polen nach Preußen hinüberschmuggeln wollte; darauf hin wurden die sämmtlichen in jener Gegend befindlichen Steuerbeamten alarmirt und da man Grund zu der Annahme zu haben glaubte, daß die Zahl derselben nicht ausreichen würde, so wurde noch das nächstliegende Militärcommando requirirt, welches auch bereitwillig ein Piquet Mannschaften zu dem gedachten Zwecke zur Disposition stellte. Zu der bestimmten Zeit wurde nun die Aufstellung so arrangirt, daß die betreffende Stelle der Grenze ganz freigelassen und im weiten Halbkreis um dieselbe eine Kette von Steuerbeamten und Militär gezogen wurde. Zur bestimmten Zeit erschienen denn auch die Schmuggler mit den Schweineheerden und die besten derselben hatten bereits die Grenze überschritten, als sie plötzlich sich umstellt sahen und nun mit Zurücklassung der Heerden ihr Heil in der Flucht suchten. In Folge dessen ging einer der Steuerbeamten vor, um die Schweine zusammenzutreiben, und kam hierbei in dieselbe Richtung, in welcher vorher die Schmuggler gegangen waren; einer der in der Nähe postirenden Soldaten erkannte ihn nicht sogleich an der Uniform, sondern hielt ihn ebenfalls für einen Schmuggler und rief ihn mit „Halt! Wer da?" an; der Beamte überhörte aber in seinem Eifer diesen Ruf und, als derselbe dreimal ohne Antwort geblieben war, gab der Soldat auf ihn Feuer und traf ihn so unglücklich, daß der Beamte sofort zu Boden sank und nach wenigen Augenblicken verschied. Die Kugel hatte ihm die Lunge zerrissen. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 1. April. [Börsen-Wochenbericht.] Das Feiertags-Geschäft hatte, wie in der Regel, eine sanguine Haltung, die jedoch in den folgenden Tagen einer anhaltenden Mattigkeit Platz machte. Die Liquidation erreichte nämlich einen ungewöhnlich großen Umfang, und obgleich die Hausse ihre Engagements ohne erhebliche Opfer verlängern konnte, so machte sich doch ein wider Erwarten nur geringes Decouvert geltend, und Geld zeigt

sich ebenfalls knapper als man erwartet. Erst gestern traten rückständige Deckungsankäufe überwiegend auf und bewirkten eine gute Haltung. Immerhin zeigt die Liquidation, daß die Lage der Hausse minder glänzend ist, als sie sich einbildete. Der April begann mit einem neuen Anlauf. Man rechnet auf das aus den massenhaft fälligen Dividenden auf den Markt kommende Kapital und dessen Ankäufe, und treibt, diese Nachfrage antecipirend, die Course. Man sollte indeß nicht vergessen, daß die Verhältnisse nicht dazu angethan sind, um zur Bewilligung hoher Friedenscourse zu reizen. Das Privatkapital zögert mit Anlagen, und wenn die Antecipation seiner Nachfrage die Course so steigert, daß die Käufer aus dem Privatpublikum schließlich als die „geleimten" erscheinen würden, so könnte es kommen, daß die antecipirte Nachfrage es vorzöge, sich auf den Prioritätenmarkt zu werfen.

Auf dem Eisenbahnaktienmarkt war die Spekulation hauptsächlich in einigen leichten Aktien thätig, unter welchen Oppeln-Tarnowitzer unzweifelhaft die erste Stelle einnahmen. Die Kauflust wurde animirt durch Nachrichten über beträchtliche Mehreinnahmen im Laufe des März. Der Cours steigerte sich unter lebhaften Umsätzen bis 68½. Das ist eine Höhe, die etwa eine 3½procentige Dividende antecipirt. Auch Kosel-Oderberger waren lebhaft, und erreichten, obgleich unter Schwankungen, doch schließlich einen wesentlich gesteigerten Cours. Bei einer Dividende von 1½ pCt. für das vorige Jahr ist dieser Cours doch wesentlich ein Produkt lebhafter Phantasie. Es betrugen

	1863	1862
die Einnahmen	657,827 Thlr.	603,687 Thlr.
die Ausgaben	258,798 „	244,517 „
der Ueberschuß	399,029 Thlr.	359,170 Thlr.

Von den Mehreinnahmen fallen ca. 8000 Thlr. auf den Personen- und ca. 50,000 Thlr. auf den Güterverkehr, die Extraordinarien brachten ca. 4000 Thlr. weniger. Trotz der wesentlich gestiegenen Einnahme aus dem Güterverkehr, der bekanntlich verhältnißmäßig höhere Kosten in Anspruch nimmt, als der Personenverkehr, hat sich dennoch das Procentverhältniß der Betriebsausgaben für 1863 günstiger gestellt als für 1862, nämlich auf 39,30 pCt., gegen 40,01 pCt. in 1862, wobei noch in Anschlag zu bringen, daß die Hälfte der Personen-Mehreinnahme durch die den Ausgaben neu hinzugetretene Communalsteuer von 4000 Thlr. absorbirt worden ist. Die niedrigen Gütertarife haben sich also bewährt. Die Mehrdividende (½ pCt.) entspricht nicht ganz der größern Höhe des Reinertrages. Es wurden nämlich dem Reserve- und Erneuerungs-Fonds 73,868 Thlr., 15,470 Thlr. mehr als 1862, zugewiesen, wahrscheinlich weil er voriges Jahr zu schwach dotirt worden war. Außerdem flossen dem Reservefonds 20,437 Thlr. aus den Zinserträgen und 28,117 Thlr. aus sonstigen Beständen, im Ganzen 122,423 Thlr. zu, so daß er reichlich dotirt erscheint. Der Bau einer Zweigbahn in das Kohlenrevier von Lazisk (eine Meile) kommt im laufenden Jahre zur Ausführung. Die Vorarbeiten für Leobschütz-Neisse sind vollendet und liegen höheren Orts zur Genehmigung vor; die Vorarbeiten für Neisse-Frankenstein kommen demnächst zum Abschluß. Diese neue Verbindung wird sowohl der Freiburger wie der Brieg-Neisser und der Kosel-Oderberger Bahn zum Vortheil gereichen. Die Verstimmung, welche für Oberschlesische durch die Nachricht, daß der Bestand des Fonds der Aktien Litt. C. mit 1,776,000 Thlr. Aktien einem berlin-breslauer Consortium übertragen sei, herbeigeführt wurde, war nicht von langer Dauer. In der That dürfte diesem seit einem Jahre schwebenden Verkauf in dem Course schon früher Rechnung getragen sein. Allerdings wird das an der diesjährigen Dividende betheiligte Kapital um diese Summe erhöht. Gleichzeitig aber fallen die Zinsausgaben für die schon bisher vorschußweise bestrittenen Bauausgaben weg, so daß wenigstens ein Theil der Mehrdividende wieder disponibel wird. Ueberdies ist zu berücksichtigen, daß wenn das Anlagekapital sich erhöht, der Drittelantheil des Staates an dem Ertrage über 5 pCt. bei gleichem Reinertrage sich geringer stellt. Endlich werden die durch den Verkauf noch disponibel bleibenden Summen für das Unternehmen produktiv angelegt, so daß sie selbst zur Vermehrung der Dividende beitragen. Von Erheblichkeit bleibt der Moment, daß im Laufe dieses Jahres Material auf den Markt kommt. Jedoch hören wir, daß ein Theil des Betrages in Hände übergegangen ist, welche in diesem Jahre jedenfalls nicht verkaufen. Die nächste General-Versammlung der hessischen Ludwigsbahn wird sich mit dem Anlagekapital zu beschäftigen haben. Im vorigen Jahre wurden für die Fertigstellung der mainz-frankfurter Strecke und der Alzeyer Bahn 5 Mill. in Prioritäten votirt; davon sind 3 Mill. Fl begeben, den Rest von 2 Mill. Fl. wünscht die Regierung in neuen Stammaktien ausgegeben zu sehen, und hierüber wird die General-Versammlung zu beschließen haben. Da die Aktionäre diese Summe al pari übernehmen sollen, so werden sie wohl wenig gegen den Vorschlag zu erinnern finden. Allein es wäre doch wünschenswerth, daß die General-Versammlung darauf drängte, daß nunmehr mit den Erweiterungen des Unternehmens definitiv abgeschlossen würde. Der Bau- und Erweiterungslust der Direktion müßten Zügel angelegt werden, damit das Unternehmen sich endlich consolidire und nicht, wie die Rheinische Bahn in's Grenzenlose gerathe.

Bankaktien waren ziemlich belebt. Schlesische Bankvereinsantheile fanden in einer erheblichen Courssteigerung und guten Umsätzen gerechte Anerkennung.

Oesterr. Papiere waren zu schwankenden, schließlich aber höheren Coursen in gutem Verkehr. Die Liquidation führte nur zu unerheblichen Deports. Das der neuen Anleihe gegenübergestellte Dementi wirkte günstig.

Preußische Fonds waren zu festen Coursen in mäßigem Umsatz. Die Coursveränderungen betragen nur Achtelprocente. Eisenbahn-Prioritäten fest und theilweise belebt. Oberschlesische Litt. F. stiegen ⅞ pCt., Litt. E. schließen ⅛ billiger, ebenso schles. Pfandbriefe.

Der Geldmarkt zog ein klein wenig an, Disconto 3¾ pCt.

Schlesische Aktien bewegten sich, wie folgt:

	1. März.	24. März.	Niedrigst. Cours.	Höchster Cours.	1. April.
Oberschlesische A. und C.	149	155½	154	156	156
„ B.	138	141¾	139	141¾	140
Breslau-Schw.-Freib.	126½	128	128	128¾	128¾
Neisse-Brieger	82¾	82⅞	82½	83¼	83¼
Kosel-Oderberger	52½	57	57	59¾	59½
Niederschl. Zweigbahn	62	64½	64½	65	65
Oppeln-Tarnowitzer	58¼	66	66	68½	68½
Schles. Bankverein	99	102	102	104	104
Minerva	24½	26¼	25¾	26⅝	26⅝

* **Breslau,** 2. April. [Börsen-Wochenbericht.] Die Thätigkeit der Börse war in dieser Woche von den Feiertagen und dem Ultimo mit seinen massenhaften Regulirungen unterbrochen, so daß wir eigentlich nur über vier Geschäftstage zu berichten haben.

Während derselben war die Haltung unter dem Eindrucke von Friedensaussichten eine sehr animirte, die Kauflust eine gesteigerte und sämmtliche Spekulationspapiere nahmen einen nicht unerheblichen Coursaufschwung. Die Befürchtungen, daß der Ultimo des verflossenen, der Hausse angehörigen Monats überflüssiges Material an den Markt bringen würde, haben sich zwar als richtig erwiesen, doch übte dies nicht den geringsten Druck aus, da alles bei der überaus günstigen Stimmung willige Abnehmer fand. Auch der knappe Geldstand am Ultimo blieb ohne Einfluß, da man wußte, daß der Geldmarkt schon in den nächsten Tagen flüssiger werden wird.

Bessere Notirungen von Wien brachten eine größere Bewegung in österr. Effecten, während die stabilen oder nur um Bruchtheile veränderten pariser ganz unbeachtet blieben.

Die Courssteigerung war eine allgemeine und kein einziges Papier blieb davon ausgeschlossen. Oesterr. Creditaktien wurden 78—79—78¾, National-Anleihe 68¼—69, Loose von 1860 79⅜—80¼ und Banknoten 85⅓—86 bis 85¾ gehandelt.

Von Eisenbahnaktien waren die leichten Gattungen mehr im Vordergrunde,
Oppeln-Tarnowitzer stiegen von 67½ auf 68½,
Kosel-Oderberger „ „ 59½ „ 59¾,
Neisse-Brieger „ „ 82¼ „ 83¼.

Von den schweren Gattungen wurden
Oberschlesische von 154½—155¾,
Freiburger „ 128 —128½

gehandelt. Die Spekulation in Freiburger Aktien hat wesentlich nachgelassen, es machte namentlich im Privatpublikum einen schlechten Eindruck, daß die vorjährige Dividende bei besseren Einnahmen ½ pCt. schlechter ist. Es kamen deshalb in den letzten Tagen mehrfache Tauschgeschäfte gegen Oberschlesische vor; man geht dabei von der Ansicht aus, daß die Dividende der Freiburger bei der Möglichkeit neuer Concurrenzbahnen noch geschmälert werden könnte, während die Einnahmen der Oberschlesischen Bahn wesentlich besser werden müssen, sobald sich das Getreidegeschäft nur einigermaßen günstiger gestaltet; im vorigen Jahre sind bekanntlich die Getreide-Transporte gänzlich ausgefallen. Schles. Bankvereins-Antheile stiegen von 102¼ auf 103¾ und fehlt es selbst zu dem gestiegenen Course an Abgebern.

Fonds waren sehr beliebt und höher, Prioritäten fast gar nicht zu haben. Poln. Valuten stark weichend. In Wechseln im Allgemeinen mäßiger Umsatz, nur London zu dem ⅛ Sgr. gewichenen Course gingen einige größere Posten um.

Monat März 1864.

	29.	30.	31.	1./4.	2./4.
Preuß. 4½proc. Anleihe	100	100	100¼	100¼	100¼
Preuß. 5proc. Anleihe	105	105	105	105	104⅞
Preuß. Staatsschuldscheine	90	89¾	89¾	89¾	89¾
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	93 1/12	93⅙	93⅙	93¼	93⅓
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	100 7/12	100⅜	100½	100 5/12	100⅝
Schles. Rentenbriefe	98 5/12	98 7/12	98¾	98¾	98 11/12
Schl. Bankvereins-Antheile	102¼	102¼	103	104	103¾
Kosel-Oderberger	59½	59	58¾	59¾	59⅔
Freiburger Stammaktien	128	128	128¼	128¾	128½
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	154½	153½	154½	155½	155¾
Oppeln-Tarnowitzer	67½	67½	67½	68⅓	68½
Neisse-Brieger	82¼	82¼	83½	83	83¼
Russ. Papiergeld	85⅚	85	85	84¾	84⅜
Oesterr. Banknoten	85⅓	85½	85⅞	85⅝	85¾
Oesterr. Credit-Aktien	78	77¾	78¼	79	78¾
Oesterr. 1860er Loose	79⅜	79¼	79⅞	80¼	80¼
Oesterr. 1864er Loose	53⅝	53	53	53¾	53¾
Oesterr. National-Anleihe	68¼	68¼	68⅜	68 7/12	69

† **Breslau,** 2. April. [Börse.] Bei geschäftsloser Börse waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktion 78¾, National-Anleihe 69, 1860er Loose 80¼ bezahlt und Br., Banknoten 85½—85¾. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Oberschlesische 155¾, Freiburger 128½, Kosel-Oderberger 59⅔ bezahlt, Oppeln-Tarnowitzer 68½. Fonds wie gestern.

Breslau, 2. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe,** fest, ordinäre 9½—10⅜ Thlr., mittle 11¼—12½ Thlr., feine 12¾—13¼ Thlr., hochfeine 13½—13⅚ Thlr. — **Kleesaat, weiße,** unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., feine 15⅓—16 Thlr., hochfeine 16½—17 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas ruhiger, gek. 10,000 Ctr., ein abgelaufener Kündigungsschein 30 Thlr. bezahlt, pr. April und April-Mai 30¼ bis 30⅜—30¼ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 31¼ Thlr. Br., 31 Thlr. Gld., Juni-Juli 32½ Thlr. Br. u. Gld., Juli-August 33¼ Thlr. bezahlt, August-September 34½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. April 46 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. April 33 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. 611 Ctr., pr. April 34¾ Thlr. bezahlt, April-Mai 34¾ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Gld.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. 650 Ctr., loco 10⅔ Thlr. Br., 10½ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 10 7/12—10½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 10⅚ Thlr. Br., Juni-Juli 11 1/12 Thlr. Br., Juli-August — —, September-Oktober 11⅓ Thlr. bezahlt, 11¼ Thlr. Br. — Gestern nach der Börse ist April-Mai 10⅔ Thlr. bezahlt worden.

Spiritus nahe Termine etwas matter, gek. 36,000 Quart, loco 13 7/12 Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br., pr. April und April-Mai 13½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 13¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 14⅙ Thlr. Gld., 14¼ Thlr. Br., Juli-August 14⅔ Thlr. Gld.

Am 1. April 1864 wurden gekündigt: Roggen 38,000 Ctr., Rüböl 2450 Ctr., Spiritus 252,000 Quart, Hafer 250 Wispel, Weizen 1200 Scheffel.

Zink 6 Thlr. 12½ Sgr. Gld., W. H. 6 Thlr. 15 Sgr. bezahlt, eine Partie polnischer Zink loco Ufer 6 Thlr. 9 Sgr. bezahlt und Gld.

Die Börsen-Commission.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Myslowitz: Das Postamt hat keine Verpflichtung, so zu verfahren, wie Sie voraussetzen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. April. Die „Nordd. Allg. Z." schreibt: Wesentlich übereinstimmende Circulardepeschen Preußens und Oesterreichs laden die deutschen Bundesgenossen ein, für Abordnung eines gemeinsamen Bevollmächtigten zur Conferenz zu wirken, und führen aus, daß eine selbständige Vertretung des Bundes wichtig und unpräjudizirlich sei, da die Conferenz ohne Basis und bisher von Unterordnung unter Majoritätsbeschlüsse nicht die Rede gewesen sei. (Wolff's T. B.)

Altona, 2. April. Der „Merkur" meldet aus Rendsburg vom 1.: In Schleswig soll im Hinblick auf die bevorstehende Conferenz demnächst Versammlung von Delegirten aus verschiedenen Gegenden des Herzogthums stattfinden, welcher folgende Erklärung vorgelegt wird: Seit dem Tode Friedrichs VII. sind Schleswig und Holstein selbständige Länder und nur ihrem rechtmäßigen Fürsten Friedrich VIII. Gehorsam schuldig. Sie erklären den Conferenzmächten gegenüber, daß sie sich zu der Forderung berechtigt halten, daß keine definitive Entscheidung über sie gefällt werde, ohne ihre Zustimmung. (Wolff's T. B)

Dresden, 2 April. Aus Wien wird gemeldet, daß die seit kurzem erkrankte Erzherzogin Hildegarde heute Früh verschieden ist. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

⊙ **Hamburg,** 1. April. [Dislocation der sächsischen Truppen. — Unterstützung. — Aus Kopenhagen.] Die bisher in Heide stehenden sächsischen Truppen haben Ordre erhalten, nach Plön oder Kiel abzugehen. Desgleichen sollen die in Lunden und Wesselburen cantonnirenden Jäger-Compagnien des 1. Bataillons heut mit Cavallerie und Artillerie vereinigt längs der Chaussee über Nordhastedt, Albersdorf, Hanerau ꝛc. nach ihren neuen Bestimmungsorten marschiren. Von einem Ersatz durch andere Truppen hörte man nichts, es würde demnach im Norder-Dithmarschen bereits mit dem Küstenschutze zu Ende sein. Ueber die Ursache der Dislocation war man ebenfalls noch nicht im Klaren; Einige bringen sie mit dem angeblich nahen Abmarsche der Preußen von Kiel nordwärts, Andere mit beabsichtigten dänischen Unternehmungen gegen Fehmarn in Verbindung. — Weitere Fourage-Sendungen nach dem Sundewitt sind in den nächsten Tagen aus dem Kirchspiel Wesselburen zu erwarten. Da die Natural-Lieferungen jedoch dem Nothstande dort nur theilweise abhelfen können, so hat man gleichzeitig Geld-Sammlungen veranstaltet, welche in der heider Landschaft bereits über 300 Thlr. preuß. geliefert haben. — Interessante Notizen liegen wieder aus Kopenhagen vor. Der König ist ziemlich unerwartet am 30. vom Kriegsschauplatze zurückgekehrt und hielt schon am folgenden Vormittage einen geheimen Staatsrath ab. Wahrscheinlich wurde in demselben die Conferenzfrage behandelt. Mit ziemlicher Sicherheit wird, einem Briefe der „Hamb. Nachr." zufolge, die baldige Einberufung des neuen Reichsraths erwartet. An denselben soll nun das Verlangen gestellt werden, die Regierung zur Einberufung einer constituirenden Versammlung zu ermächtigen, welcher sodann die Entscheidung über die Verfassungsfrage anheimgestellt würde, so daß die November-Verfassung ohne eigentliche parlamentarische Aufhebung von selbst vom Schauplatze verschwände. Der bisher bekannte Ausfall der Landsthingswahlen zeigt eine Majorität der gemäßigten nationalen Politiker. — Von den fünf in Kopenhagen Gewählten sind die Herren Krieger, Madvig, Wesseby und Broberg ihren Sympathien nach zwar Eiderdänen, doch frei von blinder, leidenschaftlicher Halsstarrigkeit, und werden sie daher das Ministerium Madvig unterstützen. Daß Andrä mit 402 Stimmen von 2277 gewählt würde, ist ein Sieg des sinnreichen Andrä'schen Wahlsystems, welches ansehnlichen Minoritäten die Möglichkeit gewährt, durch Zusammenhalten Wahlen durchzusetzen. Endlich will ich noch eines der vielen Projecte erwähnen, die für ein neues gemeinsames staatliches Zusammenleben mit den Herzogthümern auftauchen. Es ist das eines doppelten Parlaments, eines deutschen und eines dänischen, beide gleich stark an Mitgliedern, nur daß der König für das deutsche Parlament einige Wahlen mehr hätte, um die Ungleichheit der Volkzahl auszugleichen.

⊲⊲ **Veile,** 31. März. [Verbot. — Gablenz. — Brigade Dormus. — Dänische Schiffe.] Gestern Vormittag wurde an den Straßenecken der Stadt laut Auftrag der preußischen Commandantur eine Bekanntmachung angeschlagen, in der es untersagt wird, im veiler Fjord in Booten zu fischen. Jedes drei Tage nach dieser Kundmachung im veiler Fjord ankommende Fahrzeug würde ohne alle Rücksicht von der am Strande aufgestellten Batterie beschossen werden. Da durch diese Fischerboote der dänischen Armee durch ihre Spione große Dienste geleistet werden konnten, so dürfte eine frühere Verfügung dieser Maßregel den Ausfall der Dänen am 28. vielleicht verhütet haben. — Heute Vormittag ist FML. v. Gablenz von Kolding hier angekommen, um sich Nachmittags mit einigen Offizieren der Operationskanzlei nach Remerslund zu begeben.

Eine Stunde vor Ankunft des österreichischen Commandirenden ist hier die Brigade Dormus (Khevenhüller, Ramming, 22. Jäger-Bataill.) angekommen und hat ihren Marsch, nach 10 Minuten langem Aufenthalte, wieder weiter gegen Horsens fortgesetzt; sie soll zur Besetzung der Ostküste zwischen Veile und Horsens bestimmt sein. Die Offiziere und Mannschaften dieser Brigade brennen vor Begierde, mit den Dänen endlich einmal zusammenzutreffen, und kann es ihnen jetzt vielleicht wohl gegönnt sein, ihr Verlangen zu stillen. Gestern Abend wurde dem Commandeur, Grafen v. Münster, durch einen Husaren die Nachricht gebracht, daß zwei Flottillen-Transportschiffe im veiler Fjord bei Rosenvold, wo die Dänen am 28. gelandet haben, gesehen worden seien.

Vom Sundewitt. [Das Innere der düppeler Schanzen.] Wie man von dem Observatorium aus genau sehen kann, bietet das Lager der Dänen innerhalb der Schanzen einen durchaus öden und tristen Eindruck. Mit Ausnahme der einzelnen wenigen Tagesposten sieht man nur selten einen Soldaten, da alle vereinzelt ihren Geschäften nachgehen und baldigst wieder hinter der deckenden Brustwehr verschwinden. Die abgebrannten Gehöfte zwischen den vereinzelten, völlig leer scheinenden Bretterbaracken tragen auch nicht dazu bei, dem ganzen Bilde einen lebendigen Anstrich zu geben. Während der Nacht wird das Leben in den Schanzen allerdings reger: es ist dies jedoch gewiß nicht ein Zeichen von innerer Freudigkeit der Soldaten, obgleich man heitere Musik in mehreren Schanzen schon auf 1000 Schritt Entfernung hören kann. Im Gegentheil scheint es, daß man Musik in den Schanzen machen lasse, lediglich um den, wenigstens nach Aussage einzelner Gefangenen, vielfach gesunkenen Muth und kriegerischen Geist wieder anzufachen. Die rege Wachsamkeit der Dänen zur Nachtzeit erstreckt sich auch auf das Vorterrain; Nacht für Nacht recognosciren sie in kleineren Abtheilungen, ob preußischerseits schon Angriffsarbeiten ausgeführt werden. (K. Z.)

† **Kopenhagen,** 31. März. [Jämmerliche Zustände in der Armee. — Opposition gegen das Eiderdänenthum. — Aufgebrachte deutsche Schiffe. — Die Oesterreicher in Horsens.] Daß es mit der Bekleidung der Soldaten immer noch jämmerlich aussieht, räumt selbst „Dagbladet" ein, wenn dies Blatt über die Anwesenheit des Königs in der Festung Friedericia u. A. wie folgt berichtet: Die Artillerie, welche viele Combattanten in Civilkleidern zählt, hatte sich in den Schanzen und auch auf den Wällen aufgestellt, und hatte der König auf solche Weise Gelegenheit, die Geschütze durch Civilisten bedient zu sehen! Besonders muß ein Bedienter mit grauem Hut die Aufmerksamkeit Allerhöchstdesselben auf sich hingelenkt haben, denn das allein Militärische, was er an sich trug, war ein vor dem Bauch befestigter Speisesack. Auf der Prinzessin-Bastion sah man außerdem einen echten jütländischen Bauern mit Holzschuhen nebst Zubehör (!!) gezogenen Säbels Posten stehen. — Die Eiderdänen haben in der neuesten Zeit wiederum Verdruß erlebt, indem der Führer der gesammtstaatlichen Fraction der Partei der „Bauernfreunde", zugleich Mitglied des dänischen Reichstages, Dr. Geert Winther, welcher namentlich in der Provinz Jütland einen mächtigen Einfluß ausübt, dem eiderdänischen Kriegsgeschrei zum Trotz, durch die von ihm herausgegebene „Nordjütländische Zeitung" eine längere Abhandlung veröffentlicht hat, deren Schlußworte folgendermaßen lauten: „Uebrigens sieht es traurig aus in dem armen Jütland, welches stets ob der kopenhagener Kriegswuth verwüstet werden soll. Wenn die Deutschen unser Futter- und Saatkorn, unsere Kleidungsstücke und unser Mobiliar (?) nehmen, unser Vieh schlachten u. s. w., sollen wir dann Steuern und Abgabe erlegen? Werden dann Hall, Bille und Ploug und Consorten dies für uns thun?" Die aufgebrachten deutschen Schiffe: Danziger Barkschiff „Dinstag", Capitän Schievelbein, Barkschiff „Präsident von Blumenthal", Capt. J. Pajust, und barther Schooner „Vorwärts", Capt. Kraefft, sind von dem Admiralitätsgericht für gute Prisen erklärt worden. — Ueber die Anwesenheit der Oesterreicher in Horsens schreibt das Ortsblatt: „Außer Fleisch, Speck, Brot, Branntwein, einigen Colonialwaaren, Hafer und Fourage hatte man auch verlangt, daß täglich 700 Flaschen Wein, 2500 Cigarren und 1300 Pfd. Tabak geliefert werden sollten, allein von diesen Artikeln ist, ausgenommen in den letzten Tagen, nicht sonderlich viel gebraucht worden. Ueber die gesammte Größe der Requisition fehlen uns bis jetzt erschöpfende Aufschlüsse; nur wissen wir, daß an Fleisch und Speck lebendigen und todten Gewichts 80,000 Pfd. geliefert worden sind, wovon nur reichlich 10,000 Pfd. Speck, so wie außerdem etwa 3000 Tonnen Hafer. Die ganze Ausschreibung beläuft sich wohl auf etwa 35,000 Thlr. Im Weiteren hat der Feind sich in den Besitz einer bedeutenden Partie Leder aus den Gerbereien gesetzt, so wie verschiedene Gegenstände, als Eisen zum Beschlagen der Pferde u. s. w. ausgeliefert erhalten. Derjenige, bei dem solche Ausschreibungen vorgenommen wurden, erhielt eine Quittung dahin, daß er Dies oder Jenes geliefert, und vergaß man in der Regel nicht hinzuzufügen: „Der König von Dänemark bezahlt."

Gibraltar, 30. März. Der „Ripon", an dessen Bord Garibaldi sich befindet, ist gestern hier eingelaufen und hat dann seine Fahrt nach Southampton fortgesetzt.

Corfu, 30. März. Die Festungswerke des Vido sind gestern zerstört worden.

Vera-Cruz, 5. März. Der Admiral Bosse ist am 26. Febr. nach Mexico angereist, um sich mit dem Oberbefehlshaber über die Mittel einer wirksamen Blokade des Meerbusens zu verständigen. Der Commandant Marchand ist zum Gouverneur von Vera-Cruz und der Oberst Dupin ist zum Gouverneur aon Tampico ernannt worden. — Das Transportschiff Eure kehrt mit der gesammten Marine-Infanterie nach Frankreich zurück. — Es sind schon einige Fälle des Vomito negro eingetreten. — Die Spanier haben in St. Domingo keine Fortschritte gemacht.

Inserate.

Jeden Sonntag von 11 bis 4 Uhr **Gemälde-Ausstellung** von Mitgliedern des hiesigen Künstlervereins im kaufmännischen Zwinger. — Eintrittsgeld ist nicht zu entrichten. [3094]

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Noch ein Jahr in Schlesien.

Anhang zu den „Vierzig Jahren"
von
Karl von Holtei. [3212]

Miniatur-Format. 2 Bde. 32½ Bog. Eleg. brosch. 20 Sgr.

„Alle, die von Holtei's persönlicher Liebenswürdigkeit berührt und angezogen sich theilnehmend seiner erinnern, Alle, die ihn in seinen Werken lieben und verehren, Alle die in seinen Vorträgen etwas Edleres erkannten, als ein flüchtiges Amüsement, alle diese wird das Buch von der ersten bis zur letzten Seite interessiren". p.

Mit dem 1. April begann und ist durch alle Post-Anstalten und Buchhandlungen, besonders aber durch **Maruschke & Behrendt**, Ring 8, zu beziehen:

Das 2. Quartal 1864



Illustrirtes Familienblatt. Erscheint jeden Sonntag. Abonnements-Preis für Breslau bei den Colporteuren 1 Sgr. pro Woche, bei sämmtlichen königl. Postanstalten, den Provinz-Commanditen der Bresl. Morgen-Zeitung und durch alle Buchhandlungen zum Preise von 15 Sgr. pro Quartal zu beziehen. [3185]

Mit Beiträgen von **Ludwig Rosen**, Prof. Dr. **J. D. H. Temme**, Dr. **Jul. Rodenberg**, Dr. **Schrader**, **Eduard Hammer**, **Martin May**, **Günther von Freiberg**. — Schilderungen aus dem Volksleben, der Sittengeschichte und der Länder- und Völkerkunde. — Belehrende Erläuterungen zu den Begebenheiten des Tages. Biographien mit vortrefflichen Porträts. — Reisebilder von Dr. **Gustav Rasch**. — Zeit- und Culturbilder von **Schmidt-Weißenfels**.

So weit der Vorrath reicht, ist das 1. Quartal 1864 sowohl in Nummern als in elegantem Umschlag durch obengenannte Bezugsquellen zu haben.

Die Verlagshandlung.

Allgemeinen Beifall

finden die neuen [3149]

Photographie-Albums

durch ihre **Eleganz** und enorme Billigkeit und reiche Auswahl.
S. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

Es ist keine Uebertreibung, sondern eine traurige Wahrheit, welche der große Hufeland selbst ausspricht, und die so manche Familie schon schmerzlich genug erfahren haben wird und leider tagtäglich erfährt, nämlich die, daß die Vernachlässigung der Katarrhe oder des Hustens unzähligen Menschen das Leben kostet, und daß jeder Katarrh **eine Krankheit ist, die gar leicht in Lungen-Entzündung oder, was noch häufiger geschieht, in Lungensucht uns Auszehrung übergehen kann, daß endlich mit Recht behauptet werden kann, die Hälfte aller Lungensuchten entsteht aus — vernachlässigten Katarrhen, so sonderbar dies auch klingt.**

Bei allen katarrhalischen Leiden und Krankheiten der Athmungsorgane, wie Husten, Heiserkeit, Grippe, Brustschmerzen, Verschleimung, Rauhheit, Kitzel und Beschwerden im Halse, Halsbräune, Keuchhusten, Engbrüstigkeit, Blutspeien, selbst bei beginnender Lungen- oder Luftröhrenschwindsucht wird der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract** (erfunden und nur allein fabricirt von Hrn. L. W. Egers in Breslau, Blücherplatz 8, erste Etage) die wesentlichsten Dienste auf dem einfachsten und natürlichsten Wege als rein diätetisches Mittel leisten. Derselbe wirkt auf die Respirationsorgane reizmild und und besänftigend, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, vermindert die Hustenanfälle und ist zugleich ein ganz vorzügliches Remedium, um zunächst die übermäßige Eiter- und Schleimabsonderung in den Schleimhäuten der Athmungsorgane zu beschränken und die Vernarbung bestehender Geschwüre im Kehlkopf, in Lungen und Luftröhre zu begünstigen. Einen nicht minder wohlthätigen Einfluß übt der **L. W. Egers**'sche **Fenchel-Honig-Extract** auch auf die Ernährung aus, und Brustleidende haben nach dessen längerem Gebrauch nebst erzielter Besserung ihres Hauptleidens auch auffallend an Körperfülle zugenommen. Ferner ist der Umstand ein nicht hoch genug anzurechnender, daß dieses Mittel, indem es den Kitzel resp. Hustenreiz beseitigt, zugleich die lästige Ursache der Schlafentziehung aufhebt und auch dadurch sehr zur Stärkung des Kranken beiträgt. Da ferner der in unserem L. W. Egers'schen Fenchel-Honig-Extract enthaltene außerordentlich zarte und feine Zuckerstoff sich im Blute sehr bald in Milchsäure verwandelt, so wirkt er auf das Innere des Kranken kühlend und das Fieber mäßigend, vermindert die Herz- und Gefäß-Thätigkeit und bewirkt somit Beruhigung und Verminderung des Hustenreizes. Wenn wir außerdem beachten, daß Fette nicht blos zur Erhaltung der thierischen Wärme beitragen, sondern auch zu den thätigsten Vermittlern der thierischen Stoff-Metamorphose gehören, so wird die Eigenschaft unseres Extractes, welcher sich kraft seines Gehaltes unter gewissen Verhältnissen im Innern des Körpers zu Fett verwandelt, gewiß schwer ins Gewicht fallen, um so mehr, als gerade bei Brustkranken das Fett im Organismus schnell zu entschwinden pflegt. — Bei allen Affectionen des Halses und der Brust nehmen Erwachsene davon mindestens dreimal täglich, Morgens nüchtern, Mittags eine Stunde vor dem Essen und Abends vor dem Schlafengehen, jedesmal 2 Theelöffel voll, außerdem bei sich einstellendem starken Reiz oder Husten **jederzeit** einen Schluck, überhaupt stets, wenn das natürliche Verlangen danach sich einstellt, das ist bestimmt der beste Maßstab. Ganz kleinen Kindern giebt man ihn zur Hälfte eines Theelöffels in derselben Weise, größeren Kindern jedesmal einen Theelöffel voll. Bei sehr heftigem Katarrh, Husten 2c. ist es sehr rathsam, dem Extract eine Beimischung von guter warmer Milch zu geben. Der **L. W. Egers'sche Fenchel-Honig-Extract** erzeugt durch seinen Gebrauch keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung, sondern erregt im Gegentheil Appetit, und was besonders für **Hämorrhoidal- und Unterleibsleidende** von der größter Wichtigkeit ist, er führt, in größeren Gaben genommen, eine leichte Leibesöffnung herbei und verdient daher bei Trägheit des Darm-Kanals ganz besondere Beachtung. Ferner ist er für Frauen, die kräftige Kinder zu stillen haben und auf diese Weise für den Säugling ebenfalls **sehr nahrhaft**. [3200]

Von einem hochachtbaren Gemeindevorstand wurde uns dieser Tage nachstehende wahrheitsgetreue Anerkennung unserer schon tausendfach bewährten **Eduard Groß**'schen Brust-Caramellen durch Postversandt zu Theil, welche wiederum unumstößliches Zeugniß giebt, daß unserem Fabrikat eine Kraft innewohnt, Brustbeschwerden aller Art zu lindern und zu beseitigen, welche von keinem anderen Fabrikat bis jetzt erreicht worden ist.

General-Debit: Handlung Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

[3027] An Herrn Kaufmann **Baum** in Braunau, Wohlgeboren.

Aufrichtige Anerkennung.

Ich habe von Ihnen, Herr **Baum**, vor 14 Tagen mir eine Schachtel à 15 Sgr. der **Eduard Groß**'schen Brust-Caramellen gekauft; diese gab ich meiner Wirthin, die sehr brustkrank war. Zu meinem Erstaunen wurde dieselbe bei deren Verbrauch immer wohler, und freue mich, Ihnen als Depositär und Herrn **Eduard Groß** als Gründer und Fabrikant der berühmten Brust-Caramellen meinen herzlichsten Dank hiermit abzustatten und als Vorsteher der Gemeinde hier werde ich auch diese Anerkennung hierorts bekannt machen. Oberau, den 24. März 1864.

(Gerichts-Insiegel zu Oberau) Der Orts-Vorstand. Kuhm.

Als unentbehrlich für die Herren Offiziere und Militärbeamten empfehlen wir eine ganz neue Art [2841]

Militär-Recognoscirungs-Fernröhre,

welche ihrem Zweck vollkommen entsprechen; dieselben sind nur einige Zoll lang, mit einem Auszuge und mit dauerhaftem Riemenzeug zum Umhängen versehen; ebenso sind die Gläser von einer solchen Schärfe, daß man im Stande ist, die entferntesten Operationen und Bewegungen der Truppen auf das Genaueste zu erkennen.

Auswärtige Aufträge werden auf das Pünktlichste ausgeführt.

Gebrüder Strauß, Hofoptiker
in Breslau, Ring Nr. 45,
Naschmarktseite.

Warnungs-Anzeige.

Um sich beim Ankaufe des echten **R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs** gegen **Betrug durch Nachahmung** zu schützen, achte man genau auf folgende die **echten** Flaschen kennzeichnende Eigenschaften:

1. **Die Flaschen** sind auf der Rückseite mit der **eingebrannten Firma: R. F. Daubitz**, Berlin. 19. Charlottenstr. 19. versehen und mit dem **Fabrikpetschaft** (R. F. Daubitz) versiegelt.
2. **Das Etiquet** trägt in **oberster** Reihe die Bezeichnung **R. F. Daubitz**'scher **Kräuter-Liqueur** u. unten d. **Namen-Facsimile.**
3. Jede Flasche ist mit einer gedruckten **Gebrauchsanweisung** umwickelt, welche ebenfalls das **Namen-Facsimile** und das **Fabrikpetschaft im Abdruck** zeigt. [2997]

In **Berlin** ist der **echte R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur** nur zu beziehen von dem Erfinder, dem **Apotheker R. F. Daubitz, Charlottenstraße 19** direct, oder in den aufgeführten **Niederlagen**, sämmtlich autorisirt durch gedruckte **Aushängeschilder**, welche das **Namen-Facsimile** im Abdruck zeigen.

General-Niederlage für Schlesien
bei
Heinrich Lion, Breslau, Reuschestr. 48.

Niederlagen bei **Hermann Büttner**, Ohlauerstraße 70.
" " **Brossok & Weiss**, Neue Sandstraße 3/4.
" " **A. Wittke**, Tauenzienstraße 72a.
" " **Rob. Hübscher**, Gr. Scheitnigerstr. 12c.
" " **A. Schmigalla**, Mathiasstraße 17.

Musik-Institut von Emanuel Wienskowitz,
Reuschestraße 63, beginnt den 4. April seinen Jahres-Cursus. Anmeldungen täglich in den Mittagsstunden. [3166]

Für **Hermann Marggraff's** Hinterlassene hat die Expedition der Breslauer Zeitung erhalten: von J. G. L. 10 Sgr., E. T. 5 Thl. 20 Sgr.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger V. Jahrg. N. 14 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dinstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20).

Stutzflügel empfiehlt die Pianof.-Fabrik **H. Brettschneider**, Breslau, Katharinenstrasse Nr. 7. [2994]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann und Apotheker Herrn **Paul Rahner** in Breslau, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Prausnitz, den 28. März 1864. [4043]
W. Pietsch nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Clara Pietsch.
Paul Rahner.

Als Vermählte empfehlen sich:
Lippmann Grünthal aus Gleiwitz.
Charlotte Grünthal, geb. **Rosenberger**, aus Hultschin.
Gleiwitz, den 3. April 1864. [4103]

Die glückliche Entbindung meiner Frau **Bertha**, geb. **Hirschmann**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 2. April 1864. [4058]
Adolph Cohnstädt.

Gestern beschenkte mich meine liebe Frau **Hulda**, geb. **Zielke**, mit einem gesunden Mädchen. [4063]
Breslau, den 2. April 1864.
Oswald Püschel.

[4097] **Entbindungs-Anzeige.**
Heute Abend 7¼ Uhr wurde meine vielgeliebte Gattin **Ottilie**, geborene **Klebert**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden; dies beehre ich mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Brieg, den 1. April 1864.
Eduard Kiesewalter, Schlossermeister.

Die heute Nachmittags 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Marie**, geb. **Hildebrandt**, von einem gesunden kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [3210]
Landeshut in Schl., den 1. April 1864.
Heinrich Pohl.

[3161] **Todes-Anzeige.**
Den 1. April, Mittags 12 Uhr, verschied nach langen und schweren Leiden unser geliebter Vater, Groß- und Schwiegervater, der Lieutenant a. D. **Boguslaw v. Lübtow**, in einem Alter von 67 Jahren. Dies zeigen wir allen fernen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an. Trauerhaus: Gr.-Scheitnigerstr. Nr. 15. Beerdigung: Dinstag den 5. April, Nachmittag 4 Uhr.
Breslau, den 2. April 1864.
Die Hinterbliebenen.

Breslauer Gewerbeverein.
Montag den 4. April, Abends 7 Uhr (in der Börse): Allgemeine Versammlung. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Schwarz: Ueber die Verwendung der Abfälle in der Industrie. Technische Mittheilungen. [3183]

Todes-Anzeige. [4030]
Nach Gottes unerforschlichen Rathschlusse entschlief zu einem bessern Leben, heut Abend 8 Uhr, sanft am Nervenschlage, unser theurer Vater und Großvater, der Erbsaß und Kriegs-Veteran **Gottlieb Timmler**, im Alter von 69 Jahren 10 Monaten. Tiefgebeugt zeigen dies allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an:
Die Hinterbliebenen.
Gabitz bei Breslau, den 1. April 1864.
Die Beerdigung erfolgt: Montag Nachmittags 3 Uhr, auf den Kirchhof zu Gabitz.

Den Herren Kriegsveteranen aus den Jahren 1813, 14 und 15 zur Nachricht, daß es Gott gefiel, meinen guten Onkel, den Kriegs-Veteranen **Gottlieb Timmler** zu Gabitz, 69 Jahr 10 Monat alt, gerade an dem heutigen Tage, dem Jahrestage seiner vor 50 Jahren am 1. April 1814 in Paris erfolgten Befreiung, in ein besseres Leben abzurufen.
Breslau, den 1. April 1864. [4031]
Carl Timmler, Brauereibesitzer, Neue Sandstraße 13.
Die Beerdigung erfolgt: Montag Nachmittag 3 Uhr auf den Kirchhof zu Gabitz, mit der herzlichen Bitte, um stille Theilnahme.

Nach 22jährigen schweren Leiden entschlief heute Nachmittag ¼4 Uhr unsere theure, inniggeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Schwieger- und Großmutter,
Wilhelmine Georgi, geb. **Thielke.**
Oels, Glogau, Breslau, 1. April 1864.
[4056] **Die Hinterbliebenen.**

Heute Früh 3 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere geliebte Urgroßmutter und Großmutter, die Wittwe **Susanna Marie Greisser**, geb. **Raupach**, zu Langwaltersdorf, im Alter von 70 Jahren, was wir, um stille Theilnahme bittend, allen ihren Freunden tiefbetrübt anzeigen.
Ober-Langenbielau, den 1. April 1864.
[3173] **Die Hinterbliebenen.**

Heut Abend 7¾ Uhr verschied sanft nach schweren Leiden, in Folge der Masern, unser geliebter Sohn **Max**, im Alter von 6¾ Jahren. Tiefbetrübt widmen wir diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend.
Neu-Sorge, den 1. April 1864. [4088]
A. Giesser und Frau.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Ida Suschke mit Hrn. Felix Calinich in Berlin, Frl. Marie Crahmer mit Hrn. Carl Hancke das., Frl. Marie Geiß mit Hrn. Max Mollard das., Frl. Louise Jacob mit Hrn. Adolf Cohn das., Frl. Helene Leander das. mit Hrn. Dr. A. Heilbrunn in Cammin, Frl. Louise Firle mit Hrn. Wilhelm Bernhardi in Berlin.

Eheliche Verbindung: Hr. Dr. Leschbrand in Mirow mit Frl. Johanna Melzer aus Marienwerder.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Heinemann in Berlin, Hrn. Carl Reibe das., Hrn. Carl Kolberg das., Hrn. Hilfsprediger O. Boettcher in Kl.-Barnim, Hrn. R. Cochius in Wellnitz, Hrn. Prediger Roquette in Königsberg, eine Tochter Hrn. Stempelfiscal und Reg.-Assessor H. le Prêtre das.

Todesfälle: Frau Agnes Berner, geb. Wendt in Berlin, Frau Mathilde Sandvoß, geb. Geysert das., Hr. Kfm. L. H. Neumann, im 76. Lebensj. das., Frau Johanna Sophie Brockhaus, geb. Kauffmann das., verw. Frau v. Kobilinski, geb. v. Brunnow in Passow.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 3. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Zum dritten Male: **„Montjoye, der Mann von Eisen."** Pariser Lebensbild in 5 Akten, nach Octave Feuillet. Für die deutsche Bühne bearbeitet von A. Bahn. (Montjoye, Hr. Alexander Liebe.)
Montag, den 4. April. Gastspiel des Fräul. **Harry**, vom Stadt-Theater zu Leipzig. **„Marie, oder: Die Tochter des Regiments."** Komische Oper in 2 Akten, nach dem Französischen des St. Georges und Bayard von Gollmick. Musik von Donizetti. (Marie, Fräul. Harry.)

Handw.-Verein. Montag, Herr Dr. **Heller**: Ueber Gesundheitspflege. — **Donnerstag**, Hr. Dr. **Friese**: Ueber ein geographisches Thema.

Thierschutz-Verein.
5. IV. 7 Uhr. Hôtel de Rome.

Aufnahme neuer Schüler
Zur Aufnahme neuer Schüler, die für den Eintritt mitten in den Jahrescours genugsam vorbereitet sind, werde ich Montag den 4. April von 10—12 Uhr und Dinstag den 5. April von 8 12 Uhr bereit sein. — Der Unterricht beginnt Mittwoch den 6. April.
[3137] **Dr. Wissowa**, Direktor des kgl. kathol. Gymnasiums.

Strohhut-Fabrik
Albert Perl,
früher: [4069]
Ring Nr. 13,
jetzt:
Ohlauerstraße Nr. 43.

Circus Renz.
auf dem Kürassier-Reitplatz, vis-à-vis der Villa Eichborn
Sonntag, den 3. April.
Der unvergleichliche Löwenbändiger
Herr Thomas Batty
wird sich mit seinen 5 dressirten Löwen in einem prachtvollen Käfig produciren.

Das Schulpferd „Elbedary", geritten von E. Renz. — „Babbajon", Apportirpferd, vorgeführt von E. Renz. — **Der studirte Esel**, welcher Staunenswerthes in der Dressur dieser Thiergattung leistet, in Freiheit vorgeführt von dem Komiker Herrn Bailhé. Es wird eine Prämie von 50 Thalern ausgesetzt, welche Derjenige erhält, der diesen Esel dreimal hintereinander im Galopp die Bahn umreitet, ohne von demselben abgeworfen zu werden. — „Atlas", in Freiheit dressirter Schimmelhengst, vorgeführt von E. Renz. — Herr Baptiste Loisset in seinen Vor- und Rückwärts-Salto-mortales über Leinwand und durch Reifen, wird zum Schluß den großen Brückensprung ausführen. — Großes Manöver, geritten von 12 Damen in ungarischen Costümen.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.
Morgen: **Vorstellung.**
[3204] **E. Renz**, Director.

Ich wohne jetzt: [4049]
Neue Taschenstraße Nr. 23
2. Etage. **Philipp Zipp.**

Wohnungs-Veränderung.
Ich wohne jetzt: **Tauenzien- und Agnesstraßen-Ecke** zweite Etage Eingang; Agnesstraße Nr. 12. [4044]
Breslau, den 3. April 1864.
Eduard Voigt.

Ich wohne **Schmiedebrücke Nr. 9.**
Julius Müller, Schneidermeister.

Ich wohne jetzt: **Albrechtsstraße 16.**
[4070] **R. Eitner**, Maler u. Gymnasial-Zeichenlehrer.

Von heute ab verlege ich meine **Leder- und Saffian-Handlung** vom **Blücherplatz Nr. 6** nach **Ecke Roßmarkt Nr. 7.**
[4073] **W. Falk.**

Meine Wohnung ist **Tauenzienstraße Nr. 72b.** [4020] **Ed. Henschel.**

Kreutzberg's zool. Gallerie.
Heute finden zwei große außerordentliche **Abschiedsvorstellungen** statt, nebst großer
Schlangenfütterung.



Anfang der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.

Bei beiden Vorstellungen producirt sich die junge Schwedin und der Thierbändiger Kreutzberg mit den Raubthieren 2c.

Die **Schlangenfütterung** findet nur nach der ersten Vorstellung um 4 Uhr Nachmittags statt.

Indem ich ein geehrtes Publikum Breslau's und der Umgegend zu diesen beiden letzten Vorstellungen ergebenst einlade, sage ich zugleich meinen wärmsten Dank für den diesen Winter mir so zahlreich zu Theil gewordenen Besuch, und bitte, die Bewohner Breslau's wollen auch fernerhin mir geneigtes Wohlwollen erhalten, welches mich um so mehr freuen würde, indem ich selbst schon seit mehr als 20 Jahren ein Bürger Schlesiens bin, und werde ich gewiß bestrebt sein, wenn ich je das Glück haben sollte, wieder nach Breslau zu kommen, etwas Neues zu bringen, um den alten Ruf der Kreutzberg'schen Menagerie zu bewahren. [2990] **G. Kreutzberg.**

Hotel zum blauen Hirsch:
Reimers'
weltberühmtes anatomisches und ethnologisches
Museum.



Seit meinem letzten Hiersein ist das Museum nach Maßgabe der neuesten wissenschaftlichen Forschungen verändert und durch mehr als zweihundert höchst interessante Kunstpräparate bereichert worden. Darunter sind besonders zu erwähnen:

6 lebensgroße Modelle, die Sinnesorgane, 13 osteologische Präparate, die Darstellung der Völkerracen des ganzen Erdkreises, sowie 40 italienische Kunstmodelle (Nervenpräparate).
Täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends,
für Damen
Dinstag und Freitag v. 2 U. N. bis 7 U. A.
Entree 5 Sgr. [3177]

Ein paar fromme, gut eingefahrene **Wagenpferde** (Rappen) sind zu verkaufen Karlsstrasse Nr. 44. [4067]

Montag, den 4. April, Abends 7 Uhr, im

Musiksaale d. k. Universität
Concert
des
Bresl. Sängerbundes

unter Leitung des Herrn **Waetzoldt** und unter freundlicher Mitwirkung von Frl. **Emilie von Gumpert** und Herrn **O. Heyer.**

Programm.

Erster Theil.
1. **T. H. Petschke**, Neuer Frühling.
2. **Jürgens**, Im Mai.
3. **J. Dürrner**, Maientanz.
4. **F. Mendelssohn**, Sommerlied.
5. **J. Dürrner**, Das Vöglein im Walde.
6. **N. W. Gade**, Gondelfahrt.

Zweiter Theil.
Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell D-dur von **L. van Beethoven**, ausgeführt von Fräulein **Emilie von Gumpert** und Herrn **O. Heyer.**

Dritter Theil.
1. **J. Dürrner**, Herbstlied.
2. **J. Dürrner**, Sturmbeschwörung.
3. **J. Dürrner** Trink-Brauch.
4. **N. W. Gade**, Winterlied.
5. **W. H. Veit**, Schön-Rohtraut.
6. **J. Dürrner**, Lebensregel.

Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **C. F. Hientzsch**, Junkernstrasse (Stadt Berlin) schrägüber der „Goldenen Gans" zu haben. Preis an der Kasse 20 Sgr. [3176]

Städtische Ressource.
Dinstag, den 5. April:
Springers Etablissement
(Weissgarten):
Benefiz-Konzert
für den Ressourcen-Diener.
Der Vorstand.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige bitte ich um zahlreichen Besuch meines mit mehreren neuen Piecen ausgestatteten Benefiz-Konzerts.

Billets für Herren à 2½ Sgr., für Damen à 1 Sgr., werden die Güte haben zu verabfolgen die Herren: Kaufmann **A. Oelsner**, Büttnerstraße 5, Kaufmann **Jacob**, Messergasse 1, Kaufmann **Ossig**, Nikolaistr. 7, Gebr. **Frankfurther**, Graupenstraße 16.

An der Controle kostet jedes Billet 2½ Sgr.

[3120] **W. Hoffmüller.**

Weissgarten.
Heute Sonntag den 3. April: [4053]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Der neue Cyclus von 24 Abonnement-Konzerten beginnt Freitag den 8. April und sind Billets hierzu im Weissgarten zu den bekannten Preisen zu haben.

Volksgarten.
Heute Sonntag den 3. April: [3192]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. zweiten oberschl. Infanterie-Regiments Nr. 23, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Neumann.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Halle statt.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 3. April: [3194]
großes Militär-Konzert,
von der Kapelle des königl. zweiten schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **C. Faust.** Anfang 4 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Heute Sonntag den 3. April großes
Nachmittag- u. Abendkonzert
nebst [3193]
Ballet und Marmortableaux.
Nach dem Konzert:
Grand Bal paré.
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Tanzmusik in Rosenthal,
heute Sonntag, und Morgen Montag **zum Wurstessen** mit **Flügel-Concert** ladet ergebenst ein: [4075] **Seiffert.**

Omnibusfahrt an beiden Tagen von 2 Uhr von der Universität u. Stockgassen-Ecke ab.

Clavier-Institut.
Den 5. April beginne ich einen neuen Cursus für Anfänger und bereits Unterrichtete. Sprechstunden von 1—3 Uhr.
Arnold Heymann,
[2983] **Junkernstraße 17,** vom 4. April ab **Junkernstraße 10.**

Bodmann's Institut
für Flügelspiel und Harmonielehre, Schweidnitzerstrasse 31, beginnt mit dem 5. April einen neuen Cursus. — Anmeldungen erbitte von 9—1 Uhr.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab **Büttnerstraße Nr. 6.**

[4081] **Steinbach & Timme.**

Circus Suhr.
Neue-Graupenstraße, neben der Kürassier-Kaserne.
Heute Sonntag, den 3. April:
Große außerordentliche Vorstellung.



Auftreten des aus dem Hippodrom zu Paris rühmlichst bekannten Löwenbändigers Herrn Herrmann. Derselbe wird sich mit seinen dressirten Löwen in einem prachtvollen Salon-Wagenkäfig produciren. Erstes Debüt des Fräul. Eliza Kénébel in ihren außerordentlichen Productionen auf ungesatteltem Pferde. Zum erstenmale: **Quadrille de haute école**, unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Bernhard (Sohn der verwittw. Frau Stallmeister Bernhard aus Breslau) von Herrn G. Hüttemann, Herrn Clemens, Herrn Guerra und und Herrn Bernhard geritten. Zum zweitenmale die gestern mit so vielem Beifall aufgenommene Pantomime: **Der Berggeist oder Clotildens Raub.** Erstes Auftreten des berühmten französischen Clown Herrn Joseph Kénébel in seinen höchst komischen Entrees und Intermezzos. [3207]

Hippodrom Suhr.
Nachmittags 3½ Uhr, unter gefälliger Mitwirkung der Herren Hirschel, Bernhard u. Preuß jun., welche ihre Zusage, sich an dem Wettrennen zu betheiligen, gegeben haben. **Großes Triumph-, Preis-, Reit- und Fahr-Wettrennen**, ausgeführt von den Mitgliedern der Gesellschaft und 60 Pferden.

Morgen: **Große Vorstellung.**

Meine **Wohnung** befindet sich jetzt: **Tauenzienstraße 26 a.**

S. Poser,

[3082] Commissionär.

Heiraths-Antrag.
Ein Kaufmann, 30 Jahre alt, Wittwer, von angenehmem Aeußeren, Israelit, Besitzer einer großen, seit 12 Jahren bestehenden, industriellen Unternehmung Oesterreichs, eines der renommirtesten Geschäfte in der innern Stadt Wien, mit einem bedeutenden jährlichen Einkommen, wünscht sich mit einem Mädchen oder einer Wittwe, bis 28 Jahre alt von angenehmem Aeußern, tugendhaftem bürgerlichen Lebenswandel und mit einem seinem Geschäftsfonds analogen Vermögen von mindestens 15,000 Thlr. zu verehelichen. Bei geschätzten Anträgen unter der Adresse A. J. L. Nr. 9 poste restante Wien bis 30. April wäre die Zusendung einer Photographie erwünscht und wird von seiner Seite ein gleiches geschehen. Für die größte Discretion bürgt sein ehrenhafter Charakter und Renommee.

Heiraths-Gesuch!
Ein Kaufmann und Realitätenbesitzer in Oberschlesien, in den besten Jahren, mit einem sehr guten Einkommen, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Fräuleins oder junge Wittwen, welche sich vortheilhaft zu verheirathen wünschen, wollen ihre Adressen mit Angabe ihrer Verhältnisse sub K. B. 100. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen und der strengsten Discretion versichert sein! [3052]

Für Hautkranke!
Sprechstunden: Riemerzeile 19, Vorm. 10—1 Uhr. [3135]
Privatwohn.: Sonnenstr. 36. Dr. **Deutsch.**

Privat-Heilanstalt
für [4051]
Haut- u. Geschlechtskranke!
Sprechstunde: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow,**
Katharinenstr. 11, neben d. Post.

Privat-Entbindungs-Haus,
concessionirt mit Garantie der Diskretion, Berlin, gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Zu Speditionen
empfehlen sich: [3983]
Gebr. Zadig, Hamburg.
Näheres bei **B. A. Zadig, Breslau.**

Beim Beginn des Frühjahrs mache ich auf mein seit einigen 30 Jahren bestehendes Geschäftsbüreau für An- und Verkauf von Landgütern aufmerksam. [4084]

Jos. Gottwald,
Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 23.

Der Hauslehrer **Bönsch**, zuletzt im Thiergarten bei Ohlau, der Professor **Neumann**, der Haushälter **Willneri**, der Baron **v. Stechow**, mögen ihren Aufenthalt angeben. [4039] **J. F. Glabisch.**

Englischer Unterricht.
Frau Professor **Simonson** nimmt Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen täglich von 10—3 Uhr, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 17, an. [4085]

[547] **Bekanntmachung.**

Am 4., 11., 12., 25. und 26. Mai d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr werden im Amtslokale unseres Stadt-Leihamts **verfallene Pfänder** (Juwelen, Gold, Silber, goldene und silberne Uhren, kupferne, zinnerne und messingne Gefäße, Kleidungsstücke, Tisch-, Bett- und Leibwäsche) öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert und Kauflustige hierzu eingeladen.

Breslau, den 25. März 1864.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.
[3170]

Activa.		
Geprägtes Geld	317,600	Thlr.
Noten der preuß. Bank und Kassen-Anweisungen	12,800	"
Wechsel	1,385,5 0	"
Lombard-Bestände	470,890	"
Grundstück und diverse Forderungen	67,800	"
Passiva.		
Noten im Umlauf	924 70	Thlr.
Forderungen von Correspondenten	78,500	"
Verzinsliche Depositen mit 2monatlicher Kündigung	149,620	"

Posen, den 31. März 1864. **Die Direction.** Hill.

Erste kosmographische Vorlesung:
Dinstag, 5. April, Abends präcis 7 Uhr, im **Musiksaale der Universität.** Entstehung unserer Welt, besonders unseres Sonnensystems. — Weltanschauung der Alten. — Das Mittelalter, Newton. — Versuch des Beweises, daß die Planeten bewohnt sein müssen. Autoritäten dafür. Allgemeines über unser Planetensystem 2c. 2c. (Specielleres siehe Programm). — **Hierzu 2 Tableau's:** 1) Entstehung des Sonnensystems nach Kant und Laplace, 2) die Planeten im Größenverhältniß, transparent.

Die Vorlesungen sind so eingerichtet, daß zum Verständniß derselben keine besonderen Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Auch erlaube ich mir noch die für Naturwissenschaften sich interessirenden Damen besonders dazu einzuladen, da seit den 12 Jahren, während welchen ich diese Vorlesungen in 111 Städten Deutschlands und der Schweiz (z. B. Berlin, München, Kassel, Heidelberg, Halle, Tübingen, Würzburg, Basel, Zürich, Bern 2c.) gehalten, sich stets eine große Anzahl gebildeter Damen bei denselben betheiligt hat.

Abonnements-Preis für alle acht Vorlesungen:

Personenbillet 2½ Thlr. **Familienbillet** 4 Thlr. **Drei Damen** zusammen auf ein Familienbillet, giltig für Jede auf alle 8 Vorlesungen. Für die Herren **Studirenden** sind Abonnementbillets zu allen 8 Vorlesungen à 1 Thlr. bei dem Oberpedell Hrn. **Heinrich** in der Universität zu haben. Billets zu einer Vorlesung 1 Thlr. Abonnementbillets sind zu haben: in der Buchhandlung der Herren **Trewendt & Granier**, Albrechtsstraße Nr. 39 und in **meiner Wohnung**, an beiden Orten auch Programme mit dem vollständigen Inhalt aller 8 Vorlesungen. **Entreebillets nur** in meiner Wohnung.

Eine Kasse findet nicht statt.

[3174] Sprechstunde: 11—4 Uhr.

Carl von Heugel, Hôtel de Saxe, Schmiedebrücke.

Neue städtische Ressource.
Morgen den 4. April c.: Concert bei Springer.
Montag den 11. April c.: Concert im Schießwerder.

[3141] **Der Vorstand.**

Loose zum Thierschaufeste in Oels
sind zu haben bei den Herren: Kaufmann **Wiener u. Süßkind, Gebrüder Friederici** und **August Tietze** in Breslau.

Oels, den 17. März 1864. [3003]

Der Vorstand des Thierschaufestes.

Auszug aus dem Programme zum 10. Thierschaufeste des landwirthschaftlichen Vereins zu Kostenblut, im Jahre 1864.

Der landwirthschaftliche Verein zu Kostenblut wird am **Dinstag, den 17. Mai 1864** eine Thierschau, einen Vereinsmarkt, wie eine Verloosung von Pferden, Rindern, Ackergeräthen u. dergl. abhalten, und mit dieser eine Ausstellung von landwirthschaftl. Maschinen, Acker- und Wirthschaftsgeräthen, Sämereien 2c. verbinden. Für Pferde sind 4 Ehrenpreise und 16 Geldprämien, für Rinder 3 Ehrenpreise und 15 Geldprämien, für Mastvieh 1 Ehrenpreis und 6 Geldprämien, für Schweine 5 Geldprämien, für Schafe: den zwei besten Reihen besondere Anerkennung und 1 Fahne; für landwirthschaftliche Maschinen sind 3 und für Ackergeräthe 6 Geldprämien ausgesetzt worden. Zur Aufstellung von Schafen und Woll-Vließen werden die erforderlichen Anstalten getroffen sein. Für jede aufzustellende Abtheilung muß ein Schild mitgebracht werden, auf welchem der Name des Gutes oder Besitzers verzeichnet ist. Für mehrere Thiere derselben Art und desselben Geschlechts kann derselbe Bewerber nicht mehrere Preise erlangen, dagegen aber für verschiedene Thiere in verschiedenen Concurrenzen. Alle zur Schau zu stellenden Thiere und Geräthschaften müssen bis zum 12. Mai d. J. unter der Adresse des Vorstandes des landwirthschaftlichen Vereins zu Kostenblut angemeldet werden. Bei der Anmeldung von Thieren ist ein Attest zu übergeben, in welchem unter Bezeichnung des zur Schau zu stellenden Thieres dokumentirt wird, daß die Thiere nicht nur gesund, sondern aus einer reinen Heerde sind, bei Mastvieh, daß es von eigener Mastung herstamme. Zugleich ist ein Nachweis einzureichen, welcher folgende Angaben enthält: 1) Name, Stand und Wohnort des Besitzers oder Züchters, 2) Geschlecht des Thieres, 3) Alter, 4) Farbe und Abzeichen, Größe, wo möglich Namen und Abkunft des Vaters u. desgl. der Mutter des Thieres, bei dem Rindvieh Angabe der Race, und ob das Thier nur zur Schau gestellt wird, oder ob es auch verkäuflich ist. Für die Aufstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen aller Art, die ein besonderes Interesse darbieten und deshalb zur Schau gestellt oder zum Verkauf angeboten werden, wird ein besonderer Platz reservirt bleiben. Aktien hierzu können durch unsern Rendanten, Apotheker Leyfer in Kostenblut, à 10 Sgr., bezogen werden. Für Breslau hat der Kaufmann H. R. Leyfer, Schmiedebrücke und Kupferschmiedestraßen-Ecke den Hauptdebit übernommen; den Absatz vermitteln ferner die Herren: Manatschal u. Co., Conditorei, Ring, Becherseite, die Kaufleute: Rahmer, Kornecke, E. Kionka, Ring- und Schmiedebrücken-Ecke, Jul. Stern, Ring- und Oderstraßen-Ecke, Hugo Harrwitz, Schweidnitzerstraße, Achtzehn, Ohlauerstraße, Langer, Matthiasstraße und L. Stangens Annoncen-Bureau, Karlsstr. 42.

Kostenblut, den 24. März 1864. [3117]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.
Heidler. Scholz. Leyfer. Tschepe. Klimke.

Saenger's Clavier-Institut,
Tauenzien-strasse Nr. 62

übernimmt zu beliebiger Zeit Anfänger als auch im Unterricht vorgeschrittene Schüler. Geneigte Aufträge werden gütigst entgegengenommen in den Musikalienhandlungen der Herren **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzerstrasse 8 u. **C. F. Hientzsch**, Junkernstrasse (Stadt Berlin). [2991] **E. M. F. Saenger.**

Gewerbeverein Kattowitz.
Die letzten 3 Vorträge über den **menschlichen Körper** finden statt: am **6. April** (Nervenleben), **13. April** (d. Sinn- und Seelenvermögen) und **Dinstag den 19. April** (Zeugung und Entwicklung). — Anfang **7 Uhr.** — Billets (bei Kaufm. Borinsky) sind in der letzten Vorlesung zu präsentiren. [3138]

Das **Paedagogium Ostrowo** bei Filehne an der Ostbahn bildet seine Zöglinge von der Septima bis zur Prima eines Gymnasii wie einer Realschule durch, stellt giltige Zeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst aus, und erzielt durch strenge, ununterbrochene Aufsicht sichere Erziehungsresultate. Pension incl. Schulgeld 200 Thlr. Eltern und Vormünder, die sich der Erziehung der Kinder nicht persönlich widmen können, namentlich in grösseren Städten, wo letztere mannichfachen Gefahren ausgesetzt sind, und in überfüllten Klassen nicht immer die gewünschte Förderung finden, werden auf die ausführlichen gedruckten Nachrichten über diese Anstalt aufmerksam gemacht, welche gratis zusendet [3095]

der Director **Dr. Beheim-Schwarzbach.**

[550] **Bekanntmachung.**

Es wird hiermit zur Kenntniß des betheiligten Publikums gebracht, daß an Stelle des verstorbenen Administrators **Feller** der bisherige Kreisgerichts-Salarienkassen-Rendant **August Schmitt** zum Häuser-Administrator bei dem unterzeichneten Stadt-Gerichte ernannt und als solcher heute verpflichtet und eingeführt worden ist.

Breslau, den 31. März 1864.

Königliches Stadt-Gericht.

[548] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Fabian Kapauner** in Firma: **F. Kapauner** junior zu Reichenstein, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf

den 25. April 1864, Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, Herrn Kreis-Richter Kade, im Termins-Zimmer Nr. 11 hierselbst unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Frankenstein, den 24. März 1864.

Königliches Kreis-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Kade.

Bekanntmachung. [549]

Die der hiesigen Stadtgemeinde gehörige sub Nr. 16 an den Mühlen hierselbst belegene **Mehl- und Malzmühle**, die **Mittelmühle** genannt, mit 6 Mahlgängen, soll auf drei Jahre und zwar vom 1. Juli 1864 bis ult. Juni 1867 meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Montag den 11. April d. J.,

Vormittags von 10—12 Uhr, im Bureau II. III. im hiesigen Rathhause anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 30. März 1864.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

[500] **Bekanntmachung.**

Durch den Tod des Dr. Matusch ist die **Stelle des Rectors** an unserer **Mittelschule**, welche mit 700 Thlr. jährlichen Einkommens dotirt ist, erledigt. Indem wir qualifizirte Lehrer zur Bewerbung auffordern, bemerken wir, daß für solche, welche Universitätsstudien gemacht und die facultas docendi erlangt haben, Aussicht auf Ascension an den städtischen höheren Lehranstalten vorhanden ist.

Breslau, den 20. März 1864.

Der Magistrat
der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Chaussee-Hebestellen-Verpachtung.

Von den an der Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee belegenen Hebestellen werden folgende fünf, nämlich: [3122]

a) die Hebestelle Deutsch-Marchwitz mit 1½meiliger, und die Hebestelle Giesdorf mit 1meiliger Hebebefugniß, **am 28. April d. J.,** Vormittags von 10 bis Nachmittags um 4 Uhr, im Gasthofe zum Schützenhause hierselbst;

b) die Hebestelle Nolldau mit 1½ meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.,** Vormittags um 10 Uhr im Gasthause zu Nolldau;

c) die Hebestelle Constadt-Ellguth mit 1meiliger, und die Hebestelle Creuzburg-Ellguth mit 1½meiliger Hebebefugniß, **den 29. April d. J.,** Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gasthofe zum „weißen Adler" in Constadt

vom 1. Juli d. J. im Wege der öffentlichen Licitation, an cautionsfähige Unternehmer auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Pachtlustige haben im Termine für jede Hebestelle 120 Thlr. Caution in preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von gleichem Courswerthe zu deponiren.

Die Verpachtungs-Bedingungen können im Geschäftszimmer des hiesigen Magistrats, in der Wohnung des unterzeichneten Chaussee-Directors, sowie im Termine eingesehen werden.

Namslau, den 31. März 1864.

Das Directorium
des Oels-Namslau-Creuzburger Chaussee-Bau-Vereins.
Mende.

Für praktische Aerzte und Geburtshelfer.

Die sofortige Niederlassung eines praktischen Arztes und Geburtshelfers am hiesigen Orte, an dem sich eine Apotheke befindet, ist dringendes Bedürfniß. Die Wirksamkeit erstreckt sich auf einen Bezirk von ca. 7000 Seelen. Der bisherige Arzt hat an fixirter Einnahme jährlich über 150 Thlr. bezogen. Der Magistrat ist gern bereit, sonstige Auskunft zu ertheilen. [521]

Schömberg, den 24. März 1864.

Der Magistrat.

Der Lieutenant Herr **Emil Hitrop** in Berlin beabsichtigt sein hiesiges, an der Kleinburger-Straße unter Nr. 16a belegenes Hausgrundstück Nr. 191 des Hypothenbuchs von Neudorf-Commende meistbietend zu verkaufen.

Auf sein Ansuchen habe ich zur Abgabe der Gebote einen Termin in meiner Kanzlei, Nikolaistraße Nr. 7, auf **Donnerstag den 19. Mai d. J.,** Nachmittags 3 Uhr, angesetzt.

Auch können schon vorher Gebote abgegeben werden.

Der Hypothekenschein, die Bietungsbedingungen und die Beschreibung des Grundstücks, sind in meiner Kanzlei einzusehen.

Breslau, den 31. März 1864.

[3136] **K. Plathner,** Justizrath.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

für Herren und Knaben.

Anzüge (Jaquett, Beinkleid und Weste), von einem Stoffe.
Paletots (in französischen und englischen Stoffen), in ganz neuen Formen.
Ueberzieher (zugleich als Rock zu tragen), entschieden abweichend von allen bis jetzt dagewesenen.
Beinkleider (in vorzüglich eleganten Stoffen).
Westen (in Seide, Cachemir, Tricoté, Sammt, Tuch und Bukskins).
Havelock (in viel praktischerer als bisher dagewesener Form).
Schlafröcke (in Tuch, Double, Sammt, Seide, Lama, Zanella rc.).
Knaben-(Jacken, Ueberzieher, Havelocks, Juppen, Beinkleider, Westen rc.).

Dauerhafte Arbeit, modernste Façon, eleganteste Stoffe. — **Billigste Preise.**

51, Albrechtsstraße 51, L. Prager, 51, Albrechtsstraße 51,

Nr. 51, Albrechtsstraße Nr. 51, par terre und erste Etage. [3133]

Soolbad Jastrzemb-Königsdorff.

Beginn der diesjährigen Saison am 1. Mai.

Die von dem Bade gehegten Erwartungen haben sich bisher nicht nur erfüllt, sondern sind durch die erzielten glänzenden Resultate noch übertroffen worden. Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich in folgenden Krankheiten bethätigt: skrophulösen Drüsenanschwellungen, Anschwellungen der Kropfdrüse (Schilddrüse), skrophulösen Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), in einzelnen Fällen von Syphilis, bei Rheumatismus, in apoplectischen Lähmungen, in chronischen Eierstocks- (Ovarial-) Geschwülsten und Menstruationsanomalien.

Der Brunnen eignet sich ohne jede Verdünnung vorzüglich zum Trinken und sind in keiner Weise Störungen des Magens dabei beobachtet worden.

Auch ist die überaus wirksame concentrirte Soole an Ort und Stelle bei Herrn Apotheker Wollmann zu beziehen.

Hinsichtlich der Ausstattung der Bade-Räumlichkeiten ist den Ansprüchen der Gegenwart genügend Rechnung getragen.

Ein Inhalations-Apparat zur Einathmung, wie auch als Staubbad bei Augenleiden ist aufgestellt, für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk und Bequemlichkeiten jeder Art ausreichend gesorgt, desgleichen für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung.

Das Bad liegt ¾ Meile von der Ferdinands-Nordbahn-Station Petrowitz, 2 Meilen von der Bahnhofstation der Preuss. Wilhelmsbahn Rybnik.

Nähere Auskunft über Alles ertheilt

Die Bade-Inspection.

Königsdorff-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien, 24. März 1864. [3190]

Verkauf,

Hotel zum schwarzen Adler

[3107] **in Warmbrunn,**

in vortheilhaftester Lage gegenüber der Promenade zum Kursaal. Im Frühjahr künftigen Jahres wird die Eisenbahn bis auf eine Meile von Warmbrunn fertig, und der Ort mit Kohlfurt und Görlitz verbunden sein. Auf portofreie Anfragen antwortet Justizrath **Robe** in Hirschberg.



Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [3100]
Riemerzeile Nr. 9.

Nachdem nun die erste Sendung unserer **neuen Modelle in Putz-Gegenständen** eingetroffen, empfehlen wir ganz besonders das **Neueste in Gesellschafts-Häubchen, geschlossenen und runden Hüten**, welche namentlich in dieser Saison, sowohl ihrer kleidenden Form, als auch geschmackvollen Garnirungen wegen, sich auszeichnen.

Vorzüglich machen wir auf die Formen [2542]

Volontaire, Gabrielle, Florida und Napolitaine

aufmerksam, welche ausschliesslich Eigenthum unserer Handlung sind.

Poser & Krotowski.

Dem **Speditionshandel Hamburg's** erblüht neuerdings ein großer Aufschwung durch die theilweise Blokade der preußischen Ostseehäfen, Ermäßigung der Elbzölle, der sehr billigen Steamfrachten von Hamburg nach England, Holland und allen Theilen der Welt, weshalb ich meinen schlesischen Freunden mein

Speditions- und Commissions-Geschäft

angelegentlichst unter Zusicherung der billigsten Sätze und promptesten Bedienung empfehle und bin ich zur Ertheilung jeder Auskunft gern bereit.

Hamburg, im März 1864. [3109] **A. Schidlower.**

Dr. Römer'sche Brust-Caramellen

von

Wilhelm Boese,

Junkernstraße Nr. 7 in Breslau,

1. Qualität in theegrünen, länglichen ¼-Pfund-Cartons à 4 Sgr., das Pfund 15 Sgr.,
2. Qualität in Etiquetten mit meiner Firma ohne Cartons, das Pfund 10 Sgr.,

empfiehlt diese schon längst durch ihre vorzügliche Wirkung bekannten Bonbons zur geneigten Beachtung: **Wilhelm Boese,** Conditor.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [2696]

!! Zu bekannt billigsten Preisen u. größter Auswahl !! [3163]

empfehle ich die

!!! Neuesten Kleiderstoffe !!!

in

Seide, Popelin, Grenadin, Poils, Mohairs und Jaspes, Orlins, Lüstres, Thybets, Twids, Camlots und Clots, Jaconets, Batiste, Barege, Organdis, Mozambiques und Mulls.

Räder, Paletots und Mantillen in Seide u. Wolle.

A. Baron,

Französische und inländische Shawls und Tücher.

Nikolaistraße Nr. 18 u. 19.

Billige Gardinen.

Durch vortheilhafte Abschlüsse bin ich in den Stand gesetzt,

Tüll-, Mull-, Gaze- und Filoche-Gardinen,

8/4 bis 14/4 breit, in den neuesten Dessins, trotz der bedeutenden Steigerung des Rohmaterials zu früheren Preisen zu offeriren.

Für die Haltbarkeit in der Wäsche wird garantirt.

Bei Abnahme von mehreren Fenstern für Salon- und Häuser-Einrichtungen werden Engros-Preise gestellt.

S. S. Peiser,

[2974] **Ring Nr. 34, Grüne Röhrseite.**

Wilhelm Bauer junior,

Schweidnitzerstrasse Nr. 30/31,

empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, Gaskronleuchter, Candelaber und Broncewaaren,

so wie ein **grosses Lager** von

Piano's und Pianino's,

deutscher und englischer Mechanik, unter Garantie zu Fabrikpreisen. [3006]

Ausverkauf der noch vorhandenen Tapeten.

Pelz-Gegenstände

aller Art werden während des Sommers sorgsam aufbewahrt und versichert.

[3110] **T. R. Kirchner**, Karlsstraße Nr. 1.

Chemiker Dr. Hauck's ozonisirten Dorsch-Leberthran,

bei Schwindsucht, scrophulösen Leiden rc. sehr bewährt, à Flasche 12½ Sgr. **Haupt-Niederlage** für **Breslau** und die **Provinz** bei [3005]

J. E. Hillmann, Junkernstraße Nr. 16; ferner
bei **Richard Sitte** in Breslau,
„ **Carl Saebsch,** Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße 21,
„ **G. Kreutzel** in Frankenstein,
„ **L. Wohl** in Waldenburg.

Niederlagen werden noch errichtet durch **J. E. Hillmann.**



Prompte Schiffs-Expeditionen ab Bremen und ab Hamburg nach New-York, Baltimore, Philadelphia, Quebeck und Australien **zu den billigsten Hafen-Preisen** durch das von kgl. Regierung concessionirte Auswanderer-Bureau des **Julius Sachs** in **Breslau,** Karlsstraße Nr. 27.

[3099]

Ich bin Willens meine in Bad Altwasser sehr angenehm gelegene Villa nebst Seitenhaus, Stallung, Garten u. einen Bauplatz mit zwei Mrg. Acker, welches sich gut zu Anlagen eignet, aus freier Hand zu verkaufen. [3121]

J. Silber, Maurermeister.

Annonce in Bezug auf Geistes- und Leibeskranke.

Je mehr der Mensch von der Natur versteht, desto mehr Mensch ist er, und je weniger er davon versteht, desto näher steht er noch dem Thiere. Nur die Naturforschung kann uns für das Geistes- und Leibesleben nützen. Alles andere ist mehr oder weniger Tand, blauer Dunst Komödienspiel, wenn nicht gar Schwindel. Aus der Naturanschauung wissen wir: daß diese Erdenwelt, als deren integrirende Theile auch wir uns zu betrachten haben, mit Allem, was sich darin und darauf befindet, ein Naturganzes ist, welches die in ihm waltende, geistige Kraft: die Erdennaturkraft (Physis) nach gewissen, von der göttlichen Vorsehung gegebenen Gesetzen erschuf und erhält, wie sie neue Individuen noch bis zu dieser Stunde ins Leben ruft und darin bestehen läßt. Aus der Naturanschauung wissen wir: daß die Regierungsstätte der Erdenkraft in den thierischen Geschöpfen das Gehirn ist, von welchem aus dieselbe mit dem allergenauesten Vorbedachte über Leben und Tod im Organismus verhandelt. Aus der Naturanschauung wissen wir: daß es der Erdennaturkraft unter Verluste des physischen Bewußtseins gestattet war und im Menschenhirne gelang, über die Naturgesetze hinaus zu wirken, ein freier Geist zu werden und als solcher sich auszubilden. Aus der Naturanschauung wissen wir, daß dieser, des physischen Bewußtseins verlustig gewordene, der Naturgesetze entbundene Theil der Erdenkraft: dieser in unserem Körper noch von der Erdennaturkraft getragene Sondergeist, die Menschenseele ist, welche als solche nicht anders, als durch sich selbst aus der Naturbeobachtung zu einem Selbstbewußtsein gelangt und, weil unter göttlicher Zulassung entstanden, auch zu einem Sonderleben von ihr bestimmt, gewissenhaft fortgebildet werden muß, damit sie der ihr von der Gottheit in Aussicht gestellten Erhebung würdig werde. Aus der Naturanschauung wissen wir daher: daß wir die Naturwissenschaften cultiviren müssen, um uns dem vorschwebenden Ziele zu nähern. Aus der Naturanschauung wissen wir aber auch: daß wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf diejenigen Zweige derselben, welche der Aufklärung am Meisten bedürfen: darum vor Allem auf die innere Heilkunde, wenden müssen, welche, in so naher Beziehung zu Seel' und Leib, zu Menschen-Wohl und Wehe stehend, doch noch ganz mit Finsterniß umgeben ist. Schon der griechische Arzt Hippokrates, welcher zwischen 436 bis 82 vor Christus der berühmteste Arzt seiner Zeit war, erkannte, sowohl in dem unmittelbaren, als auch mittelbaren Krankheitsfalle einen bloßen Fegeact: ein Wirken der Natur gegen widrige Stoffe, welche jene, entweder sofort beim ersten Zusammentreffen zurückweise, oder bereits in der Säftemasse befindlich, durch irgend welche Ausscheidungen (Krisen) aus dem Körper schaffe, und ahnte folglich in der Krankheit schon die Naturhilfe. Alle wirklich großen Praktiker haben an dieser Krankheitsdefinition, so wie an dem darauf basirten Ausspruche: „natura sanat morbos, medicus curat", festgehalten, aber bei allem Streben es zu einer Klarheit in der Sache nicht gebracht. Sie haben auch dann noch nicht weiter vorzudringen vermocht, als sie der englische Arzt: Wilhelm Harvey, vor 200 Jahren durch die Entdeckung der Blutcirculation mit dem zum Fortschritte der inneren Heilkunde größten Hilfsmittel beschenkt hatte. Noch immer steht die innere Heilkunde so rath- und hilflos da, wie vor 2300 Jahren, wo Hippokrates prakticirte. Noch immer weiß dieselbe nicht, worin die ärztliche Cur zu bestehen habe, damit die Naturhilfe schnell, sicher und angenehm erfolge und ungestört bis zur völligen Genesung fortwähre. Ich erst sollte nach dem Beschlusse der Vorsehung so weit in das Innere der Natur blicken, als zu dem endlich naturgemäßen Fundamente der ärztlichen Praxis und zur rationellen Cur wenigstens der häufigsten und gefährlichsten Krankheiten erforderlich war. Ich erst sollte nach dem Beschlusse der Vorsehung 1813, wo ich Unterarzt im ersten, Westpreußischen Ulanenregimente war, den ersten Impuls dazu erhalten: durch die Beobachtung des nach der Darreichung des Stibio kali tartaricum erfolgten Brechactes, welchen ich nicht auch für eine Wirkung der Arznei gegen die Natur, sondern für eine Wirkung der Natur gegen die Arznei erkannte. Ich erst sollte hierbei begreifen, daß lediglich die verkehrten Beobachtungen der Aerzte selbst den langen Stillstand der inneren Heilkunde verschuldet haben. Ich erst sollte den alten Zunftglauben: den Glauben an die Arzneigenwirkung (Pharmakantipathie) verwerfen und meinen Curen die Naturgegenwirkung (Physiantipathie) als Princip zu Grunde legen, um fortan richtig zu beobachten und gründliche Curen zu erforschen. Ich sollte darum auch sogleich beim Antritte der Praxis die großartigen Erfolge der einfachen Curen kennen lernen, welche während des Feldzuges von 1813 und 14 mein alter Regimentsarzt Dr. Geitner und nach dem Feldzuge in der Charite zu Berlin mein verehrter Lehrer: der Geheimrath Dr. E. Horn ausführen ließ. Ich sollte, um bald riesenhaft selbst vorzugehen, in einer unmittelbar darauf folgenden, großen Privatpraxis die höchst belehrenden, serös entzündlichen Epidemieen von 1812 bis inclusive 18 und von 1826 bis inclusive 32, sowie die ebenso belehrende, cruorös entzündliche Epidemie von 1819 bis inclusive 25, ganz besonders aber 1819 das contagiös gastrische Fieber an mir selbst beobachten. Von der Vorsehung zum Arzte bestimmt und in Folge dieser Bestimmung von der Natur dazu ausgestattet, konnte ich mich in Bezug auf Erkenntniß der Krankheit in jedem Falle sogleich zurechtfinden, das richtige Mittel treffen und, wo ich einen Fehler beging, diesen sofort erkennen und für weitere Fälle zum Vortheile ausbeuten; denn überwiegendes Talent ist nachweislich auf eine vollkommenere Ausbildung des Gehirns in dieser oder jener Richtung begründet und der betreffende Mensch eben dadurch von der Vorsehung zu größeren Geistesleistungen auserkoren. Auch die Seele kann nur durch Werkzeuge agiren, nur mit vorzüglichen Werkzeugen auch Vorzügliches schaffen. Wie der Bau der Menschenhand zu den künstlichsten Verrichtungen auf das Genaueste vorbedacht werden mußte, so und noch mehr mußte dieß auch vor dem Baue des Gehirns geschehen und müssen noch jetzt zu ungewöhnlich vollkommenen Seelenverrichtungen auch ungewöhnlich vollkommene Gehirnorgane vorbedacht und vorgericht werden. Dahin zielt es, wenn von geborenen Dichtern, Musikern und Spitzbuben die Rede ist. Der Fortschritt des gesammten, wie des einzelnen Seelenbewußtseins ist Wille der Vorsehung und darum das Ueberwandern des gesammten Seelenbewußtseins von einer Generation zur anderen, sowie das Ueberwandern der einzelnen Seelen von einem Individuum zum anderen: Naturganzes. Warum sollte dies nicht sein? Ist denn nicht die Erdenwelt mit allem Zubehöre ein Naturgesetz, ihre ganze Gliederung nur scheinbar, weil Machwerk einer und derselben, darin wirkenden, einigen Naturkraft und die zur Sonderexistenz strebende Seele, wie Schlaf, Ohnmacht und Scheintod beweisen, nur ein integrirender Theil derselben? Wandert nicht die Naturkraft aus, wenn der Mensch stirbt? Wandert dieselbe nicht ein bei der Empfängniß in das Kind? Warum soll die zur Sonderexistenz bestimmte, nach dem Tode des Menschen freie Seele nicht in ein anderes Individuum, welches durch gelungenere Hirnorgane zu etwas Größerem auserlesen ist, naturgesetzlich überwandern können, damit dadurch das allgemeine Seelenbewußtsein befördert werde? Warum soll die Seele eines alten und tüchtigen Arztes, wenn er stirbt, nicht in einen jungen Arzt, welchen die Natur ebenfalls mit Organen der ärztlichen Speculation und Naturforschung bevorzugte, naturgesetzlich überwandern können, da die Vorsehung beide Seelen einer gleichen Bestimmung gewürdigt und die Seelenvervollkommnung überhaupt als Zweck der Menschenschöpfung vorbedacht hat? Nach dem Sprachgebrauche giebt es: böse, dumme und arme Teufel. Rechnen wir zur ersten Kategorie: die Mörder, Räuber, Betrüger, Wucherer, Geizhälse und Heuchler. Warum soll die Seele eines solchen Schurken, welcher in diesem Leben der Nemesis entschlüpft, nicht in ein Gehirn überwandern müssen, dessen Mordorgan, Diebsorgan u. s. w. ihn in der nächsten Auflage zur verdienten Strafe: nach Umständen auf das Schaffot, in das Zuchthaus oder an den Bettelstab bringt? Setzen wir von den dummen Teufeln voran die Gegner des Fortschritts. Warum soll eine der schlimmsten Begehungssünden, welche sich diese Frevler im Leben zu Schulden kommen lassen, nach dem Tode derselben nicht wenigstens damit geahndet werden, daß sie durch die Seelenwanderung in die Lage derjenigen kommen, welche sie im Leben bedrückten? Zählen wir zu den armen Teufeln diejenigen Menschen, welche wegen unverschuldeten Unglücks beim größten Streben nicht in den Besitz des Notwendigsten, namentlich: des gesunden Menschenverstandes gelangen. Warum soll die noch unvollkommene Seele des zu früh Verstorbenen zur Vervollkommnung, welche auch sie zu erreichen berechtigt ist, nicht in das geeignete Gehirn eines Anderen naturgesetzlich überwandern können? Gott ist gerecht, die Seelenwanderung eine Nothwendigkeit und der Mensch damit auf seine Zukunft angewiesen. In diesem Glauben ist es meine Moral: „nichts Böses zu begehen und nichts Gutes zu unterlassen." Um keine Unterlassungssünde zu verschulden, bleibe ich daher auch entschlossen, so lange ich noch lebe, mit der Empfehlung meiner physiantipathischen Curen dann und wann von Neuem vor die Oeffentlichkeit zu treten. Es wird mir, je länger und erfolgreicher ich prakticire, desto mehr zur Gewissenssache, der leidenden Menschheit wiederholt zu eröffnen, daß es mir in einer fünfzigjährigen physiantipathischen Praxis nach und nach gelungen ist, grade die häufigsten und gefährlichsten Krankheiten, namentlich: Schlagfluß, Hämorrhoiden, Blutungs- und Entzündungskrankheiten überhaupt, Typhus, Wahnsinn, Epilepsie, häutige Bräune, Spätausbrüche der Syphilis, Krebs u. s. w. durch acht wöchentliche, leicht ausführbare Präservircuren gründlich zu verhüten. Ich kann im Drange des Gewissens nicht unterlassen, aufs Neue zu verkünden, daß ich auf physiantipathischem Curwege nach und nach dahin gelangt bin, die lebensgefährlichsten Krankheiten, wie: Schlagfluß, Bluthusten, Lungenentzündungen, Menschenblattern, Wechselfieber, gastrische Fieber, Typhus, Wahnsinn, Ruhr u. s. w. bei ihrem Ausbruche durch eine Cupircur sofort niederzuschlagen. Ich kann und muß, weil auf Pflicht und Gewissen, hiermit wiederholt betheuern, daß nur auf physiantipathischem Curwege Krankheiten schnell, sicher und bequem, nicht nur verhütet und cupirt, sondern auch in ihrem Verlaufe behandelt und zwar: die primären Krankheiten bei zeitig gesuchter Hilfe vor allen üblen Ausgängen geschützt und die secundären Krankheiten, wenn auch schon zu spät, doch oft noch auf diesem Curwege bewältigt werden, wie häufige Heilungen veralteter Fälle von Wahnsinn, Epilepsie, Unterleibsübeln, syphilitischen, scrophulösen und anderen Krankheiten zur Genüge bewiesen haben und noch beweisen; denn es steht fest, daß nur derjenige Arzt, welcher Präservir- und Cupircuren besitzt, Krankheiten gründlich zu behandeln versteht, wie umgekehrt derselbe, wenn er Primär- und Secundärkrankheiten gründlich behandeln kann, auch erst Krankheiten zu verhüten und zu cupiren im Stande ist. Abgesehen von meinen Zeitungsannoncen als bloß ephemeren Erscheinungen hat aus leicht begreiflichen Gründen von mir weiter nichts in die Oeffentlichkeit kommen können, als die bereits 1854 über die Cur der Cholera herausgegebene Broschüre mit der darin befindlichen Skizze meines Systems, welche aber dem Publikum Angesichts derselben so wahr und zeitgemäß erschienen sein mußte, daß sich öffentlich auch nicht eine Stimme dagegen erheben konnte. Ich habe dieses Schweigen als Huldigung entgegengenommen, mich damit, sowie mit den brieflichen und mündlichen Anerkenntnissen genialer Aerzte und Nichtärzte begnügt und nur Denjenigen, welche über Größe und Werth meiner Curen noch Bedenken tragen, in Erinnerung zu bringen, daß ich mich bereits mehrmals einem hohen Ministerium erboten habe, die Zuverläßigkeit meiner Curen öffentlich zu beweisen, was ich nicht thun konnte, wenn ich meiner Sache nicht ganz gewiß war. Wo ist denn in ganz Europa ein Arzt, welcher Gleiches bieten kann? Nirgends! Gerade die erfahrensten Fachgenossen selbst sind vielmehr der Meinung, daß der Arzt, je älter er werde, desto mehr zu Erkenntniß seines Nichtwissens komme. Sogar ein hohes Cultusministerium, unter welchem die Medicinalangelegenheiten stehen, hat mir aus keinem anderen Grunde seine Theilnahme verweigert, als weil es nach einem mehr als zweitausendjährigen, vergeblichen Herumtappen der Aerzte die Möglichkeit des Findens bezweifelte, wenn nicht vielleicht Hochdasselbe die Zuläßigkeit der von mir angebotenen Beweiscuren einem Gutachten der Aerzte anheimstellte, welche, durch mich ein Gefährden ihres Interessen befürchtend, sich dagegen erklärten. Wie viele Tausende und darunter Monarchen und Fürsten, sind aber seit meinem ersten Erbieten, welches im Jahre 1846 erging, in Folge der ministeriellen Verweigerung wider Wille und Noth vom Charon über den Styx gesetzt worden. Nur das physiantipathische Curprincip ist brauchbar für die ärztliche Praxis. Nur die physiantipathischen Curen sind zeitgemäß. Die pharmakantipatischen Curen sind obsolet: die homöopathischen zugleich lächerlich und die allöopathischen zugleich schädlich, die Kranken daher in alle Welt verjagend: zu den Bauer-Prießnitzischen und Schrothschen Erben, zum Drechsler Baunscheidt, zum Schuster Lampe und anderen Wunderthätern, deren blinder Zulauf ebenso, wie das Tragen und Anbeten des pharmakantipathischen Stirnbretts nur beweist, daß in der inneren Heilkunde des neunzehnten Jahrhunderts der gesunde Menschenverstand noch eine seltene Waare ist und, ich füge hinzu: bleiben wird, bis ich, zur Ableistung von Beweiscuren in ein Militärhospital zu Berlin einberufen, daselbst Erfolge geliefert haben werde, welche dem Blindekuhspiele der ärztlichen Praxis, wie mit einem Schlage, ein Ende machen. [3164]

Dr. **Carl Wilhelm Koch** zu Herrnstadt in Mittelschlesien.

Auctionen. [3175]

Montag den 4. d. Mts. sollen:
Vorm. 11 Uhr in **Nr. 26 Matthiasstraße** 50 Stück Bretter, 7 Thüren, 4 Fenster,
Nachm. 3 Uhr in **Nr. 19 Vorwerksstraße** 1200 Stück Sims-Ziegeln,
" 3½ Uhr in **Nr. 22 Neue Tauenzienstraße** 73 steinerne Treppenstufen,
Dinstag den 5. d. M., Vorm. 9 Uhr, im **Appell.-Ger.-Gbde.**, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und eine kupferne Destillat.-Schlange,
Mittwoch den 6. d. M. u. folg. Tage, Vorm. von 9 Uhr ab im **Stadt-Ger.-Gbde.**, gleichfalls Kleidungsstücke, diverses Mobiliar, Betten, Wäsche, 3 Dtzd. Filzschuhe, 100 Gros Knöpfe, mehrere Repositorien und 2 Ladentafeln versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissar.

[3038] **Auktion.**

Wegen Auflösung der Handlung Wecker u. Strempel werde ich Montag den 4. und Dinstag den 5. April jedesmal Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, im Laden des Hotel zur goldenen Gans:
Liqueure, Arac, Rum und **Cognac** in ⅟₁, ½ und ¼ Quartflaschen, **Eau de Cologne** und **Parfüms** in ¼ und ½ Pfd. und in diversen Flacons, **Bowlen und anderen Essenzen, russische Thee's** in ¼ und ½ Pfd., **Cartonnagen** und **Bonbonieren** in allen Größen,
meistbietend versteigern.

Guido Saul, Aukt.-Comm.

Große Auction [3039]
von Fabrik-Utensilien.

Wegen Aufgabe der Garancine-Fabrik, Klosterstraße 60, sollen Mittwoch den 6. und Donnerstag den 7. April, jedesmal Vormittags von 9 und Nachmittags von 2½ Uhr ab die in den Fabrikräumen vorhandenen Utensilien, als:

I. **1 Dampfkessel, Maschinentheile, große Dampfbottiche mit starker Bleifutterung, eiserne Heizröhren, 15" Durchmesser, Bleiröhren, 1 hydraulische Presse mit Pumpwerk, 1 eiserne Winde mit Tau und Krahn;**
II. **5 große Filtrirkasten aus 2" bis 3" starken Bohlen nebst dazu gehörigen Filtrirtüchern, 10 Stück große, starke Bottiche mit eisernen Reifen u. dgl.;**
III. **eine große Anzahl guter Holzverschläge, starker Balken, Rippen und Bohlen, ferner 1 Floß nebst completem Badehaus;**
IV. **1 Comptoireinrichtung, 5 Stück Decimalwaagen, eine Partie Schilder** 2c.

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Französisch

lehrt unter Garantie Jedem **auf brieflichem Wege** ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lectüre, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche

„deutsch-franz. Unterrichts-Zeitung“.

Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theurern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der französ. Sprache verständlich machen. — Ein vollständiges **„französisches** und **deutsches Wörterbuch“** wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Ki der selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die hier einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, sowie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen.

Preis: Vollst. Unterricht (900 S.) nur **5 Thlr.** oder bei Abzahlung in Raten: monatlich **1 Thlr.** [3157]
pränu. bei sofortiger Uebersendung, Eintritt jeden Tag. — Prospecte direct und in allen Buchhandlungen gratis. Bestellungen an:
A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin.

Israelitische Knaben,

welche hier das Gymnasium oder die Realschule erster Ordnung besuchen sollen, finden in dem Hause des Unterzeichneten beste Aufnahme. Dieselben können bei mir neben einer streng religiösen Erziehung, Unterricht in allen Religionswissenschaften, auf Verlangen auch in Mischna und Talmud, so wie in sonstigen rabbinischen Fächern, erhalten.

Neisse, im April 1864. [3189]

Rubenstein,
Lehrer a. d. hies. israel. Religionsschule.

Dankschreiben.

Es gereicht mir zum Vergnügen, Herrn **J. Oschinsky** in Breslau, **Karlsplatz Nr. 6**, hierdurch bezeugen zu können, daß dessen so wohlthuende **Universal-Seife** mich binnen 6 Wochen von einem flechtenartigen **Hautausschlage** am linken Beine **vollständig befreit hat.** [3179]

Braunschweig, den 29. März 1864.

W. Goerges, Ober-Postsecretair.



Ein Transport eleganter Litthauer Reit-, Wagen-, Post- und Arbeitspferde ist angekommen und stehen dieselben im „Ballhofe“ in der Obervorstadt zum Verkauf.

Raphael Friedmann, gen. **Striemer.**

Zu verkaufen ein 5jähriger edler brauner Hengst, 7", bei

Elias Landau,
Karlsstr. im goldnen Hirschel.

Die Milchpacht
bei dem Dominium **Kl.-Masselwitz** ist von Term. Johannis ab zu vergeben.

Im Verlage von

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Schweidnitzerstr. 52, im ersten Viertel vom Ringe,
erschien soeben:

Moritz Ernemann,	**Carl Faust,**
Op. 28. **Valse brillante** pour Piano. 15 Sgr.	Op. 115. **Passe-partout-Polka.** 7½ Sgr.
„ 29. **Trois Mazourkas** pour Piano. 15 Sgr.	„ 116. **Märzveilchen.** Polka-Mazurka 7½ Sgr.
„ 30. **Souvenir de Bellini.** Valse pour Piano. 12½ Sgr.	„ 117. **Fest-Quadrille.** 10 Sgr.
	„ 118. **Erinnerung an Petersdorf.** Marsch. 5 Sgr.

Für **Orchester** kosten Op. 115 und 116 **zusammen**, Op. 117 **allein** 1 Thlr. 10 Sgr.

Zugleich empfehle ich mein **grosses, fortwährend ergänztes**

Musikalien-Leih-Institut,

sowie die mit demselben verbundene [3128]

Leih-Bibliothek und Lesezirkel.

Abonnements mit und ohne Prämie und zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis. Kataloge leihweise.

Julius Hainauer,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 52,
im ersten Viertel vom Ringe.

Alle in den hiesigen Lehranstalten eingeführten [3132]

Schulbücher

sind in dauerhaften Einbänden vorräthig bei

E. Morgenstern (fr. Aug. Schulz & Co.)
in Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 15.

Bekanntmachung. [167]

Das unterzeichnete ständische Chaussee-Bau-Comite des Coseler Kreises bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß bei der in Gemäßheit der allerhöchsten Privilegien vom 29. November 1852 und 12. Februar 1855 heut zum Zwecke der weiteren Amortisation unter Zuziehung des hiesigen Notars Preyß stattgefundenen Ausloosung der

Coseler Kreis-Obligationen

die Nummern der nachstehenden Apoints gezogen worden sind:
Litt. A. à 500 Thlr.: Nr. 4. 15. 21. 22. 45. 50. 68 und 69.
Litt. B. à 250 Thlr.: Nr. 8. 22. 31 und 33.
Litt. C. à 100 Thlr.: Nr. 6. 11. 16. 28. 51. 63. 77. 90. 104. 111. 131. 144. 151. 194. 195. 204. 232. 235. 275. 291. 297. 300. 308. 318. 320. 326. 348. 390. 400 u. 433.

Die Inhaber dieser Apoints werden aufgefordert, deren Nominal-Beträge gegen Rückgabe der Obligationen und der zugehörigen Zins-Coupons vom 1. Juli d. J. ab in der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst in Empfang zu nehmen. Mit diesem Tage hört der Zinsenlauf auf.

Für die etwa fehlenden Zins-Coupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Cosel, den 19. Januar 1864.

Himml, königl. Landrath, als Vorsitzender des kreisständischen Comite's.
Kmoch. Lieb. v. Wrochem.

Soolbad Goczalkowitz bei Pleß.

Die Eröffnung des Bades findet am 9. Mai statt. Eine ausreichende Zahl von zweckmäßig und mit allem Comfort ausgestatteten Baderäumen, Vorrichtungen zu Sitzbädern und drei verschiedenen deutschen mit hoher Druckkraft, sowie die Einrichtungen zu den für manche Krankheitszustände unentbehrlichen **Sooldampfbädern** sind vorhanden. Die Trinkhalle ist neu decorirt. Das als heilkräftig bewährte Mineralwasser kann **innerlich**, in einem passenden Vehikel genommen mit entschiedenem Nutzen verwerthet werden. Dasselbe wird selbst von Kindern und geschwächten Verdauungswerkzeugen sehr gut vertragen, ohne Beschwerden zu verursachen. Vorzugsweise wirksam erwiesen hat sich die Quelle bei **scrophulösen Leiden aller Art, chronischen Nervenleiden, Krämpfen, Lähmungen, Rheumatismen, Gicht, Drüsenverhärtungen, Leberkrankheiten, Unterleibsstockungen, bei Krankheiten in der weiblichen Geschlechtssphäre, Entzündungsproducten mannichfacher Art, Hüftgelenksleiden, Hautkrankheiten, veralteter Syphilis u. s. w.** — Logisräume, den Ansprüchen der Jetztzeit genügend, sind ausreichend vorhanden. Für Unterhaltung durch Lectüre, Musik, durch Aufstellung eines Flügels, Billards und Einrichtung einer Kegelbahn ist Sorge getragen. Die eleganten und comfortablen Restaurationsräume hat ein tüchtiger und gewandter Restaurateur inne, der gegen zeitgemäße Preise allen Anforderungen entspricht. — Die Gartenanlagen sind erweitert und ein neuer Spazierort in dem mit Gängen und Ruheplätzen versehenen ganz nahe gelegenen Wäldchen geschaffen. [3123]

Brunnen und Badesalz wird jederzeit versendet. — Die Verbindung mit der einer halben Meile entfernten Stadt Pleß wird täglich zweimal durch Gesellschaftswagen vermittelt. Auf dem ¼ Stunde entfernten, an der Nordbahn gelegenen Bahnhof Dziedit (per Oderberg einerseits und Oswiencim andererseits zu erreichen) sind zu jeder Zeit Fuhrwerke zu erhalten, von wo aus eine tägliche zweimal stattfindende Verbindung mit Gleiwitz 2c., per Eisenbahn besteht.

Wohnunganmeldungen und sonstige Anfragen bittet man an die Bade-Inspection zu richten, während in ärztlicher Beziehung der Badearzt Herr Dr. Babel Auskunft ertheilt.

Täglich mehren sich die Beweise

von der vorzüglichen Wirkung des Brauermeister **J. V. Rendschmidt'**schen **Brust-Malz-Gelée's** in allen Krankheitserscheinungen der Sprach-, Athmungs- und Verdauungs-Organe 2c. — Der Preis jeder Krause des Brust-Malz-Gelée's (1 Pfd. Inhalt) beträgt 12½ Sgr. — Desgleichen erwirbt sich auch der von Herrn Rendschmidt bereitete Malzextrakt (Gesundheitsbier) immer mehr Anerkennung. Als Beweis diene nachstehendes Zeugniß. — Der Preis der Flasche des Malz-Extrakts ist 4 Sgr. — Depôts werden überall errichtet, wo es noch nicht der Fall ist, und lohnender Rabatt gewährt. — **Briefe** und Gelder franco an: [3209]

J. V. Rendschmidt, Brauermeister in Liegnitz.

Zeugniß.

Steinhorst in Dänemark, den 30. März 1863.

Verehrter Herr!

Wiewohl ich kein Freund öffentlicher Explicationen bin, so erkläre ich dennoch gern, **daß Ihr Fabrikat einen sehr günstigen Einfluß auf meinen ganzen Organismus gehabt und daß ich mich, nachdem ich in Folge sowohl geistiger als körperlicher Anstrengungen vom kräftigen Manne zum nervenschwachen Menschen heruntergekommen war, nach längerem Gebrauche Ihres Malzextrakts trotz meines vorgerückten Alters jetzt ungemein gekräftigt fühle.** Wenn ich hierbei dem Arzte besonders danke, welcher mir Ihr vorzügliches Fabrikat empfohlen hat, so halte ich mich auch für berechtigt, in Bezug auf die Reinheit des Malzbiers Ihnen ein anerkennendes praktisches Urtheil abgeben zu können, um so mehr, als ich erkannt, daß Sie die Zusätze des Hoff'schen Extrakts zu vermeiden bestrebt gewesen sind. Einer neuen Sendung von 60 Quart sehe ich entgegen.

E. Rißmann, Rittergutsbesitzer und Landschaftsrath.

Nikotinfreie Cigarren.

Allen Liebhabern milden Tabaks empfehle 1000 Stück 13¼ Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 10 Sgr., 25 Stück 10 Sgr. Unter 25 Stück wird nicht verkauft. Jedes Packet wird mit meinem Siegel versehen. [3196]

J. Haurwitz, Ring Nr. 39.

Die deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft für Gärtnereien zu Berlin

übernimmt die **Versicherung gegen Hagelschaden** von
Fensterscheiben in Wohn- und Gewächshäusern und Mistbeetfenstern,
Gewächsen unter Fensterscheiben in Mistbeeten, Treibhäusern und im Freien,
Wein- und Obst-Erndten zu den **billigsten Prämien.** [3130]

Die Gesellschaft ist auf Gegenseitigkeit gegründet, entschädigt voll und prompt und hat, das Jahr 1849 ausgenommen, ihren 5jährigen Mitgliedern **alljährlich** namhafte **Dividenden** bisher (bis 32¾ %) zurückgewährt. **Die 1863er Dividende beträgt 22½ %.**

Statuten, Antragsformulare 2c. stehen zu Diensten bei dem

General-Agenten T. W. Kramer in Breslau,
Büttnerstraße Nr. 30.

P. P. [3180] Breslau, den 1. April 1864.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich das für Rechnung der verw. Frau Kaufmann Kalk unter der Firma

Ed. Kalk & Comp. geleitete

Eisengußwaaren- und Maschinen-Geschäft

am heutigen Tage käuflich übernommen habe und unter der Firma

Carl Ziegler,
vorm. Ed. Kalk & Co.,

in unveränderter Weise fortsetzen werde.

Ich ersuche, das der Handlung bisher so reichlich geschenkte Vertrauen freundlichst auf mich übertragen zu wollen und darf man sich versichert halten, daß ich durch die Grundsätze der strengsten Reelität und Pünktlichkeit, sowie ausreichende Mittel und tüchtige Geschäftskenntnisse im Stande bin, dasselbe zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll **Carl Ziegler.**

Warnung vor Täuschung.

Zu häufige Verwechselungen veranlassen uns, unsere geehrten Abnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß wir keinen Reisenden für unser Biergeschäft halten, keine anderen Biere führen als nur **Waldschlössel-Bier, lichtes** und **dunkles**; wir ersuchen daher gütigst bei zu Theil werdenden Aufträgen **der Beachtung unserer Firma.** [4078]

Gebrüder Oppler,
Haupt-Niederlage von **Waldschlössel-Bier,** in den 7 Kurfürsten.

Fahr-Plan

für H. Müller's Omnibus in Strehlen,
(Tour von Strehlen nach Breslau und zurück)
für das Sommer-Halbjahr 1864.

	Abfahrt von Strehlen.	Abfahrt von Breslau.
Sonntag	5 Uhr Morgens.	5 Uhr Nachmittags.
Montag	5 Uhr Morgens. 1 Uhr Mittags.	5 Uhr Nachmittags.
Dinstag	3 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags. 5 Uhr Nachmittags.
Mittwoch	5 Uhr Morgens. 1 Uhr Mittags.	5 Uhr Nachmittags.
Donnerstag	3 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags. 5 Uhr Nachmittags.
Freitag	5 Uhr Morgens. 1 Uhr Mittags.	5 Uhr Nachmittags.
Sonnabend	3 Uhr Morgens.	1 Uhr Mittags. 5 Uhr Nachmittags.

H. Müller, Omnibus-Besitzer.

Die Abfahrt von Breslau ist Schweidnitzerstraße Nr. 31 im „Pfeifferhofe“. [3127]

Ausverkauf.

Lokalveränderungshalber werden sämmtliche Artikel meines Lagers zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft. [3171]

Schwarze und couleurte **Seidenstoffe, Thibets, Mohair,** engl. Lustres, div. **Wollstoffe, Jaconets, Batiste, Bareges, Mozambiques, Möbel- und Gardinenstoffe, Shawls u. Tücher, Tischdecken;** ganz besonders empfehle ich eine große Partie fein rein leinene Taschen-Tücher, per Dutzend 1⅔—4 Thlr.

Ostindische seidene Taschentücher,
per Stück von 22½ Sgr. bis 1⅙ Thlr.

H. Goldstein,
Nr. 6 Blücherplatz Nr. 6.

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd. extra ff. Weizenmehl Nr. 0 57½ Sgr.	50 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. 1 42½ Sgr.
50 " ff. dito " 1 52½ "	50 " dito Hausback 35 "
50 " " dito " 2 45 "	50 " dito Nr. 2 31¼ "
50 " " dito " 3 30 "	50 " dito " 3 26¼ "
100 Pfd. Weizen-Futtermehl 40 Sgr.	100 Pfd. Roggen-Futtermehl 40 "

Versteuert:

25 Pfd. extra ff. Weizenmehl Nr. 0 32¾ Sgr.	25 Pfd. ff. Roggenmehl Nr. 1 26¼ Sgr.
25 Pfd. ff. Weizenmehl Nr. 1 30¼ "	25 " dito Hausback 22½ "
25 " dito " 2 26½ "	25 " Roggenmehl Nr. 2 20¾ "
25 " dito " 3 19 "	25 " dito Nr. 3 18¼ "

100 Pfd. Weizen-Kleie 30 Sgr.

Brodt-Preise: [3389]

NSB pro Stück 4¼ Sgr. — EKB pro Stück 4 Sgr. 4 Pf.

Breslau, den 3. April 1864. **Die Direction.** Leopold Neustädt.

Billige weiße Gardinen
empfiehlt:
Emanuel Graeupner,
Ohlauerstraße 87. [3162]

Pelz- und Tuch-Sachen

werden zur **Aufbewahrung** gegen billige Vergütigung, bei völliger Garantie **gegen Motten und Feuerschaden** in meinem auf's Beste eingerichteten Lokale, von jetzt an wieder übernommen. [4092]

F. Cubaeus, früher **C. Jaster,** Albrechtsstraße Nr. 2.

Die Blätter für religiöse Reform

redigirt und herausgegeben vom Lit. C. Krause, Breslau,
sind am vergangenen Sonnabend **mit Nr. 13 und 14 fortgesetzt worden.** Sie enthalten außer Aufsätzen über religiöse, sittliche oder sociale Themata, Mittheilungen über das freireligiöse Leben der Gegenwart, das zu fördern ihr einziger Zweck ist. Es erscheinen im Vierteljahr 2—3 Nummern von 1/2 Bog. 4. Das Abonnement ist halbjährig und beträgt 5 Sgr. hier, für Auswärtige tritt ein Postzuschlag von 1 Sgr. 3 Pf. hinzu. Hiesige Bestellungen nimmt der **Redacteur** (Heiligegeiststr. Nr. 8) und Colporteur **Lange** (Grünstraße Nr. 6) an, für auswärtige die königl. Postämter. [3165]

Dr. Scheibler's künstliche Aachener Bäder.

(Brom- und jodhaltige Schwefelseife von Neudorff u. Comp. in Königsberg.)

Diese nach einer Analyse des Professors J. v. Liebig dargestellten künstlichen Aachener Bäder haben dieselbe Wirkung wie die weltberühmten natürlichen, und können als Wannenbäder wie auch als Lokalbäder (Einreibungen) benutzt werden. Wir erlauben uns ganz besonders auf die vielbewährte Heilkraft derselben gegen Gicht und Rheumatismus aufmerksam zu machen und bemerken hierbei, daß der Erfolg bei vorschriftsmäßiger Anwendung zu jeder Jahreszeit gleich günstig ist. — Gern sind wir dazu bereit, auf mündliche oder schriftliche Anfragen über den Gebrauch dieser Bäder jede verlangte Auskunft zu ertheilen, und wenn es gewünscht wird, auch eine große Anzahl von Personen zu nennen, welche die erfolgreiche Anwendung unsrer künstlichen Aachener Bäder, selbst bei vieljährigen Leiden gern bestätigen werden.

Eine Kruke à 6 Vollbäder 1 Thlr. 10 Sgr., eine halbe Kruke 22 1/2 Sgr. incl. Gebrauchs-Anweisungen.

— Lager zu Breslau: Mineralbrunnen-Handlung von
Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz und Junkernstr. 33. [3206]

Beste Bourbon-Vanille.

Um dieses schöne Gewürz allgemeinerem Gebrauche zugängig zu machen, habe ich beste Bourbon-Vanille mit geringer Beimischung von Zucker pulverisirt und empfehle solche
den Herren Köchen und für Haushaltungen
in festschließenden Blechbüchsen, das Loth 6 Sgr., unversehrte Büchsen werden mit 1 Sgr. zurückgenommen. [3143] **B. Hipauf,** Oderstraße 28.

Für Park- und Gartenbesitzer!

Bedeutende Sendungen seltener und schöner Laub- und besonders Nadelhölzer, darunter die beliebten Magnolien, Wellingtonien &c. — besonders zu **Solitair-Bäume** sich eignend — sind nunmehr aus **England** und **Frankreich** bei mir eingetroffen.

Ich erlaube mir die resp. Park- und Gartenbesitzer auf diese Gegenstände hiermit aufmerksam zu machen und den hierüber in neuer Auflage erschienenen, sehr reichhaltigen, Catalog geneigter Beachtung zu empfehlen. Die Pflanzen sind in Körben, daher leicht zu transportiren, und jederzeit **(mit den Körben)** weiter zu verpflanzen. [3178]

Breslau, Sterngasse Nr. 7b, Sandvorstadt. **Julius Monhaupt.**

Brust-Caramellen und Husten-Tabletten

empfehle ich hiermit als vorzüglichstes Heilmittel allen Brust- und Lungenleidenden, und erspart mir die anerkannte Wirksamkeit derselben jede weitere Anpreisung. Gleichzeitig offerire ich alle anderen Zuckerwaaren en gros wie en détail zu den billigsten Fabrikpreisen einer gütigen Beachtung. [3134]

S. Crzellitzer, Conditor,
Breslau, Antonienstraße Nr. 4.

Zur guten und sicheren Aufbewahrung von Pelz- und Winterstoff-Gegenständen aller Art empfiehlt sich:
M. Goldstein,
[3172] **Ring Nr. 38, grüne Röhrseite.**

Zur Frühjahrssaat

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager aller Art
[3208] **landwirthschaftlicher**
Sämereien und Düngmittel.
Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir.

Weißen amerik. Pferdezahn-Mais

von letzter Erndte und von bester Qualität empfiehlt zur Saat billigst: [3186]
Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Neuer russischer Säeleinsamen,

Commissionslager von **Carl Fr. Rix** in **Stettin,** in **Breslau** bei
[3126] **Eduard Heinicke,** Ring Nr. 20.

Zuckerrübensaamen, 1863er Erndte, [3147]
offeriren: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße 28.

Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

von letzter Erndte, offerirt unter Garantie preiswürdig: [3118]
M. W. Heimann, Breslau, Junkernstrasse Nr. 6.

Von Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen,

1863er Erndte, [3187]
habe ich neue Zusendung empfangen, deren Keimfähigkeit ich garantire und damit meine Herren Abnehmer bestens und zeitgemäß billig versorgen kann.
Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestr. 25, Stockgassen-Ecke.

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [3101]

Wilhelm's Hotel in Berlin, Leipzigerstraße (am Dönhofsplatz), empfiehlt sich den hohen reifenden Herrschaften bei civilen Preisen und prompter Bedienung. Bäder im Hause. [3154] **L. Lindstädt.**

Baker-Guano-Superphosphat,

unter Garantie von 18—22 % leicht löslicher Phosphorsäure, aus der Fabrik der Herren **Proschwitzky u. Hofrichter** in Stettin, offeriren vom hiesigen Lager und ab Stettin billigst: [4086] **Mann & Co.,** Breslau, Klosterstraße Nr. 88.
Mit Analysen von den Herren DDr. **Bretschneider, Scheibler** u. A. stehen zu Diensten.

Die Bresl. Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore,
Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,
offerirt ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Fabrikate,** für deren reele und unverfälschte Qualität sie Garantie leistet, sowie **echten Peru-Guano, Kalisalz** und **Düngergyps.**
Opitz & Co.

Eine Villa in Freiburg in Schlesien,

ausgezeichnet schön, soll billig verkauft werden. Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter D. A. 72 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [4036]

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

In meinem Verlage ist so eben in **zweiter Auflage** erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementargrammatik der französischen Sprache.

Von
Dr. Ferd. Gleim.
Gr. 8. 22 1/2 Bogen. Preis 20 Sgr.

Dieses Buch hat, nach dem einstimmigen Urtheil der Kritik, den großen Vorzug, eine wirkliche systematische Grammatik und zugleich der faßlichste praktische Lehrgang zu sein; es ist mithin die Lösung einer Aufgabe, welche schon vor dreißig Jahren von competenter pädagogischer Seite gestellt wurde und an welche sich bisher die besten Kräfte nicht wagen wollten, weil die zu überwindenden Schwierigkeiten zu groß zu sein schienen. Die Kritik erklärt aber auch, daß diese Elementargrammatik mit dem wichtigen theoretischen Fortschritt der Methode zugleich eine vollständig gelungene Durchführung desselben und eine meisterhafte praktische Behandlung des Elementarunterrichts verbinde. Sie ist zugleich Lesebuch und Vocabulaire, führt auf dem kürzesten Wege in die Lectüre ein und, indem sie den Zweck des grammatischen Unterrichts nie aus den Augen läßt, dient sie fast von den ersten Seiten an als die beste Grundlage und Anleitung zu einem richtig beschränkten Sprechunterricht. Sie empfiehlt sich daher für jedes Lebensalter und ist eben so brauchbar für den häuslichen wie für deu Unterricht an Schulen, besonders an Real- und Mädchenschulen, und viele der letzteren finden in diesem Buche ihr ganzes grammatisches Bedürfniß gedeckt.

Von demselben Verfasser erschien ferner:

Schulgrammatik der französischen Sprache,

als Fortsetzung der Elementargrammatik.
Gr. 8. 19 1/2 Bogen. 24 Sgr.

Herr Dr. Büchmann sagt in „Langbein's Archiv, Heft 9, Jahrgang 1861", daß die in diesem Buche behandelten grammatischen Abschnitte, die in den werthvollsten Büchern viel zu knapp behandelt würden, hier in der gründlichsten und umfangreichsten Weise dargestellt und mit einem reichen Material von Beispielen ausgestattet seien. Er lobt die Methodik, und fährt dann fort: „Abgesehen von der pädagogischen Art der Behandlung, ist hervorzuheben, daß die Lehre vom Subjunctiv hier mit einer Klarheit und Wissenschaftlichkeit vorgetragen ist, von der die besten französischen Grammatiker, keinen ausgenommen, selbst die nicht, die bei Abfassung ihrer Schriften ganz von der Schule absahen, zu lernen vermögen. Das Werk ist eine bedeutende und hervorragende Erscheinung, wie wir sie auf dem Gebiete französischer Schulbücher seit lange nicht zu registriren gehabt haben und wir zählen von nun an den Verfasser zu den Autoritäten auf demselben." [3213]

Oberhemden von Leinen und Shirting, in den **neuesten Façons,** empfiehlt **unter Garantie** des **Gutsitzens** billigst das Wäschegeschäft von [3119]
Hermann Heusemann, Alte-Taschenstraße Nr. 8.

Eisenbahnschienen, bis 21 Fuß lang, 3 bis 5 Zoll hoch, zu Bauzwecken verwendbar, sowie alten Federstahl, offeriren billigst: **L. W. und G. Schweitzer,** Schwertstraße Nr. 3.

Die diesjährige fünfte **Auktion junger Zuchtthiere** wird abgehalten
Donnerstag, den 19. Mai 1864,
11 Uhr Morgens.

Es kommen zum Verkauf ungefähr:

80 Southdown Vollblut-Böcke und **30 Böcke** verschiedener Zuchten von Fleisch- und Kammwollschafen, darunter Mauchamps.

80 solcher weiblichen Thiere, darunter **50 Southdown Vollblutschafe** und unter diesen **12 Elite-Thiere,** welche für die Ausstellung in Dresden bestimmt waren.

10 Shorthorn Bullen.

40—50 Eber und **Sauen** der größten und mehrerer kleinen und mittelgroßen englischen Schweineracen, darunter namentlich auch Berkshire.

2 Percheron-Hengste.

Vor der Auktion wird keines dieser Thiere verkauft, sie werden sämmtlich zu Minimalpreisen eingesetzt und für **jedes Gebot,** ohne Rückkauf, zugeschlagen.

Vom 1. Mai an werden auf Verlangen specielle Verzeichnisse versandt.

Die Merino-Böcke und Schafe werden, wie bisher, in der gewöhnlichen Zeit aus freier Hand verkauft.

Hundisburg bei Magdeburg, März 1864.
[3151] **Herm. v. Nathusius.**

[3146] **Freiwillige Verkäufe.**

Eine **Mahlmühle** mit guter Wasserkraft, 2 Stock hohem massiven Wohn- und Nebengebäude, gewölbter Stallung, mit neu erbautem Gewerk, bestehend aus 2 Mahlgängen nach neuester Construction und 10 Morgen Areal, in einem lebhaften Gebirgsdorf. Kaufpreis 5000 Thlr. Anzahlung 1500 Thlr.

Ein großer **neu erbauter Gasthof** in einem belebten Badeorte Schlesiens, höchst comfortabel eingerichtet, mit großem Hofraum und allen nöthigen Nebengebäuden und großer Stallung, im belebtesten Theile des Ortes und dicht an der Chaussee belegen, mit lebendem und todtem Inventarium, Kaufpreis 13,000 Thlr., Anzahlung 3- bis 4000 Thlr.

Ein **Gasthof** in einem belebten und vielbesuchten Wallfahrtsorte mit 10 Zimmern, Tanzsaal, Billard und Acker. Kaufpreis 6500 Thlr., Anzahlung 2500 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Agent Gustav Neumann zu Wüstegiersdorf.

Donnerstag, den 7. April Vorm. 11 Uhr werden in Steinau a. O. im Hofe des weißen Rosses 10 kernfette Mastochsen und 3 Kühe meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich verkauft. [3148]
Das Dom. Georgendorff.

Gutskauf-Gesuch.

Ich wünsche ernstlich eine Herrschaft im Preise von 300—600,000 Thlr., oder **mehrere** Rittergüter zu kaufen, und ersuche, directe Offerten unter **F. v. H. a. Wismar** an die Expedition der Schlesischen Zeitung **nach Breslau** senden zu wollen. Diskretion versteht sich von selbst. [4059]

Realitäten-Verkauf

in k. k. Schlesien,
in einer volkreichen Stadt mit 120 Joch Acker und Wiesen, vollkommen arrondirt. Directe Kauflustige wollen ihre Adressen brieflich unter der Chiffre G. S. M. franco an die Expedition der Breslauer Zeitung senden. [3191]

!! Niemand !!

ist im Stande, für getragene Herren- und Damenkleider, Betten, Wäsche &c. so hohe Preise zu zahlen, als **Marianne Brieger,** Goldene-Radegasse Nr. 28, 1. Etage. [4050]
Auswärtige Aufträge bitte pr. Post.

Wegen Umbaues meines Geschäfts-Lokales, Albrechtsstraße Nr. 18, befindet sich die Niederlage meiner Commissions-Artikel vorläufig **Hirschgasse Nr. 6** a. part.
[3201] **C. Wilkowski.**

Für drei Knaben von 12, 13 und 15 Jahren wird in Posen ein tüchtiger **Hauslehrer** (Philologe) mit einem Gehalt von 250 bis 300 Thaler ev. mehr, bei vollständig freier Station gesucht. Sehr erwünscht wäre musikalische Bildung. Das Religions-Bekenntniß ist kein Hinderniß, doch würde einem Candidaten mosaischer Confession der Vorzug gegeben werden. Baldige Offerten erbeten sub X. Y. 13 Posen poste restante. [3155]

Eine gute, aus 10—12 Mitgliedern bestehende **Musikkapelle** für Streichinstrumente wird vom 15. Mai ab für die Dauer der Saison in einem belebten Badeorte Schlesiens unter **günstigen Bedingungen** gesucht. Frankirte Adressen unter M. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Geschäfts-Verkauf.

Ein am hiesigen Platze bestehendes Schnittwaaren-Geschäft ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter M. T. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Neueste

in fein gemalten
Rouleaux
offeriren billigst:
Sackur Söhne,
[3182] im Stadthause.

Feine, dauerhafte

schöne Rasenplätze

sind nur dadurch zu erzielen, wenn sie mit einer **geeigneten, passenden Mischung** von niedrig wachsenden Gräsern angesäet und sachgemäß behandelt werden. Ich gebe von dieser Mischung den Centner mit 14 Thlr., das Pfund mit 5 Sgr. ab, und lege eine ganz genaue

Cultur-Anleitung

jeder Sendung über 10 Pfd. bei. Bemerken muß ich, daß nach meiner Methode das kostspielige Jäthen der Plätze gänzlich wegfällt und braucht man per Qu.-Ruthe 1/2 Pfund Samen. Angabe der Bodenbeschaffenheit ist nothwendig.

Desgleichen empfehle ich nur **hochwachsende** ertragreiche **Gräser zu Wiesenanlagen** à Ctr. 14 Thlr., à Pfd. 5 Sgr., so wie alle **Oeconomie-, Garten- und Blumensamen** in vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen laut Catalog. [3024]

Meine Adresse ist
Georg Pohl in Breslau,
Samenhandlung, Elisabetstraße 7.

Von soeben erhaltener neuer Sendung
süßer dünnschaliger
Mess. Apfelsinen
offerire ich 15, 20, 24—30 Stück für 1 Thlr.,
Mess. Citronen, 35 Stück für 1 Thlr.
Paul Neugebauer,
Ohlauerstraße Nr. 47. [3195]

Für Confirmandinnen
empfehle ich:
Schwarze Taffte, Thybets, Twill, Orleans und Rips, französische Long-Châles und Umschlage-Tücher, Frühjahrs-Mäntel und Mantillen, Blousen und Kinder-Anzüge
in allen Größen zu auffallend billigen Preisen. [2984]
J. Ningo,
80. Ohlauer-Straße 80,
vis-à-vis dem weißen Adler.

Stempelfarbe.

Die von mir **neu erfundene Stempelfarbe,** über deren Vorzüglichkeit ich die **anerkennendsten Atteste** nach sorgfältiger Prüfung der **Kgl. Ober-Post-Direction,** des Königl. **Polizei-Präsidiums** &c. besitze, empfehle ich in **allen** Farben, den **Behörden, Aemtern** und **Kaufleuten** zur geneigten Beachtung, so wie **Stempel-Apparate** neuester Construction in allen Größen, und **Stempellappen** in bekannter Güte.
B. Schefftel,
Graveur und Stempelfarben-Fabrikant,
Nr. 11. Blücherplatz Nr. 11.

Confirmations- und **Kinderanzüge** für Mädchen und Knaben in allen Stoffen und Farben, Damenjacken, Frauenunterröcke und Stepproöcke sind in größter Auswahl zu haben bei [4038]
J. F. Glabisch,
Kupferschmiedestraße Nr. 50.

Haus-Verkauf.

In einer freundlichen Stadt Oberschlesiens, in der Nähe bedeutender Werke, steht ein massives Bürgerhaus nebst Garten und Hofraum, für den sehr billigen Preis von 1000 Thalern mit 2—300 Thlrn. Anzahlung, wegen Auswanderung sofort zu verkaufen. Näheres auf frankirte Briefe unter C. K. 29. poste restante Gleiwitz. [3051]

Das **Güter-Agentur-Geschäft** des Gutsbesitzers **A. M. Schulz** in Charlottenburg vermittelt den reelen und schnellen Verkauf von Ritter- und Landgütern gegen billigste Provision. [3156]

650 Sack
rothe Zwiebel-Kartoffeln
hat das Dom. Szrkowo bei Rawicz zum Preise von 27 1/2 Sgr. pro Sack à 150 Pfd. fr. Rawicz zu verkaufen. [4102]

Zur Saat

offerirt sämmtliche Feldsämereien, fein gemahl. Knochenmehl, Schwefelsäure.
Comptoir: Weidenstrasse Nr. 25.
Ferdinand Stephan.

Bleichwaaren

übernimmt für Kanth und Umgegend zur besten und möglichst billigsten Besorgung
[3098] **C. F. H. Kleiner** in Kanth.

Zur Vergrößerung einer **Buch-** und **Steindruckerei** wird ein [3026]
Compagnon
mit 800 bis 1000 Thlr. gesucht. — Adressen C. N. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco.

על פסח בהכשר

Feine **Liqueure, Branntwein, Meth** und **Wein** in bester Qualität empfiehlt:
[3978] **A. Chrambach,** Graupenstr. 1.

מעטה על פסח

Süßen und herben Ungarmeth empfiehlt in bekannter Güte **billigst** die **Lasker**'sche **Meth-Fabrik** in **Kempen** im Herzogthum **Posen.**

Auswärtige Aufträge werden gegen Franko-Einsendung des Betrages oder Postvorschuß unter billigster Berechnung des Gebindes prompt effectuirt. [4009]

של פסח

זעממטליכע שפעצעריי-וואארען
באקאבסט אונד ליקערע בילליגסט
בייא י. מייא יונ.
ניקאלייאסטראססע .35 [4011]

Damenhüte

werden nach den neuesten Modellen schön, sauber und sehr billig garnirt [3139]
Antonienstraße Nr. 16, 3. Etage.

Wolle-Lagerplatz.

Die Räume der städtischen Turnanstalt, Berliner-Platz Nr. 2, sollen auch in diesem Jahre wieder zur Lagerung von Wolle während des diesjährigen Wollmarktes und zwar in der Zeit vom 1. bis 15. Juni d. J. vermiethet werden. Gef. schriftliche Offerten dieserhalb nimmt entgegen bis zum 15. April d. J.
Der Administrator **B. Hipauf,**
[3142] Oderstr. 28.

Ein Billard im guten Zustande billig zu verkaufen Werderstraße 20. [4074]

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3214]

In fünfter Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde** (Pastor in Falkenberg in Oberschlesien.) 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

In dritter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde,** Pastor &c. 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft gebunden 5 Sgr.

In sechster Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen und liturgischem Anhange, herausgegeben von **K. A. Kolde,** Pastor &c. Schulausgabe. 8. 3½ Bogen. brosch. 1 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen **„Schulbücher für deu Religionsunterricht"** haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher bei dem bevorstehenden neuen Schulsemester den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein!

Unterrichtsmittel für die Heimatskunde.

In meinem Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse.
Zunächst für den Schulgebrauch entworfen
von **Heinrich Adamy.**
Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde.
Dritte Auflage, ergänzt bis 1860.
9 Blatt Folio in Farbendruck und 9½ Bogen Text. Preis 2 Thlr.

Sowohl das **königliche Provinzial-Schul-Collegium** von **Schlesien,** als auch die **königlichen Regierungen** zu **Liegnitz** und **Oppeln,** so wie der **wohllöbliche Magistrat** von **Breslau** haben diese Karte den Schulen ihres Departements zur Anschaffung empfohlen. — Sie unterscheidet sich besonders dadurch von allen andern vorhandenen Karten von Schlesien, daß sie durch Buntdruck die Bodengestaltung, die physikalischen Verhältnisse der Provinz: Flußgebiete, Tief-, Hoch- und Gebirgsland, zur deutlichen Veranschaulichung bringt, während auch die statist.-topogr. Verhältnisse auf derselben die gebührende Berücksichtigung finden.

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen. Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimatskunde, zunächst beim Gebrauch der von dem Verf. entworfenen Wandkarte von **Heinrich Adamy. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage.** 8. 9½ Bogen. Mit der Schulkarte von Schlesien. Preis 6 Sgr.

Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht. 8. 3 Bogen. Achte vermehrte und verbesserte Auflage. Mit der Schulkarte von Schlesien nach **Adamy's** Wandkarte. Brosch. Preis 2½ Sgr.

Die Einwohnerzahlen sind nach der letzten Zählung von 1861 berichtigt, sowie überhaupt alle seit dem Erscheinen der 7ten Auflage eingetretenen Veränderungen bei der Herstellung dieser neuen Auflage gewissenhaft berücksichtigt wurden. [3215]
Breslau. **Eduard Trewendt.**

Große Auswahl Billards

und Billardbälle, auch zum Ueberziehen der Billards empfiehlt sich [4065]
C. Letzner, Breitestraße Nr. 42.

Bock-Bier [4054]

bei **S. Haber,** Reuschestraße 58/59..

Eine neue, fast gar nicht gebrauchte Relief-Copier-, Liniir- und Wellenmaschine aus der Fabrik von B. Dondorf in Frankfurt a. M. ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **v. Kittel** in Posen, Zagórze Nr. 128. Briefe werden franco erbeten.

Anilin!!!

Prima in Crystallen Roth à 9 Thlr., lila und blau à 11 Thlr. per Pfd. in bekannter Güte [3102] **Franz Darré** in Breslau.

Eisenbahnschienen

zu **Bauten** in **größter Auswahl** billigst bei **Siegmund Landsberger,** Breslau, Reuschestr. 45, im rothen Hause. [3197]

Die Brauerei nebst Kaffeehaus
zu Sackerau, Kreis Oels, ist zu verpachten. Auf Verlangen kann auch Acker und Wiese mit verpachtet werden. [3091]

Gedämpftes Knochenmehl,

mit Garantie der Reinheit, offerirt billigst die Dampfknochenmehl-Fabrik zu Dirschel bei Katscher. [2992]

Neue Küsten-Heringe,

Frühlings- und 62r Schotten-Heringe tonnenweise bei **G. Donner,** Stockgasse 29.

Geräucherte Rhein- und Silber-Lachse,
Speck-Bücklinge,
Neunaugen, marin. Roll- und Brat-Aal, neue Brat-Heringe, schön bei [3203]
G. Donner, Breslau, Stockgasse 29.

Die **„Vacanzen-Liste"**
für Stellesuchende aller Branchen und Chargen,
welche in jeder Nummer (Dinstags) Hunderte von offenen Stellen für Pfarrer, Lehrer, Gouvernanten, Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Chemiker, Techniker, Beamte aller Art (von höchster bis zur geringsten Charge), Künstler, Handwerker &c., unter genauer Namensangabe der Prinzipale mittheilt, ist pro 1 Monat für 1 Thlr., — pro 3 Monat für 2 Thlr. zu beziehen und wird umgehend die erste, sowie alle ferneren Nummern nach allen Orten franco und prompt übersandt von
A. Retemeyers Zeitungs-Bureau in Berlin. [3158]
☛ Diese bereits im fünften Jahre erscheinende Zeitung empfiehlt sich von selbst, da durch dieselbe nachweislich schon an 8000 Personen gute Stellen erhalten haben und die Vermittelung von Commissionären dadurch ganz überflüssig wird. — Prinzipäle haben die Ankündigung vacanter Stellen gratis!

Ein Knabe, der Lust hat, Graveur zu lernen, kann sich melden Blücherpl. 2, 1 St.

Eine geprüfte Erzieherin, welche gut musikalisch ist und fertig Französisch spricht, wird für drei Mädchen im Alter von 6 bis 10 Jahren gesucht. Anmeldungen mit Angabe des bisherigen Wirkungskreises sind unter der Adresse H. v. L. poste restante Hundsfeld einzusenden. [4082]

Ein gebildetes junges **Mädchen,** der Conversation und der Musik vollständig mächtig, wird zur Beaufsichtigung zweier Kinder und gleichzeitiger Unterstützung der Hausfrau im Hauswesen, resp. deren Vertretung darin, zum 1. Juli d. J. gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre selbstgeschriebenen Offerten unter Hinzufügung der Atteste ihres früheren Wirkungskreises unter Adresse H. H. poste restante Görlitz einsenden. [4061]

Ein **Lehrer** jüdischer Confession findet vom 1. Mai d. J. ab eine dauernde Anstellung. Persönliche oder portofreie Anfragen nimmt der Kaufmann **M. Gerstel** in Deutsch-Piekar bei Beuthen O.-S. entgegen. [3048]

Stellensuchende Handlungsdiener, Buchhalter, Reisende, Expedienten &c., welche auf reelem Wege rasch und sicher placirt werden wollen, können sich wenden an das **Central-Versorg.-Büreau** von **E. Richter,** Antonienstr. 13. [4098]

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen tüchtigen Reisenden und einen sachkundigen Destillateur. Reflectirende wollen sich unter Beigabe von Zeugnissen oder Referenzen wenden an [3092]
Philipp Neisser in Liegnitz.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** welcher 30 Jahre alt ist, 12 Jahre in meinem Dienst gestanden, sucht für Johannis d. J. einen Posten. Ich kann ihn auf das Beste in jeder Hinsicht empfehlen und bin bereit, auf Anfragen nähere Auskunft über denselben zu ertheilen.
Liegnitz, den 1. April 1864. [3150]
Frhr. **v. Seuden,** Kammerherr.

☛ Für ein Mühlen-Etablissement und damit verbundenem Holzgeschäft kann als Inspector (Ober-Aufseher) mit 800—900 Thlr. festem Jahrgehalt und Nebeneinkünften ein umsichtiger sicherer Mann dauernd angestellt werden.
☛ Ferner können mehrere Mühlenwerkführer, auch Verwalter und Rechnungsführer vortheilhafte Stellen nachgewiesen erhalten. Nachweis:
A. Goetsch & Co. in Berlin, Neue Grünstrasse 43. [3111]

Für meine **Conditorei** suche ich zum sofortigen Antritt einen perfecten **Gehilfen,** welcher gut empfohlen sein muß. Meldungen franco bei **B. Persikaner** in Beuthen.

Für einen **Lehrling** ist in meinem Geschäft eine Stelle offen.
[3995] **A. J. Mugdan.**

Ein Knabe von anständigen Eltern, von auswärts, kann als Lehrling eintreten in der Conditorei von [4042]
A. Patschovsky, Nicolaistraße 79.

Für mein Engros-Geschäft suche ich einen strebsamen jungen Mann achtbarer Eltern als Lehrling. [4079]
☛ **Franz Darré** in Breslau.

Ein hiesiges lebhaftes Producten-Geschäft sucht zum baldigen Antritt einen **Lehrling.** Selbstgeschriebene Offerten franco sub T. Z. 80 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [3144]

Als **Lehrling** kann ein junger Mann bald eintreten in die Tuchhandlung von **C. A. Hildebrandt,** Blücherplatz 11. [4034]

Ein Lehrling,
mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sich sofort melden bei **Max Deutsch,** Eisenwaaren-Handlung Ring Nr. 4. [4087]

Ein junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet gegen mäßige Pension auf einem größeren Gute in Schlesien ein Unterkommen. [3160]
Näheres bei Hrn. **F. D. Ohagen,** Herrenstraßen-Ecke im Gewölbe.

Ein Kutscher, [4040]

mit guten Attesten, findet zum 1. Mai d. J. dauernde Stellung, Margarethengasse Nr. 9.

Albrechtsstraße Nr. 37 ist die erste Etage, auch zum Geschäftslokal sich eignend, zum 1. Juli für 380 Thaler jährlich zu vermiethen. Näheres daselbst bei [3100]
Klos und Eckhardt.

Reuschestraße Nr. 58. 59
ist eine Wohnung von acht Piecen, oder getheilt zu fünf und drei Piecen, nebst Küche und Zubehör Term. Johannis zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Kleine Feldgasse Nr. 13a, nahe der Promenade, sind elegant eingerichtete herrschaftliche Wohnungen mit prachtvoller Aussicht von 150 bis 300 Thlr. Johanni zu beziehen.

Matthiasstraße Nr. 11
ist sofort ein auch zwei fein möblirte Zimmer zu vermiethen; nahe zur Universität wie auch zum Bürgerwerder. [4032]

Kupferschmiedestraße Nr. 48 ist eine möblirte Stube zu vermiethen. [4037]

Ein Hausladen [4072]
mit großem Glasschranken ist zu vermiethen Nikolaistraße Nr. 25.

Zu vermiethen
ist Termin Johanni Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 26 eine Wohnung im ersten Stock von 2 Stuben, Kabinet, Küche, Entree, Keller und Boden. Näheres Alte Taschenstraße Nr. 12, beim Conditor **A. Thieme.** [4064]

Eine neu renovirte **Wohnung** im Hochparterre, bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör, ist bald oder zu Johanni, Tauenziendlatz Nr. 4 zu vermiethen. Das Nähere in der 2. Etage links. [4060]

Agnesstraße Nr. 3a
ist der dritte Stock von 3 Stuben, 1 Kabinet und Zubehör zu vermiethen und Monat Mai oder Johanni zu beziehen. [4076]

[4077] **Agnesstraße Nr. 3b**
ist die 1. Etage, 3 Stuben, Kabinet, Kochstube &c. per Termin Johanni zu vermiethen.

Nicolaistraße Nr. 47 ist der 1. Stock Johanni d. J. zu beziehen. Näheres daselbst im 3. Stock. [4066]

Eine Stube als Comptoir ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Reuschestraße 67 im ersten Stock. [4094]

Herrschaftliche Wohnungen

mit schöner freier Aussicht sind Große Feldgasse Nr. 8a. neben der Handelslehranstalt zu vermiethen. [4096]

Zwei möblirte Zimmer

für einen oder zwei Herren zu vermiethen Salzgasse 1, erste Stiege, vis-à-vis der Hauptwache. [3181]

Wohnungs-Offerte.
In dem vom Garten umgebenen herrschaftlichen Wohnhause auf meiner dicht bei der Stadt Ohlau belegenen Besitzung zu Baumgarten ist vom 1. Juli d. J. ab die aus 7 comfortablen Zimmern und Küche bestehende Bel-Etage mit Balkon nebst Beigelaß zu vermiethen. So gewünscht wird, ist auch Pferdestall und Wagenremise mit zu überlassen.
[3168] **Schwürtz,** Gutsbesitzer.

Zwei möbl. Vorderzimmer im ersten Stock sind bald zu vermiethen Vorwerksstr. 1c.

Vorwerksstraße 31 sind 2 sehr freundl. (eine große und eine mittlere) Wohnungen im ersten Stock zu vermiethen und zum 1. Juli c. zu beziehen. Näheres im Seitenhause. [4052]

Klosterstraße Nr. 35 sind schöne ganz trockene Wohnungen, bestehend in 3 bis 4 Stuben nebst Beigelaß, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und zum 1. Juli dieses Jahres zu beziehen. [4068]

☛ Alte Taschenstraße Nr. 16 ist die zweite Etage, Aussicht auf die Promenade, bestehend in 3 Stuben, Küche und Zubehör von Johanni d. J. ab zu vermiethen. Näheres Albrechtsstraße Nr. 59, 1. Etage. [4090]

Dominikanerplatz Nr. 2 ist eine Wohnung zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth im 1. Stock.

---

3 Zimmer sind für anständige Herren zu vermiethen, Herrenstraße Nr. 7a, Ecke Nikolaistraße. [4091]

Zu vermiethen: 1 **Hofwohnung** par terre und 1 dgl. im 1. Stock.
Näheres **Reuschestr. 48,** in der 1. Etage, beim Wirth. [4033]

Zwei Wohnungen von 3 und 6 Stuben nebst Zubehör sind von Johannis d. J. ab zu vermiethen. Näheres Büttnerstraße Nr. 4, im Comptoir. [4093]

Agnesstraße Nr. 3 ist eine **Parterre-Wohnung,** drei Stuben, Cabinet, Küche u. s. w. für 150 Thlr. jährlich zu Termin Johannis zu vermiethen. [4035]

Kleinburgerstraße, Villa 15 rechts, ist zum 1. Juli im 1. Stock eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Entree &c., Balkon und Gartenbenutzung zu vermiethen. [4062]

Gartenstr. Nr. 9 sind zu Termin Johanni nnd Michaelis d. J. 4 elegant eingerichtete, größere Hofwohnungen mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres daselbst im Hofe rechts par terre beim Wirth. [4055]

Neue Taschenstr. 2

ist eine **herrschaftliche Wohnung** von 7 Zimmern, Kabinet und Küche von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Am 1. October d. J. ist eine **herrschaftliche Wohnung** große Feldgasse Nr. 14 nahe an der Promenade zu vermiethen, 6 Zimmer nebst verglastem Gartenbalkon, Entree, Küche nebst Zubehör und Gartenbenutzung. [4041]

Zu vermiethen zum 1. Juli oder auch früher ist am Central-Bahnhof Nr. 8 die zweite herrschaftlich eingerichtete Etage, bestehend in 5 Zimmern nebst Salon und Beigelaß.

Siebenhubenerstraße 1
in dem neu erbauten Hause am Freiburger Bahnhofe sind elegant und bequem eingerichtete Wohnungen sofort zu vermiethen und zu beziehen. Näheres daselbst. [4046]

Zu vermiethen

Kleine Feldgasse Nr. 1a, nahe der Promenade, ist eine Wohnung für 140 Thlr., und 2 Wohnungen für 85 Thlr., Johanni zu beziehen; ferner ist Große Feldgasse Nr. 12c eine Wohnung für 130 Thlr., und 1 Wohnung für 95 Thlr., Johanni zu beziehen. [3198]

Eine **herrschaftliche Wohnung,** Hochparterre, ist sofort oder Johanni zu beziehen Tauenzienstraße 6a., Agnesstraßen-Ecke.

Eine **herrschaftliche Wohnung,** 1. Et. im Ganzen, ist Johanni zu beziehen Tauenzienstr. 6a, Ecke Agnesstraße nahe am Tauenzienplatz. [3953]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 im ersten Stock ist eine **herrschaftliche Wohnung** bald oder zu Johannis zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [3036]

Bald oder Joh. zu beziehen: eine Wohnung Schießwerder Nr. 9, von 3 großen Zimmern, Kabinet, Küche, Entree und Zubehör. Näheres im ersten Stock links. [4028]

Klosterstr. 89 par terre Westseite von Joh. ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Klosterstr. 89 zweite Etage Westseite von Joh. ab zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

Zwei Geschäftslokale

sind Karlsstraße 11 zu vermiethen.

Wohnungen zu 150 Thlr. und 175 Thlr. sind Claassenstraße Nr. 10 bei Buka bald zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Näheres Neue-Taschenstraße Nr. 21 im Topfgewölbe. [3019]

Zu vermiethen

und bald oder Johanni zu beziehen sind Wohnungen von zwei Stuben, Küche, Entree und Zubehör, im Preise zu 50 Thlr., 60 Thlr. und 65 Thlr., Berlinerstraße 40 (Felsenhaus.)

---

200 Pr. Lotterie-Loose.

Ganze, halbe, viertel, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ sowie auch ein Antheil von 50 Nummern für 5 Thlr. sind billig zu haben und werden versandt von **M. Meidner** in Berlin Unter den Linden 16. [3153]

Pr. Lott.-Loose 4. Kl. sind am bill. zu haben bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

Lotterie-Loose und Antheile 4. Kl., $\frac{1}{8}$ zu 8 Thlr., $\frac{1}{16}$ zu 4 Thlr., $\frac{1}{32}$ zu 2 Thlr., $\frac{1}{64}$ zu 1 Thlr., zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Lotterie-Loose

und Antheile sind billig zu haben und werden versandt von **M. Meidner** in Berlin, Unter den Linden Nr. 16. [3152]

Preuß. Lotterie-Loose

versendet **R. Hille,** Bibliothek in Berlin, Rosenthalerstraße 46. [3829]

Lotterie-Loose 4. Klasse

verkauft und versendet zum Kostenpreis **Bethge,** Jüdenstraße Nr. 30 in Berlin.

Lotterie-Loose 4ter Klasse

versendet billigst in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$.
[3826] **Sutor,** Klosterstraße 37.

Lotterie-Loose 4. Kl. $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{8}$ vers. billigst **M. Schereck,** Berlin, Königsgr. 9.

Lotterie-Loose, $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{64}$ verk. u. vers. m. gr. Schaden: **Labandter,** Berlin, Neue-Roßstraße Nr. 11.

Ein wohlgemeinter Rath!
und ein gut Quartier ist Gold werth!
Wohnen Sie daher von nun ab nur in:
33. Königs Hôtel, 33.
Albrechtsstraße Nr. 33.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. April 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	64— 66	62	52—58	Sgr.
dito gelber	58— 59	57	52—56	"
Roggen	39— 40	38	36—37	"
Gerste	35— 37	33	30—31	"
Hafer	28— 29	27	25—26	"
Erbsen	45— 47	42	38—40	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	202	193	182	Sgr.
Winterrübsen	192	182	172	"
Sommerrübsen	162	152	142	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{5}{12}$ Thlr. G., $13\frac{1}{2}$ B.

1. u. 2. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328‴53	327‴68	327‴53
Luftwärme	+ 5,4	+ 2,8	+ 2,0
Thaupunkt	+ 2,6	+ 1,3	+ 1,5
Dunstsättigung	79pCt.	88pCt.	95pCt.
Wind	S	W	W
Wetter	trübe	wolkig	regnicht

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III. schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 2. April 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	$110\frac{1}{2}$	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	$84\frac{2}{3}$	$84\frac{1}{6}$
Oesterr. Währg.	$85\frac{7}{8}$	$85\frac{3}{8}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus. A. 1850	4	$95\frac{1}{2}$	—
dito 1852	4	$95\frac{1}{2}$	—
dito 1854	4½	$100\frac{1}{2}$	—
dito 1856	4½	$100\frac{1}{2}$	—
dito 1859	5	—	$104\frac{5}{6}$
Präm.-A. 1854	3½	—	$122\frac{3}{4}$
St.-Schuldsch.	3½	—	$89\frac{1}{2}$
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$94\frac{11}{12}$	—

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	$93\frac{7}{12}$	$93\frac{1}{12}$
dito Litt. A.	4	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$
dito Rust.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt. C.	4	$100\frac{7}{12}$	—
dito Litt. B.	4	—	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	$99\frac{1}{6}$	$98\frac{2}{3}$
Posen. dito	4	$95\frac{3}{4}$	$95\frac{1}{4}$
Schl. Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	—	$94\frac{1}{12}$
dito	4½	—	$99\frac{3}{4}$
Köln-Minden.	4	$91\frac{1}{4}$	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	5	—	—
Oberschles.	4	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
dito	4½	$100\frac{5}{12}$	$99\frac{11}{12}$
dito	3½	$82\frac{1}{2}$	82
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	$128\frac{1}{2}$ G.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	$83\frac{1}{4}$ B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	$155\frac{3}{4}$ bz.
dito B.	3½	141 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	$59\frac{2}{3}$ bz.G.
Opp.-Tarnw.	4	$68\frac{1}{2}$ bz.B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	$77\frac{1}{2}$ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	69 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	$80\frac{1}{4}$ bz.B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	$53\frac{3}{4}$ G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	$61\frac{5}{8}$ bz.B.
Mecklenburg.	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B. Silb.-Prior.	5	—
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	27—$27\frac{1}{4}$ b.B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	$103\frac{3}{4}$ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter.	4	—
Oester. Credit	5	$78\frac{3}{4}$ bz.B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A.	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.